

Stress aus – Holz ins Haus

Holz seit Jahrhunderten im Trend

Seit Jahrhunderten wird es als Bau- und „Lebensmaterial“ verwendet. Die Sehnsucht der Menschen nach Materialien die nicht nur funktionieren sondern auch dem Körper und der Seele gut tun ist heute größer denn je. Der Trend geht zu Vollholzmöbel, Holzböden und -Wände mit warmen Oberflächen.

Leben in und mit Holz ist aktive Gesundheitsvorsorge.

Studien weltweit bestätigen: Wer sich in Holzumgebung begibt, lebt gesünder und entspannter. Das nachhaltige Material Holz senkt die Herzschlagrate, steigert die Konzentration und senkt den Aggressionspegel. Wände und Böden aus Holz sorgen darüber hinaus für gutes Raumklima, indem es die Luftfeuchtigkeit reguliert.

Nachhaltig und verantwortungsvoll – eine Investition für ein gutes Klima.

Holzprodukte wie Möbel, Fußböden aber auch Spielzeug und Garteneinrichtungen binden das Treibhausgas CO₂ wie ein zweiter Wald. Somit trägt die Verwendung von Holzprodukten aktiv zum Klimaschutz bei. Jedes Holzprodukt ist somit eine Investition in ein gutes Klima und in unsere Zukunft.



Fotos: go-art Georg Ott



pro:Holz

Steiermark

Weitere Informationen:
www.holzistgenial.at



Die Schüler der NMS Schwanberg besichtigten das Unternehmen „Holztreff Liechtenstein“.

proHolz Steiermark

Schüler bekamen Einblicke in die Holzwirtschaft

Im vergangenen Jahr haben über 1.000 Jugendliche, im Rahmen der Geniale-Holzjobs-Tage, Betriebe aus der Forst- und Holzwirtschaft sowie der Papierindustrie in der Steiermark besucht. Sie informierten sich vor Ort über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten. Auch Schüler der NMS Schwan-

berg nutzten die Chance und warfen bei Liechtenstein Holztreff einen Blick hinter die Kulissen. Zusätzlich dürfen sie sich über 300 Euro für die Klassenkasse freuen. Überreicht wurde der Scheck von proHolz-Steiermark-Vorstandsmitglied und Firmeneigentümer Prinz Alfred Liechtenstein.



LKR Franz Fischer
Obmann WV Niederösterreich

Franz Fischer – Ein aktiver 50er

FRANZ Fischer, Obmann des Waldverband NÖ, feierte am 8. November 2018 seinen 50. Geburtstag. Er bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Familie einen 85 Hektar großen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb. Er ist geprüfter Land- und Forstwirtschaftsmeister und seit 1995 Obmann der WWG Raabs/Thaya. Durch seinen persönlichen Einsatz wird die Stadt Raabs seit 2003 mit erneuerbarer Energie versorgt. Aufgrund seines vorbildlichen Einsatzes in der Waldwirtschaft wurde er 2001 mit dem Staatspreis für Kooperationen in der Forstwirtschaft ausgezeichnet. Er bringt sein Wissen im Waldverband Niederösterreich ein, wo er seit 2011 erfolgreich als Obmann wirkt. Er wurde 2015 zum Landeskammerrat und zum Forstauschussvorsitzenden der LK NÖ gewählt und übt diese Funktion mit großem Engagement aus. Wer ihn kennt weiß es – das Herz von Franz Fischer schlägt für Wald und Holz.



Foto: J. Lunghammer

Staffelübergabe bei proHolz Steiermark

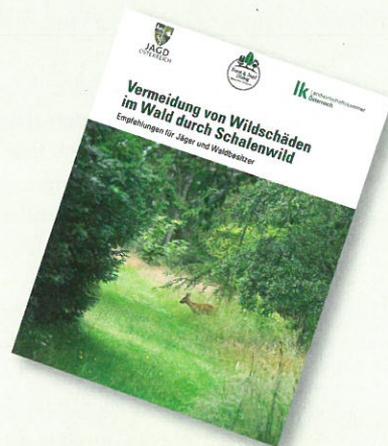
NACH fünf erfolgreichen Jahren übernimmt Paul Lang die Obmannschaft von Franz Titschenbacher. Wir danken Präs. Titschenbacher für seinen engagierten Einsatz und sein Wirken für Wald & Holz und wünschen Paul Lang viel Erfolg und Freude in seinem neuen Amt.

Zwei neue Broschüren rund um Wald & Wild

Waldbauern und Jäger haben eines gemeinsam: sie bewirtschaften und gestalten Wildtier-Lebensräume. Vom Eichen-Hainbuchenwald im Flachland bis hinauf ins Hochgebirge zum Lärchen-Zirbenwald. Beide beeinflussen mit ihrem Handeln das Ökosystem Wald und damit das Beziehungsgefüge zwischen zahlreichen Tier- und Pflanzenarten.

Vermeidung von Wildschäden im Wald durch Schalenwild

Die in OÖ erfolgreich aufgelegte Broschüre "Vermeidung von Wildschäden im Wald durch Schalenwild – Empfehlungen für Jäger und Waldbesitzer" wurde von der Landwirtschaftskammer Österreich und dem Dachverband "Jagd Österreich" österreichweit herausgegeben. Auf je einer Doppelseite werden überblicksmäßig Empfehlungen für Jäger und Waldbesitzer sowie landwirtschaftliche Maßnahmen, die zur Vermeidung von Wildschäden beitragen, aufgezählt. Die Broschüre ist kostenlos bei den Landwirtschaftskammern erhältlich und steht unter www.lko.at zum Download bereit.



Wildschäden vorbeugen – Mit Motorsäge und Gewehr

In Ergänzung zu der oben genannten Broschüre werden in der neuen Waldverband-Broschüre "Wildschäden vorbeugen – Mit Motorsäge und Gewehr – Wald und Wild im Einklang" einfach umzusetzende und wirkungsvolle forstliche Maßnahmen zur Vorbeugung von Wildschäden vorgestellt. Klargestellt wird aber auch, dass ohne begleitende jagdliche Maßnahmen kaum ein Erfolg bei der Entschärfung bestehender Wildschäden eintreten wird. Die Broschüre liegt bei den Waldverbänden und Landwirtschaftskammern kostenlos auf und steht unter www.waldverband.at zum Download zur Verfügung.

Waldverbandaktuell

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Anzeigenschluss
für die Ausgabe 2/2019 ist der

15. März 2019

Kontakt:
Waldverband Österreich
Schauflegasse 6, 1014 Wien
Tel.: 01/53441-8596
E-Mail: m.woehrle@lk-oe.at





Business

MONAT

HOLZSPECIAL

ANPACKEN

Es braucht 10 Gebote für die Holzwirtschaft, fordert der Visionär Alfred Teischinger.

EINSACKELN

Nicht nur Ersatz fürs Plastiksackerl: die ungeahnten Verwendungszwecke von Holz.

MITNEHMEN

Beispielgebende Ideen, warum Holz als Baustoff der Zukunft unschlagbar ist.

„Holz ist nur ein einsilbiges Wort, aber dahinter steckt eine Welt von Märchen und Wundern.“

THEODOR HEUSS, ehemaliger Politiker



GESUND-PARKETT

FÜR EINEN GESUNDEN
LEBENSRAUM OHNE
KUNSTSTOFFE

WOHNEN SIE
**KUNSTSTOFF-
FREI!**

» **GESUND FÜR DAS WOHNKLIMA**

Allergiker freundlich, Antibakteriell, Antistatisch und Atmungsaktiv zugleich. Holz sorgt für ein gesundes Raumklima. Das ist echt clever! Das können künstliche Oberflächen, wie Vinyl oder Laminat, nicht.



Noch mehr Vorteile auf
www.holz-statt-plastik.com



♥ **HOLZ statt**

www.holz-statt-plastik.com



DANIELA MÜLLER
Chefredakteurin

EDITORIAL

DIE ZEIT DRÄNGT

Ich muss zugeben, das Wort „Synthese“ ist in meinem Sprachschatz schon lange nicht mehr vorgekommen. Es erinnert an den Chemieunterricht, der sich in seiner Praxisfremde nicht so wirklich in meinem Kopf und meiner Wahrnehmung einpflanzen wollte. So gesehen war die Recherche zu dieser Ausgabe des **HOLZ BUSINESS MONAT** wieder einmal ein Stück weit Lernen, Nachhilfeunterricht, der gut getan hat. Dass es Holz für Erdöl braucht, war dabei nicht so sehr der große Flashback, dass aus Holz Glas entstehen kann, schon eher. An seine Einsatzgrenzen gekommen scheint der Werk-

stoff noch lange nicht, eher im Gegenteil. Während andere Wirtschaftszweige wachsen, forschen, die Welt verändern, scheint bei Holz eher die überlieferte Tradition des Erzherzogs Johann vorherrschen: Altes bewahren. Das konstatiert jedenfalls Alfred Teischinger, ein Holzvisionär, der selbst in einem Sägewerk in der Steiermark groß geworden ist. Er vermisst die großen Visionen.

Wenn vom Holzweg die Rede ist, bedeutet es in der Regel, dass man die falsche Abzweigung genommen hat. Positiv gedacht kann der „steirische Holzweg“ in eine neue Zukunft führen. Die-

se Ausgabe ist trotz aller Aspekte und Maßnahmen, die es für eine ressourcenschonende Zukunft noch bräuchte, eine aufschlussreiche Leistungsschau dessen, was Holz leistet und auch künftig für die Gesellschaft leisten wird können. Das ist einiges, Nachhilfeunterricht tut hier nicht nur mir gut. Denn dass es für die Natur schon fünf vor zwölf ist, ist mittlerweile hinlänglich bekannt.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und inspirierende Zeit bei der Lektüre dieses **BUSINESS MONAT**. Jeder von uns kann die Zukunft mitgestalten. Das ist doch positiv, finden Sie nicht auch? ●

HÄUSL-
BAUER-
MESSE

**REDEN WIR
DARÜBER!**

Wenn Sie vorhaben, vom 17. bis 20. Jänner die **Häuslbauermesse** zu besuchen, schauen Sie doch auch bei uns vorbei! In Kooperation mit proHolz Steiermark betreiben wir vom

BUSINESS MONAT einen Stand, an dem Sie Vertreter aus der Holzbranche über den großartigen Werkstoff Holz aufklären und Inspirationen bieten, was Holz im Baubereich zu leisten imstande ist. Holz

ist eine echte Alternative! Das genaue Programm geben wir zeitgerecht über unsere Facebook-Seite und über den Newsletter der **STEIRERIN** – www.diesteirerin.at – bekannt. Es gibt zudem attraktive Preise zu

gewinnen, unter anderem die Prämie für eine Eigenheimversicherung für ein Jahr von der Oberösterreichischen Versicherung AG. Kleine Häuslbauer können im Holzzirkus ihre Holzideen verwirklichen. ●



v. l.: Alfred Teischinger,
Franz Mayr-Melnhof-
Saurau, Rauchstubenhaus
am Gaisriegl,
Holzkrankenhaus,
Design-Werkschau



INHALT

DER NÄCHSTE BUSINESS MONAT

erscheint am 15. Februar 2019

6 VISIONEN

Der Australier Tony Rinaudo bringt Wüsten zum Blühen.

8 DATEN UND FAKTEN

Hoch hinaus mit Holz.

10 WO SIND VISIONEN?

Wir können auf den Mond fliegen, haben aber keine Visionen bei Holz, beklagt Alfred Teischinger.

14 STATUS QUO – QUO VADIS?

Das Holzland Steiermark hat viel vor. Wo steht es und wo will es hin? Ein vorsichtiger Ausblick.

18 GRÖSSTER WALDBESITZ

Franz Mayr-Melnhof-Saurau gehört der größte Forstbetrieb Österreichs. Ein Gespräch über ein großes Erbe.

22 GUTES MITEINANDER

Wild, Wald und jede Menge Arbeit: Was Jäger, Forstarbeiter und Frächter antreibt und beschäftigt.

32 ORIGINAL VON 1758

Brigitte und Harald Kottulinsky haben ein 250 Jahre altes Haus abgetragen und neu aufbauen lassen.

36 BALDIGE GENESUNG

Das erste Holzkrankenhaus steht in Graz und übernimmt auch eine therapeutische Funktion.

40 HOLZBAU BOOMT

Steirische Betriebe setzen eine Trendwende hin zu nachhaltigem Bauen in Gang. Wie geht es weiter?

48 PARKETTWERK 4.0

Scheucher Parkett macht sich mit neuen Ideen und Mitarbeitern auf den Weg in die Zukunft 4.0.

58 WERKSCHAU

Design, Holz und Steiermark: Diese Kombination ergibt eine Werkschau der ganz besonderen Art.

64 AUF EINEN KAFFEE MIT ...

... dem neuen Obmann von proHolz Steiermark, Paul Lang.

68 HEADS & NEWS

70 BIZOCIETY

74 FRAUENPOWER

Die Architektin Marion Starzacher über das neue „Werk“-Studium in Graz.

IMPRESSUM: EIGENTÜMER UND VERLEGER: Die Steirerin Verlags GmbH & Co KG, Schubertstraße 29/1, 8010 Graz, Tel.: 0316/84 12 12-0, Fax-DW: 709.

INTERNET: www.businessmonat.at. E-Mail: office@diesteirerin.at. GESCHÄFTSFÜHRUNG: Mag. (FH) Nicole Niederl, Mag. Andreas Eisendle.

CHEFREDAKTEURIN: Dr. Daniela Müller. REDAKTION: Mag. Elke Jauk-Offner, Lissi Stoimaier, Yvonne Hölzl. REDAKTIONELLE MITARBEIT: Helmut Bast, Andreas Kolb, Christoph Sammer.

ANZEIGEN: Karin Hödl, Hans-Jürgen Maier, Renate Prattes, Denise Schuschko-Linke, Mag. Irmgard Reinisch.

ASSISTENTIN DER GESCHÄFTSLEITUNG: Veronika Probst. BACK-OFFICE: Julia Kahofer. ABO- & ADRESSMANAGEMENT: abo@diesteirerin.at.

GRAFIK: Micki Weikhard, Daniela Balazic MA, Max Kapfenberger; grafik@diesteirerin.at. Lektorat: www.redpen.at. HERSTELLER: Druck Styria GmbH & Co KG.

Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes können unter: www.businessmonat.at abgerufen werden.

NACHHALTIG FÜR GENERATIONEN

HOLZ- UND HOLZALU-
FENSTER UND -TÜREN AUS ÖSTERREICH



© cetus Baudevelopment GmbH & Rüdiger Lainer u. Partner ZT GmbH

Falkensteiner Hotel
Schladming



© Walter Luttenberger

Viktor-Kaplan-Schule
Graz-Andritz



© Walter Luttenberger

Erste Campus
Wien



© Walter Luttenberger

Stadl Lofts
Hochkrimml



© Stadl Lofts

KATZBECK 
FENSTER & TÜREN

Headquarter und Produktion
Katzbeck Fenster GmbH Austria
A-7571 Rudersdorf, Teichweg 6

Tel.: +43 (0) 3382 / 735-0
www.katzbeck.at

Katzbeck Fenster Ateliers
Graz | Feldbach | Fürstenfeld
Vösendorf/Blaue Lagune | Donnerskirchen
Wels | Innsbruck | Dornbirn

Besuchen Sie uns. Wir freuen uns auf Sie!



Visionen

Ideen, die die Welt verändern

VERRÜCKTER WEISSER BAUER

Der Australier Tony Rinaudo bringt Wüsten zum Blühen und bekam dafür den Alternativen Nobelpreis.

Für seine Methode, in kargen Weltregionen Bäume wachsen zu lassen, hat der Australier Tony Rinaudo heuer den Alternativen Nobelpreis erhalten. Seit 30 Jahren kämpft er darum, verödete Gebiete zum Blühen zu bringen und den Menschen dort Anbauflächen zurückzugeben. Mit seiner Methode FMNR (Farmer Managed Natural Regeneration) hat er das geschafft.

Darauf stieß er per Zufall. In den 1980er-Jahren war Rinaudo im Niger und hatte gerade einen gescheiterten Versuch hinter sich, Bäume zu pflanzen. Als er eines Tages auf dem Weg durch die Wüste Halt machte, um Luft aus den Reifen zu lassen, damit er besser durch den Sand fahren konnte, entdeckte er kleine Büschel mit grünen Blättern, die aus dem Boden ragten. Er grub tiefer, stieß auf ein riesiges Wurzelwerk und musste feststellen, dass dort ein unterirdischer Wald vorhanden war. Daraus entstand seine Methode: Noch vorhandene unterirdische Wurzeln gerodeter Bäume werden genutzt, die Schösslinge dieser Wurzeln werden geschützt, gezielt beschnitten und so zu kräftigen neuen

Bäumen, die in lockeren Abständen auf den Feldern stehen. Das Laub der Bäume beschattet die Böden, Wurzeln halten die Feuchtigkeit in der Erde, Laub und Früchte sorgen für das Entstehen neuer Humusschichten. Nach diesem Prinzip werden ganze Wälder aufgeforstet. Das Wurzelwerk schützt vor Erosion, überschüssige Äste können als Brenn- oder Bauholz genutzt werden.

GROSSE ERFOLGE IN AFRIKA

Auch wenn die Bauern im afrikanischen Niger anfangs Rinaudos Idee nicht ernst nahmen – sie nannten ihn den „verrückten weißen Bauern“ –, stellten sie ihm Ackerland zur Verfügung. Nach nur einem Jahr stellten sich die ersten Erfolge ein. Bis heute wurde im Niger ein Gebiet von mehr als fünf Millionen Hektar regeneriert, Wüsten wurden wieder grün, die Ernteerträge stiegen um das bis zu Dreifache. Große Erfolge erzielte Rinaudo auch in der Region Humbo in Äthiopien. In der zuvor regelmäßig von Hungerperioden betroffenen Region konnten Menschen trotz einer Dürrephase Lebens-

mittel an das Welternährungsprogramm (WFP) verkaufen. Ein weiterer Vorteil der Wiederbegrünung ist die Steigerung der Biodiversität. Insekten und in ihrer Folge auch Vögel und Säugetiere kehren in die wiederbegrünten Gebiete zurück. Das grüne Tal um Humbo kann nun auch touristisch genutzt werden.

Weltweit wurden bislang rund 20 Millionen Hektar Land in 25 Ländern nach der FMNR-Methode wiederbegrünt. Mindestens 100 Millionen Hektar könnten es insgesamt sein, schätzt Rinaudo. ●

FARMER MANAGED NATURAL REGENERATION

Bei der FMNR-Methode werden noch vorhandene unterirdische Wurzeln gerodeter Bäume genutzt. Aus den Schösslingen werden neue Bäume, die den Boden beschatten und feucht halten. Diese Methode kostet etwa vier US-Dollar pro Hektar, gegenüber 150 für eine konventionelle Neupflanzung.

www.worldvision.at



Zukunftsweisend: Der Firmensitz der Mayr-Melnhof Holz Holding in Leoben.

Holzinnovationen für die Zukunft

Im Segment Brettschichtholz baut die steirische Mayr-Melnhof Holz Gruppe seine Marktführerschaft sukzessive aus. Mit Innovationen, Akquisitionen und Investitionen von 60 Millionen Euro in die eigenen Standorte deckt die MM Holz die gesamte Wertschöpfungskette ab.

Innovation beginnt mit Investitionen in die Zukunft. Darum hat MM Holz im Februar alle Anteile der Hüttemann Gruppe mit ihren Standorten in Wismar und Olsberg in Deutschland übernommen und ist somit führender Brettschichtholz-Produzent in Europa. Diese Akquisition bringt nach zahlreichen gruppeninternen Investitionen den nächsten Wachstumsschritt für die Mayr-Melnhof-Gruppe. Insgesamt wurden in den letzten Jahren über 60 Millionen Euro in die eigenen Standorte investiert.

Die Holzweiterverarbeitung erfolgt neben den beiden deutschen Standorten noch in Gaishorn (Österreich), Reuthe (Österreich) und Richen (Deutschland). Die drei Sägewerksstandorte mit angeschlossenen Pelletierungen befinden sich in Leoben, Paskov (Tsche-

chien) und Efimovskij (Russland). Die MM Holz mit ihrem Hauptsitz in Leoben beschäftigt insgesamt rund 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und gliedert sich in die Divisionen Schnittholz und Weiterverarbeitung. 2017 erzielte der Konzern einen Jahresumsatz von rund 550 Millionen Euro und trägt damit entscheidend zur regionalen Wertschöpfung bei.

Eine hohe Integration weist auch die gesamte Wertschöpfungskette innerhalb des Konzerns auf. Von der Urproduktion bis zum Endkonsumenten reicht das Spektrum der Holzbe- und -verarbeitung bei Mayr-Melnhof. Zur F. Mayr-Melnhof-Saurau Industrie Holding GmbH zählt schließlich einer der größten Forstbetriebe Österreichs, der den nachwachsenden Rohstoff an die Sägeindustrie liefert.

MITARBEITER

Für den Erfolg eines Unternehmens sind seine Mitarbeiter entscheidend. Bei MM Holz haben die Mitarbeiter die Möglichkeit, mit Hands-on-Mentalität zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen und in einem internationalen Holzkonzern Karriere zu machen. Dem Unternehmen ist die Lehrlingsausbildung wichtig. Absolventen der HTL, von Fachhochschulen und Universitäten erhalten viel Zeit für ihre fachliche Entwicklung.

BAUSTOFFE

Die Kombination von Brettsperrholz mit anderen Materialien wie Beton wird immer bedeutender. Die MM Holz hat darum gemeinsam mit der Kirchdorfer Fertigteilhoding die XC®-Decke aus vorgefertigten Holz-Beton-Verbundelementen

entwickelt. Sie vereint das Beste beider Baustoffe: Die vorgefertigte und unterstellungsfreie Sichtholzdecke ist im Holz- als auch im mineralischen Massivbau einsetzbar und überzeugt durch die ökologische Kombination von nachwachsendem Rohstoff Holz und Hochleistungsbeton.

Entwickelt wurde die Holzbetonverbunddecke in dem 50:50 Joint-Venture der Mayr-Melnhof Holz-Holding AG und der Kirchdorfer Fertigteilhoding GmbH. „Die Vielseitigkeit, Belastbarkeit und Langlebigkeit von Beton wird durch die Charakteristika von Holz optimal ergänzt und ermöglicht Anwendungen, die bezüglich Gestaltungsvielfalt und bauphysikalischer Eigenschaften herausragend sind“, so Sebastian Knoflach, Projektmanager der MMK. ●

BEZAHLTE ANZEIGE © KLAUS MORGENSTERN, BEIGESTELLT

75.000 Tonnen des nachwachsenden Rohstoffs werden jährlich verarbeitet. Im Weiterverarbeitungswerk Gaishorn wird das Schnittholz zu Brettschicht- und Brettsperrholz veredelt.





DATEN & FAKTEN

Ein Rohstoff wächst über sich hinaus



Garn aus Holz ...

... heißt in der Fachsprache Filament, wurde von der Lenzing AG entwickelt und ähnelt Seide. Die Herstellung des Materials Tencel Luxe verursacht im Vergleich im Vergleich zu Seide weniger Umweltbelastungen, auch der Wasserverbrauch ist geringer. Die Kollektionen der steirischen Designerin Bettina Reichl sind weitgehend aus Tencel gefertigt.

Österreichs Wälder binden 3 Mrd. Tonnen CO₂.

Das ist die 35-fache Menge der jährlichen Treibhausgasemissionen. Während Wälder, die sich selbst überlassen sind, CO₂-neutral sind, entziehen Wälder, in denen alte Bäume entfernt werden, 10-mal so viel CO₂ wie naturbelassene Wälder. Ein Holzhaus kann übrigens bis zu 30 Tonnen CO₂ binden. (Quelle: Holzistgenial)

Das (derzeit) weltweit höchste Holzhochhaus ...

... wird gerade in der Seestadt in Wien gebaut. Das HoHo hat 24 Geschosse und ist 84 Meter hoch. Der Kern ist aus Stahlbeton, der Holzbauanteil wird ab dem Erdgeschoß bei rund 75 Prozent liegen. Das Holz kommt zur Gänze aus Österreich.



16 Prozent der Wirtschaftsleistung schafft der Wald.

300.000 Österreicherinnen und Österreicher beziehen ihr Einkommen aus der Holzwirtschaft. 16 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung der Steiermark stammen aus Forst- und Holzwirtschaft.

Das Mikrohaus auf Rollen, Rädern oder im Wasser ...

... ist laut Trendforschung stark im Kommen. Preislich bei 25.000 Euro beginnend, gebaut vorrangig aus Holz, entspricht es der Lebenseinstellung junger Menschen und spiegelt das moderne Nomadentum wider. Der Steirer Peter Schlacher hat so ein Mikrohaus entworfen:

www.zirkuswagen.at



Der EU-Waldbestand ist in 20 Jahren um 11 Mio. Hektar gewachsen.

Insgesamt befinden sich nur vier Prozent der weltweiten Waldflächen in der europäischen Union. 42 Prozent wird für die Energiegewinnung genutzt, 24 Prozent für Sägewerke, 17 Prozent für die Papier und 12 Prozent für die Holzplattenindustrie. (Quelle: EU)



Cross Laminated Timber (CLT)

Vom 1998 in der Steiermark entwickelten Werkstoff wurden im Jahr 2015 620.000 m³ abgesetzt, davon 60 Prozent in Österreich und 16 Prozent in Deutschland. Bis 2020 soll die Produktionsmenge auf 1 Mio. Kubikmeter steigen.

Holz statt Plastik – das neue Gesetz.

Das „Erneuerbare Ausbaugesetz“, das per Jänner 2020 kommt, beinhaltet den Ausstieg aus den 700.000 bestehenden Ölheizungen, ein Verbot von Plastiksackerl, von Mikroplastik in Kosmetikprodukten oder Reinigungsmitteln und die Reduzierung von Plastikverpackungen bis 2025 um bis zu 25 Prozent.



VISIONEN GESUCHT

Die Menschheit könne auf den Mond fliegen, aber beim natürlichsten Werkstoff, dem Holz, fehlten große Visionen, beklagt Alfred Teischinger. Der gebürtige Steirer war einer der ersten Studenten im Fachbereich Holzwirtschaft an der Boku und zählt heute zu den großen Visionären im Bereich Holz.

TEXT: DANIELA MÜLLER, FOTOS: MARIJA KANIZAJ

Eigentlich wollte der physikinteressierte Schüler Teischinger Meteorologie studieren. Seinem Vater, einem Sägewerksbesitzer, zuliebe machte Sohn Alfred „etwas mit Holz“. Er war der erste Student im damals neuen Fachbereich Holzwirtschaft an der Boku, heute gilt er als österreichweiter Holzexperte und Visionär, was den Werkstoff Holz betrifft.

Holz wird heute als Werkstoff visionär eingesetzt. Wie neu ist das?

Alfred Teischinger: Ein großer Treiber in der Werkstofftechnik ist und war immer das Militär, das schon früh mit Holz experimentierte. Ein durchgehender, fünfzig Meter langer Mast bedeutete in der Seefahrt mehr Steifigkeit und letztlich auch eine höhere Kampffähigkeit als ein gestückelter. Das größte bisher gebaute Flugzeug, die Spruce Goose („Fichtenholzgans“) entstand Ende des Zwei-

ten Weltkriegs und wurde zur Landung der Alliierten im Ärmelkanal konzipiert. Die Grundidee war, kein kriegswichtiges Material zu nehmen, denn Stahl wurde für Panzer gebraucht. Im Krieg kam die Spruce Goose nicht zum Einsatz, ein Millionär hat an ihr weitergebaut und 1947 einen Jungferflug geschafft. Die Spannweite der Flügel ist größer als die des Airbus.

Dann hat man Holz aus den Augen verloren?

Bei der Spruce Goose hat man Holz auf höchste Performance gebracht. Während Materialgewicht im Hochbau nahezu unwichtig ist, hebt ein Flugzeug nicht ab, wenn es auch nur fünf Prozent überdimensioniert ist. Letztlich ging es im Flugzeugbau auch um den Faktor Sicherheit; durchgesetzt hat sich schließlich der Werkstoff Aluminium.

Holz ist für solche Einsatzzwecke also nicht sicher genug?

Was den Werkstoff betrifft, hat das Auto nach dem Flugzeug die höchste Sicherheitsstufe. Crashtests müssen sofort modellierbar sein. Beim Holz hatte man das lange Zeit nicht. Projekte wie WoodC.A.R in Kooperation mit Boku Wien und TU Graz arbeiten nun daran, Holz berechenbar, modellierbar und „verlässlich“ zu machen. Holz wäre beispielsweise optimal für Elektroautos, da diese durch den Akku ohnehin unter Gewichtsdruck leiden.

Hingegen ist im Wohnbau Holz gerade en vogue ...

In Wien wird derzeit mit dem HoHo mit 84 Metern das welt höchste Holzhochhaus gebaut, es gibt erste Konzepte, die auf über 300 Meter Bauhöhe gehen – wobei sich der urbane, mehrgeschoßige Wohnbau künftig im Bereich von vier bis fünf Geschoßen abspielen wird. Aktuell wollen Architekten und Ingenieure mit solchen Entwürfen eher die Grenzen des Holz- ➤

» baus herausfordern. Mit Mittelmaß lässt sich nun einmal keine Aufmerksamkeit erzielen.

Welche Vorteile hat Holz als Werkstoff?

Holz ist ein natürliches Material, es wird synthetisiert aus Zuckern, die aus der Photosynthese stammen, und zeigt die großartige Syntheseleistung der Natur – im Gegensatz zu Werkstoffen wie Plastik, die unter kontrollierten Bedingungen in einem synthetischen Prozess hergestellt werden. Bei der Holzproduktion wird dieser Produktionsprozess ausschließlich von der Natur gesteuert, mit all seinen Unregelmäßigkeiten im Material.

Was bedeutet das für das Material Holz und die weitere Be- und Verarbeitung?

Die Herausforderungen bestehen darin, Holz verlässlicher zu machen, in der Natur ist das nicht notwendig. Wenn im Wald jeder tausendste Baum umfällt, ist das in Ordnung. Wenn ein Träger auseinanderbricht, unter dem man sich gerade befindet, ist das eine Katastrophe. Das

macht den großen Unterschied zwischen dem natürlichen Prozess und dem synthetischen der Menschen aus; Letzterer ist nun einmal verlässlicher. Doch es ist die Natur, die 120 Meter hohe Bäume, sprich Säulen, erschafft. Für uns stellt sich nun die Frage, wie weit man Holz zerlegen, homogenisieren und resynthetisieren muss, ohne die Vorleistung der Natur zu zerstören. Fakt ist: Der Synthetisierungseffekt der Natur ist großartig. Auf einer dünnen Kunststoff-Folie könnte man nie lesen und schreiben, die Folie hätte nie die Steifigkeit von einem Blatt Papier, das aus Holz erzeugt wurde.

Was steht aktuell im Fokus der Werkstoff-Forschung?

Derzeit passiert das „Race nach oben“ eher mit Holzhochhäusern. Doch auch nach unten hin ist es möglich, Cellulose nochmal in kleinere Teile aufzugliedern. Die Cellulosestruktur ist dünner als die Wellenlänge des sichtbaren Lichtes. Aus den sichtbaren Fasern lässt sich ein hochfestes Material schaffen, das transparent und voll flexibel

ist. Nanocellulose ist als transparente Hochleistungsfolie und Beschichtung einsetzbar.

Dennoch scheint es, als wäre Holz als visionärer Werkstoff noch im Hintertreffen?

In den 1970er-Jahren hat man mehr an die Möglichkeit der künstlichen Synthese geglaubt, in vielen Bereichen konnte mit weniger Kosteneinsatz eine höhere technische Leistung erzielt werden. Nur wurden mittelbare Kosten nicht aufgelistet, etwa dass die Zementproduktion für zehn Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich ist. Würde man den Ökoindikator in die Materialbewertung einbeziehen, wären wir bei Holz in vielen Bereichen weiter.

Weil die Zementindustrie eine stärkere Lobby hat?

Wo 6, 7 große Player die Wirtschaftsmacht besitzen, ist das so. Dasselbe gilt für die Stahlindustrie. Geht der Strompreis in die Höhe, wird mit Abwanderung gedroht. Davor geht die Politik nun einmal schneller in die Knie beziehungsweise unterliegt auch Zwängen. Als in der Wirtschaftskrise die Auto-Manager aufschrien, hat die deutsche Kanzlerin Merkel die Abwrackprämie eingeführt, Österreich hat mitgemacht. Die Regierungen hätten genauso gut eine Küchenabwrackprämie machen können, volkswirtschaftlich wäre das völlig egal gewesen. So investierte man in eine Sackgassenmobilität und ver-

zögerte Alternativen. Aber das nur am Rande.

Was bräuchte es?

Mehr Bewusstsein darüber, dass Holz mengenmäßig (die Holzwirtschaft sowie Zellstoff- und Papierindustrie in Österreich verarbeiten jährlich rund 12 Mio. Tonnen Holz) vor allen anderen Branchen steht – die Stahlproduktion liegt bei 7,5 die Zementproduktion bei 3,5 Mio. Tonnen, Kunststoff bei 0,9 Mio. Tonnen. Es braucht ein Berechnungsschema für die Umsetzung von einem Kilo primärem Werkstoff in ein Finalprodukt – darin berücksichtigt wären sämtliche Faktoren, vom Arbeitskräfteeinsatz bis hin zu ökologischen Faktoren. Hier ist anzumerken, dass wir im Bereich Ingenieursleistung im Holzbereich definitiv zu wenig gut ausgestattet sind – da liegt die Stärke im handwerklichen Sinn, 34.000 Menschen sind in Österreich in der Tischlerei beschäftigt. Das Motto lautet in der Holzbranche eher: Bewahren des Bewährten, Grenzen suchen gehört da nicht dazu. Man muss aber dazusagen, dass die Möglichkeit, im Bereich Holz auf akademischem Niveau zu arbeiten, noch sehr jung ist.

Warum zählt der Aspekt Ökologie nach wie vor wenig?

In der Vergangenheit ist alles über den Faktor Masse gegangen, das war Economy of Scale. Doch jetzt gilt es, sich damit auseinanderzusetzen, dass Rohstoffe knapp werden. Man muss sich in noch effizientere Technologien wagen, etwa mit dem Ziel, dass beim Holzschnitt keine Sägespäne mehr anfallen. In Zukunft wird es möglich sein, Massenwerkstoffe wie etwa die Spanplatte mit 30 Prozent weniger Rohstoffeinsatz zu erzeugen.





*Alfred Teischinger,
Leiter des Instituts
für Holztechnologie
und Nachwachsende
Rohstoffe an der Boku.*

gen, was auch 30 Prozent weniger Leim, Formaldehyd etc. bedeutet. Ein mittelgroßes Spanplattenwerk verbraucht pro Tage einen Tankwagen Klebstoff! Visionäre Entwicklungen wären hier die Abkehr von erdöl- und erdgasbasierten Klebstoffen zu natürlichen und möglichst emissionsfreien Klebstoffen.

Aber Holz gibt es ja genug, im Gegensatz zu Öl, zumindest in Österreich.

Es geht nicht nur um Ressourceneffizienz, sondern auch um den Einsatz von Altholz, um überhaupt die Rohstoffbasis für die enormen Produktionsmengen zu haben, die auf uns zukommen werden. Wenn wir den 30- bis 50-prozentigen Holzanteil im Hochbau anstreben, müssen wir auch in Sachen Ressourceneffizienz zulegen. Die Papierindustrie ist hier schon weiter: Es werden neue Extraktionsverfahren angedacht, mit der bei der Zellstoffproduktion 40 Prozent an Energie und bis zu 80 Prozent an CO₂-Emissionen eingespart werden könnten. Apro-

pos Öl: Die Scheichs, die in den 1972-er Jahren die Ölkrise ins Leben gerufen haben, gehörten eigentlich posthum mit dem Wirtschaftsnobelpreis geehrt. Denn letztlich war die Verknappung Innovationstreiber. Im Holzbereich fehlt uns das.

Wo steht Ihrer Meinung nach die österreichische Holzindustrie und hat sie eine gemeinsame Strategie?

Die Branche hat sich in den letzten Jahren mit meist inkrementalen Innovationen recht gut entwickelt, in einigen Bereichen hat Österreich trotz seiner Kleinheit Branchenführerschaft erreicht, etwa bei der Sägetechnik. Etwa 30 Prozent der europäischen Holzwerkstoffindustrie ist in österreichischer Hand. Vor einigen Jahren haben die Vertreter auf nationaler und internationaler Ebene erkannt, dass es eine Plattform braucht, um Strategien entwickeln und auf das Forschungsprogramm der EU Einfluss nehmen zu können. Die Gründungsphase der „Forest-based“ Sector Technology

Plattform“ wurde stark von österreichischen Repräsentanten geprägt. Das Problem ist, dass die meisten Firmen Entwicklungsprojekte unterhalten, die relativ schnell auf den Markt müssen, aber nicht das Geld oder die Kapazität für große strategische Projekte haben – mit Ausnahme der Papierindustrie, die ist besser organisiert.

Also keine Strategien?

Was mir fehlt, sind die quasi zehn Gebote der Branche, Festlegungen, die eine Gesellschaft prägen. Die Holzbranche sollte sich zehn wirklich große Zukunftsfragen stellen und über die Forschung Antworten und Innovationslösungen suchen. Wir fliegen auf den Mond, aber im Bereich Holz haben wir keine ausreichenden Antworten.

Was müsste Ihrer Meinung nach beinhaltet sein?

Das wären etwa Fragen zu Klimaänderung und Waldentwicklung - etwa die Holzartenzusammensetzung und damit das Rohstoffangebot im Zuge des

Klimawandels. Derzeit sieht es aus, als könnten Kanada und Sibirien hier die große Gewinner und Rohstofflieferanten der Zukunft sein. Es braucht neue Technologien zum Holzaufschluss, also eine neue Sägetechnik. Eine wichtige Frage richtet sich an die Holzchemie der Zukunft. Denn grundsätzlich ist holzchemisch fast alles möglich, was auch mit der Erdölchemie gemacht wird. Ein weiterer Bereich betrifft Hochleistungswerkstoffe aus Holz, also die vorhin bereits erwähnte Cellulosefaser.

Gibt es für Sie Grenzen bei Visionen zum Thema Holz?

Es gibt keine Denkgrenzen, mit Holz ist nahezu alles möglich. Es ist alles nur eine Frage der Kosten. Im klassischen Werkstoffverständnis im Bereich Engineering sehe ich keine wirklichen Grenzen gesetzt.

Welche Wünsche hätten Sie?

Es bräuchte mehr Möglichkeiten für strategische Prozesse, es bräuchte mehr freies Denken und natürlich Geld. ●



HOLZ ZUKUNFT

Wo steht die Steiermark in puncto Holz? Wo will sie hin? Was muss geschehen? Eine Status-quo-Erhebung und ein vorsichtiger Ausblick.

TEXT: DANIELA MÜLLER, **FOTOS:** THOMAS LUEF, MARIJA KANIZAJ, HELMUT LUNGHAMMER, OLIVER WOLF, BEIGESTELLT

Status quo

FRANZ TITSCHENBACHER, PRÄSIDENT LANDWIRTSCHAFTSKAMMER

Beim mehrgeschoßigen Holzbau hat die von politischer Seite vorgeschriebene Holzbauquote von 30 Prozent im Wohnbau bereits vor Jahren dafür gesorgt, dass sich der mehrstöckige Wohnbau entwickelt hat. In Graz stehen vielbeachtete sechsgeschoßige soziale Wohnbauten, viele Dreigeschoßer aus Holz und aktuell werden wieder über 250 Wohnungen in Holz errichtet. Hier stimmt die Richtung. Allerdings muss im Zuge der Klimaerwärmung dieser Prozess beschleunigt werden.

Zum Thema Holzbau in der Ausbildung kann eine anhaltende Verhaltensänderung dann erreicht werden, wenn bereits Kinder entsprechende Werte lernen und üben. Durch die intensive Arbeit von proHolz mit den verbundenen Institutionen in Kindergärten und Schulen konnte das Wissen von Holz und die Bedeutung der Holznutzung für die Gesundheit und das Klima bereits gut vermittelt werden. Jetzt ist es wichtig, diese Module fix in den Lehr- und Stundenplänen der verschiedenen Ausbildungsstätten zu installieren. Klimaschutzagenden und das Wissen um den Wald und Holz müssen auf die Top 3 Agenden jedes Einzelnen.

In puncto ressourcenneutrales Bauen ist es ein Faktum, dass Holzbauten dann kosten- und nutzeffizient gebaut werden können, wenn die Planung bereits in Holz „gedacht“ ist. Mit der Installation der Holzbauprofessur im Bereich der Architektur im Vorjahr soll dieses Wissen aufgebaut werden. Ich bin mir sicher, dass Planer, die diese Ausbildungsangebote genutzt haben, noch mehr Innovation und auch Nachhaltigkeit in Bauten umsetzen. Jeder Bauherr ist gut beraten, CO₂-neutrale Ressourcen und Materialien zu verwenden, um ein klares Zeichen für den Klimaschutz zu setzen.



Quo vadis

TOM KADEN, PROFESSOR FÜR ARCHITEKTUR UND HOLZBAU AN DER TU GRAZ

Wir müssen für alle Baumaterialien eine Lebenszyklus-Kostenberechnung einführen, da hat im immer schärfer werdenden Klimadiskurs der nachwachsende Rohstoff unschlagbare Vorteile.

Die Bauordnungen müssen der aktuellen Leistungsfähigkeit des modernen Holzbaus angepasst werden – der Holzbau von heute ist viel weiter, als dies die meisten Landesbauordnungen abbilden.

Und selbstkritisch: mehr systemische Wiederholungen und weniger „Leuchttürme“.

Quo vadis

SIEGFRIED NAGL, BÜRGERMEISTER DER STADT GRAZ



Holz ist gelebte Hoffnung! In nahezu jedem stadteigenen Neubauobjekt wird derzeit Holz verstärkt eingesetzt. Der Raum, der uns umgibt, verändert uns und die Menschen in unserem Umfeld. Holz beeinflusst uns positiv. Die hohen Qualitätsanforderungen der Gebäudenutzer haben uns vor einigen Jahren den Rohstoff Holz wiederentdecken lassen.

Holz wirkt positiv auf uns! Die Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen, die in den letzten Jahren als Holzbauten von uns errichtet worden sind, zeigen bereits, dass die Kinder ruhiger und konzentrierter sind, sie fühlen sich merklich wohler. Aber auch bei der Versorgung unserer älteren Bürgerinnen und Bürger in stadteigenen Seniorenheimen sehen wir die positiven Auswirkungen des Materials Holz.

Die Vorteile des Rohstoffs Holz für den Gebäudebau liegen auf der Hand, neben der positiven CO₂-Bilanz verbleibt ein Großteil der wirtschaftlichen Wertschöpfung, es ist eine Win-win-Situation. Als Stadt gehen wir mit positivem Beispiel voran und die ersten Wohnbauträger folgen uns bereits. Es ist aber noch einiges an Luft nach oben!

Denn Rohstoff Holz sind nahezu keine Grenzen gesetzt, da in Österreich jedes Jahr mehr Holz nachwächst, als von den Forstwirten geerntet wird. Auch in Graz bestehen 25 Prozent der Gesamtfläche (127 km²) aus Wald und jährlich wachsen 22.000 Festmeter nach. Durch die enge Kooperation mit der Grazer Uni und der neugeschaffenen Professur für Holzbau glaube ich heute schon, dass dem Bauen mit Holz keine Grenzen gesetzt sind.

Quo vadis

LANDESRAT JOHANN SEITINGER, ZUSTÄNDIG U. A. FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT UND WOHNBAU



„Dass die Steiermark als waldreichstes Bundesland Österreichs auf den Wertstoff Holz zurückgreift und diesen vielseitig zum Einsatz bringt, ist logisch und vernünftig. Damit wir in Zukunft vermehrt auf diesen genialen Wertstoff setzen können, bedarf es zum einen einer Weiterentwicklung der Systembautechnologie und zum anderen einer verstärkten Bewusstseinsbildung in Bezug auf die fulminanten Leistungen dieses intelligenten Werkstoffs. Vor allem aber sollten sich mehr Unternehmer einstellen, die sich mit Holztechnologien auseinandersetzen, um einen befruchtenden Wettbewerb zu haben.“



**DORIS STIKSL,
GF PROHOLZ**

Damit der Holzbau in die Breite und in die Höhe kommt, braucht es folgende Maßnahmen:

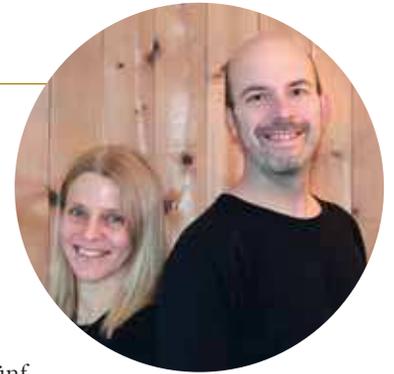
Das Wissen der Planer und ausführenden Unternehmen über den zeitgemäßen Holzbau muss weiter vertieft werden. Als klimaneutraler Baustoff muss „Holz“ als Pflichtfach bei Bauingenieuren und Planern installiert werden.

Standardisierung im Bereich der Materialien: Derzeit existiert eine Vielzahl von unterschiedlichen Dimensionen, Größen etc. der Industrieprodukte. Das verkompliziert und verteuert die Planung und Ausführung.

Klarer politischer Wille zum klimaschützenden Bauen. Damit würde der Mehrwert von Holz als Baumaterial klar erkennbar werden und auch die Entwicklungen vorangetrieben werden.

Quo vadis

Quo vadis



**KARIN MAGNES &
ANDREAS VOIT,
HOLZ.ARCHITEKTEN
ZT KG**

Der Holzbau sollte sich künftig noch mehr von den anderen Bauweisen abheben, indem Holzgebäude außer mit Holz nur mit ökologischen Materialien gebaut werden. Dazu sind Planer und Ausführende aufgerufen, gemeinsam den Baustoff Holz zu stärken. Nur ein Miteinander kann sich positiv auf die Verbreitung von Holz als Baustoff auswirken. Vorarlberg zeigt, wie es gehen kann.

Die Politik ist gefordert, nicht nur die CO₂-Ziele zu verfolgen, ohne auf die Ökologie der Baustoffe zu achten. Förderungen sollten nur mehr gegeben werden, wenn Neubauten und Sanierungen mit ökologisch einwandfreien Baustoffen, wie dem Holz, erfolgen. Auch sollte der „Fußabdruck“ des Materials eine Rolle spielen. Nirgends ist abgebildet, wie viele Ressourcen etwa die Herstellung von Styropor verbraucht, das vielfach für die Fassadendämmung verwendet wird.

Wenn von öffentlichen Auftraggebern Gebäude errichtet werden, sollte auf die Gesundheit der Nutzer und Bewohner geachtet werden. Diese sollte bereits in den Ausschreibungen berücksichtigt werden. Es gibt bereits viele Studien, die beweisen, dass sich Holzbauten positiv auf die Menschen auswirken. Weiters sollte ein Mindestanteil an Bauwerken in Holz festgelegt werden.

Quo vadis



**RICHARD STRALZ,
MAYR MELNHOF HOLZ HOLDING AG**

Was es bräuchte: eine noch bessere Sichtbarmachung der Holzwertschöpfungskette, einen klimafitten Wald als wesentliche Voraussetzung für nachhaltige Rohstoffversorgung, eine intensive Kommunikation der unbestreitbaren Vorteile von Holz im Sinne der Nachhaltigkeit. Dazu braucht es leistbares Wohnen durch sinnvollen Holzeinsatz mit einem hohen Grad an industrieller Vorfertigung und integrierter Haustechnik sowie den Transfer von Holzbau-Know-how zum Planer sowie in gemeinsamer, länderübergreifender Holzinformation im deutschsprachigen Raum.



HOLZ IST WAS ES IST. LEBENDIG, ZEITLOS, SCHÖN.

Zum elementaren Vorzug eines sinnlichen, lebendigen Materials kommen bei Admonter weitere Pluspunkte hinzu: der naturnahe Entstehungsort, das Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft, händisch kontrollierte Qualitätsarbeit und zeitloses Design, das überall Atmosphäre schafft.

admonter.at



FLOOR^S
Naturholzböden

ELEMENT^S
Naturholzplatten

DOOR^S
Naturholztüren

STAIR^S
Naturholzstiegen

ACOUSTIC^S
Naturholz-Akustikplatten

GROSSES ERBE

Ein Mann mit Humor bezeichnete Franz Mayr-Melnhof-Saurau einmal als „Nebenerwerbsbauern“. Das ist Understatement vom Feinsten. Der 41-Jährige ist Herr über den größten Privatforstbetrieb Österreichs und eine Reihe an Betrieben. „Natur verpflichtet“ ist das Lebensmotto des neuen Landesjägermeisters.

TEXT: DANIELA MÜLLER, FOTOS: MARIJA KANIZAJ

Der Forstbetrieb Franz Mayr-Melnhof-Saurau ist mit 32.400 Hektar Fläche der größte Privatforstbetrieb Österreichs. Franz Mayr-Melnhof-Saurau VI. verwaltet nicht nur den Forst, er führt in alter Familientradition einige Wirtschaftsunternehmen. Seit Kurzem ist er Landesjägermeister.

Ihr Vater ist mit dem Pkw tödlich verunglückt, als Sie 16 waren. Wie sehr hat Sie Ihre Herkunftsfamilie geprägt, was die Besitztümer betrifft?

Franz Mayr-Melnhof-Saurau: Der Wald war für uns ein großer Spielplatz, er war immer mit der Familie verbunden, wir waren dort viel gemeinsam unterwegs. Wald bedeutete natürlich auch Jagd. Wir haben früh gelernt, dass Haben das eine ist, Weiterbringen das andere. Meine Geschwister und ich bekamen bald mit, was es heißt, Verantwortung zu haben und sie voranzutragen. Ich war früh eingebunden in die unternehmerische Tätigkeit, mit zwölf war ich für zwei Wochen mit dem Förster unterwegs. Das prägt. Als ich mit 30 in das operative Geschäft eingestiegen bin, hatte mich vor allem mein Großvater an das Erbe und die damit verbundenen großen Themen herangeführt.

Franz Mayr hat mit der Gründung der Franzenshütte im Jahre 1837 den Industriezweig begonnen und weitere Generationen haben über die Jahre darauf auf- und das Erbe ausgebaut. Wie gelingt der Spagat, Altes zu bewahren und Neues hinzuzufügen?

Wald und Tradition können schon belastend sein (lacht). Der Wald ist ja erst durch die Industrie dazugekommen. Es war bei uns immer so, dass jede Generation für sich neue Wege beschritten hat. Meine Familie war im Bergbau stark vertreten, zu Kriegszeiten wurde sie enteignet und hat diesen Unternehmenszweig wieder verloren. Es war also nie nur Wald da, es gab dazu auch immer unternehmerische Tätigkeit.

Welcher neue Wind kam durch Sie?

Es war und ist mir wichtig, breit aufgestellt zu sein. Ich habe mich sehr stark auf den Bereich Holz konzentriert und diesen in den letzten 20 Jahren weiterentwickelt, habe in Wasserkraftwerke investiert, also in Langzeitprojekte, die nicht sofort Rendite abwerfen. Unternehmensmäßig wurde aus einem einzelnen Standort, nämlich in Leoben-Göss, eine ganze Unternehmensgruppe, die in ganz Europa bis Russland aktiv ist. Die unternehmerischen Aktivitäten beinhalten meist eine

nachhaltige Nutzung von Rohstoffen. Generell weist das Thema Holz in eine erfreuliche neue Richtung: Während früher Bretter geschnitten, maximal gehobelt und nach Italien gebracht wurden, wo Produkte entstanden, haben sich die Warenströme nun massiv verändert. Die Holzindustrie investiert in Forschung, die Produkte werden heute in der Region veredelt und zu Hightech-Produkten verarbeitet. Heute ist die Holzindustrie Partner für die Regionen und bei der ländlichen Entwicklung nicht wegzudenken. Das hat auch eine politische Komponente: Wenn es darum geht, Leute in den Regionen zu halten, wird es eine Industrie brauchen, die dort zu Hause ist.

Sehen Sie sich als Industrieller oder als Waldbesitzer?

Ich wurde einmal als Nebenerwerbslandwirt vorgestellt (lacht). Ich sehe mich als Unternehmer, der die Dinge mit starkem Bezug zum Wald in Betracht zieht.

Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie? Wie herausfordernd ist die Situation?

Wir haben rund 2.000 Mitarbeiter, welche im Forst und in der Holzgruppe beschäftigt sind. Eine große Herausforderung ist es, gutes Personal zu finden. »



FAMILIE MAYR-MELNHOF

Der Forstbetrieb Mayr-Melnhof-Saurau ist mit 32.400 Hektar der größte Privatforstbetrieb Österreichs, der Besitz erstreckt sich zwischen Frohnleiten und Leoben und zwischen Trofaiach und Mautern. Mehrheitlich in Besitz der Familie ist die Mayr-Melnhof Karton AG. Franz Mayr-Melnhof-Saurau VI. ist auch Eigentümer der Mayr-Melnhof Holz Holding. Er ist der älteste Sohn von insgesamt sechs Kindern des nach einem Autounfall früh verstorbenen Franz V.



„Der Klimawandel zwingt uns zu vorbeugendem Handeln nach bestem Wissen und Gewissen.“

FRANZ MAYR-MELNHOF-SAURAU
Forstbesitzer

» **Der Klimawandel ist eine große Herausforderung für die Wälder. Wie behandeln Sie dieses Thema?**

Mit dem Klimawandel beschäftigen wir uns schon lange. Zur Zeit der Monarchie wurde bei der Aufforstung der Wälder, die oftmals für Holzkohle verwendet wurden, genetisch stark durchgemischt. Dadurch wurde „Genmaterial“ in den Wald hineingebracht, das eigentlich nicht hier herpasst. Heute zeigt sich, dass es durch den Klimawandel trockenresistente Bäume braucht. Schon vor 30 Jahren haben wir mit erfahrenen Förstern „Urbäume“ gesucht, für unsere Zwecke sind das eher schmale und lange, also Fichten, keine mit breiten Kronen. Wir haben das Saatgut gesammelt und es in komplizierten Verfahren geschafft, die Triebe zum Wurzeln zu bringen, und konnten damit das Genmaterial erhalten.

Gut 80 Prozent der heimischen Wälder bestehen aus Nadelbäumen, nur 20 Prozent sind Laubwälder. Welche Durchmischung braucht es künftig?

Der Wald mischt sich immer mehr, das geht langsam vonstatten, die Umtriebszeit beträgt etwa 100 Jahre. Da heißt es, in nachhaltigen Schritten zu planen, etwa auf die Mischung zu schauen, dass am Ende nicht nur die robuste Buche übrig bleibt.

Wie sieht die Aufforstung im Hinblick auf die Klimafolgen aus?

Die große Herausforderung ist, eine zukunftsfitte Baumart zu finden. Wir haben mit tiefwurzelnden Gattungen wie der Douglasie schon gute Ergebnisse erreicht. Auch die Lärche und Tanne als Tiefwurzler bringen gute Eigenschaften mit – wobei innerhalb Österreichs die klimatischen Bedingungen differieren. Während in Niederösterreich in Sommern wie diesen extreme Trockenheit herrscht, ist es in der Steiermark noch recht grün. In Diskussion mit anderen Forstbetrieben haben wir entschieden, weniger Bäume am Hektar zu pflanzen. Dadurch sind die Bäume weniger Stress ausgesetzt. Während vor etwa 50 Jahren noch Meter mal Meter gepflanzt wurde, sind es heute 2,5 mal 2,5 Meter. Dadurch schaffen wir Luft, der Regen kommt leichter auf den Boden runter. Auch der Baum wächst in seiner Jugend freier, wächst schneller, was ja auch ein wirtschaftlicher Vorteil ist, und ist gegenüber Wind weniger anfällig.

Was ist neben der Trockenheit noch existenzbedrohend für die Wälder?

Die Starkregenereignisse, wenn der Boden die Wassermengen nicht schnell genug aufnehmen kann. Das abrinnde Wasser führt zu Vermurungen, Verklausungen und letzt-

lich zu Katastrophen bei den Talausgängen. Hier braucht es ein vorbeugendes Handeln nach bestem Wissen und Gewissen und keine Schnellschüsse.

Seit Kurzem sind Sie Landesjägermeister. Was bedeutet Jagd für Sie?

Für mich ist das die intensivste Auseinandersetzung mit der Natur. Denn bei der Jagd gehe ich einige Schritte weiter als der Erholungssuchende. Jagd bedeutet, zu lernen, die Natur zu begreifen. Die Natur ist ein Mitspieler, den ich brauche, um zu Erfolg zu kommen. Es geht darum, ein Teil der Natur zu werden.

Was bedeutet Erfolg in diesem Zusammenhang?

Jedenfalls nicht der Schuss an sich. Es ist die Summe an Erlebnissen, etwa wenn ich im Wald sitze, um auf ein Stück zu warten. Ich erlebe spannende Situationen mit anderen Wildtieren, etwa Kitzen mit ihren Müttern oder Füchsen. Bei der Jagd widmet man sich der Natur viel intensiver als beim bloßen Durchqueren der Wälder. Der andere Aspekt ist natürlich der, für Lebensmittel zu sorgen, die natürlicher nicht sein könnten. Hier merken wir großes Interesse junger Menschen, auch zunehmend von Frauen, die sich ihre Lebensmittel selbst beschaffen wol-

len, in Kursen wird das „Aufbrechen“ gelernt, weiterführend das Aus-der-Decke-Schlagen, also Enthäuten. Bei der „grünen Matura“, der Jagdprüfung, geht es viel um Wald- und Wildtierkunde. Gerade in einer Zeit, in der das Naturinteresse groß ist, ist das Wissen darüber gering.

Inwiefern?

Viele glauben, jagen bedeutet, nur Tiere zu töten. Die Jagd bringt auch Leistungen für die Gesellschaft, etwa die Pflege von Lebensraum. In der Landwirtschaft geht viel Fläche verloren, die Branche steht unter Kostendruck. Während früher kleinstrukturiert und mosaikartig gearbeitet wurde, sorgen heute agrarische Großflächen für den Rückgang der Artenvielfalt. Die Jagd schaut hier gemeinsam mit dem Grundeigentümer, dass Räume geschaffen werden, wo die Wildtiere Ruhe zonen haben, um sich vermehren zu können.

Medial nimmt man die Jagd eher einseitig wahr, etwa wenn sich Tierschützer mit Jägern anlegen oder wenn Jagen als neuer Sport der bürgerlichen Mitte definiert wird.

Mich ärgert, dass oft nur der halbe Weg der Geschichte erzählt wird. Man nimmt Aspekte heraus, macht daraus Generalismen und schwärzt die Jäger an. Die ganzen Leistungen, die hinter der Jägerschaft stehen, werden dabei nicht gesehen. Abgesehen davon werden per behördlichem Bescheid Abschussquoten festgelegt, wie viele Tiere pro Jahr erlegt werden dürfen.

Wie sehr ist der Wolf Thema in der Jägerschaft?

Wir hatten bereits Wolfsrichtungen und auch Risse. Fakt ist, dass der Wolf über 100 Jahre hier kein Zuhause hatte. Der Mensch jedoch hat Ökosysteme geschaffen, die gut funktionieren. Nun kommt mit dem Wolf ein Tier, das dieses Perpetuum mobile zum Wanken bringt, und das nur, weil bei den Diskussionen nicht auf das ganze System, sondern nur auf das eine Tier geblickt wird. In Wahrheit haben wir um ein Vielfaches mehr an Tieren, die darunter leiden, dass auf 30 Hektar Weidfläche plötzlich Zäune mit 7000 Volt stehen. Das grenzt alle Wildtiere aus. Man muss an dieses Thema differenziert herangehen und sich nicht nur freuen, dass der Wolf wieder zurück ist. Das laute Heulen der Wölfe übertönt das leise Sterben der kleinen Arten.

Eines Ihrer heute noch jungen Kinder wird vermutlich Ihr Erbe antreten. Was soll er oder sie vorfinden?

Ein stabiles Unternehmen, das sich ständig weiterentwickelt, das gut im Markt positioniert und für die Zukunft gewappnet ist. Eines, das Investitionen tätigen kann und die Trends der Zeit nicht verschlafen hat. Oft ist es ja so, dass sich ältere Generationen nicht zur Ruhe setzen können. Und nach der Übergabe tut sich ein Loch auf, weil die Ideen fehlen. Das möchte ich verhindern. Dennoch sollen meine Kinder selbst herausfinden, was sie machen wollen und in kein Korsett gezwungen werden. ●

Österreichweit laden mit nur einer Karte

**an rund 3.000 Ladepunkten mit der
Ladekarte der Energie Graz**

**Jetzt mit zusätzlicher kostenloser
Jahresmitgliedschaft
für tim bis 31.12.2018**



Holen Sie sich Ihre
Energie Graz-Ladekarte
ganz einfach auf
**[www.energie-graz.at/
elektromobilitaet](http://www.energie-graz.at/elektromobilitaet)**



Österreichweites Laden bezieht sich auf alle
gekennzeichneten Ladestationen der Mitglieder des
Bundesverband Elektromobilität Österreich (BEÖ).

Mehr zu **tim** – täglich.intelligent.mobil. –
finden Sie auf www.tim-graz.at



ENERGIE GRAZ



DAS FRÜHWARNSYSTEM DER STEIRISCHEN WÄLDER

Ein ausgewogenes Miteinander von Wild und Wald ist das Ziel der steirischen Jägerschaft. Sie sieht sich dabei als Manager der Wildbestände und als Frühwarnsystem für die Forstwirtschaft. Jäger sind die ersten Ansprechpartner für die Grundbesitzer, wenn in deren Wäldern etwas schief läuft.

TEXT: ANDREAS KOLB, **FOTO:** SHUTTERSTOCK

Eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder wäre ohne die Jägerschaft nicht machbar. Diese sieht sich, so die Landesjägerschaft, in dem die rund 24.400 Besitzer steirischer Jagdkarten organisiert sind, als Manager der Wildbestände im Kulturlandschaftswald und als Partner auf Augenhöhe für die Forstwirtschaft.

Niemand kennt den Lebensraum Wald so gut und genau wie der zuständige Jäger. In den meisten Fällen betreut er sein Revier über Jahrzehnte hinweg und kommt dabei auch in abgelegene Ecken, die der Grundbesitzer nur selten zu Gesicht bekommt. Der Jäger weiß, was sich in seinem Revier tut, und das über den ganzen Jahreslauf hinweg. Er sieht Veränderungen im Wald meist als Erster, bemerkt, wenn Trockenheit den Jungbäumen zu schaffen macht oder der Wildverbiss an einzelnen Stellen zunimmt. Er kann den Grundbesitzer auf diese Veränderungen aufmerksam machen und gemeinsam mit diesem Lösungen finden und durchführen.

LENKEN, REGULIEREN

Die Jagd ist nicht nur stillsitzen und warten, bis Wild erscheint. Jäger besitzen eine hohe Fachkompetenz, was die Bewegungen des Wildes und sein Verhalten angeht und sind als wesentlicher Teil des Waldmanagements der erste Ansprechpartner für den Grundeigentümer.

Jagd ist vor allem Lenkung und Regulierung des Wildbestandes. Würde die überschüssige Wildpopulation nicht ausgedünnt, wäre eine ungehemmte Vermehrung die Folge. Wenn man in der

Steiermark ein Jahr lang völlig auf die Bejagung verzichten würde, gäbe es enorme Zuwachszahlen beim Wild: 53.000 Rehe, 13.600 Stück Rotwild, 3.500 Gämsen und 2.000 Wildschweine würden sich, abgesehen von der natürlichen Sterblichkeit, nach nur einem Jahr zusätzlich in den steirischen Wäldern aufhalten. Da diese Tiere sich natürlich vermehren würden, käme es schon nach wenigen Jahren zu einer regelrechten Explosion des Wildbestandes.

BAUMSCHUTZ

Mit allen negativen Folgen: Das zusätzliche Wild würde nicht nur enorme Schäden am Wald anrichten, sondern auch die Biodiversität der steirischen Wälder empfindlich verringern. Viele Tierarten brauchen nämlich Laubbäume oder zumindest Mischwälder als Lebensraum. Leider sind junge Laubbäume aber im wahrsten Sinne des Wortes ein gefundenes Fressen für Reh und Hirsch, sie hätten keine Chance, zur stattlichen Eiche oder Buche heranzuwachsen. Auch deutlich mehr Verkehrsunfälle durch Wild wären die Konsequenzen einer ungezügelten Vermehrung der Tiere.

Auch das Wild selbst würde unter einer zu hohen Population leiden. Wildkrankheiten würden vermehrt auftreten und sich schneller verbreiten. Zudem käme es durch den Populationsdruck zu vermehrten Interessenskonflikten mit dem Menschen. Viele Steirerinnen und Steirer hätten wohl keine besondere Freude, wenn sich hungriges Wild in ihren Gärten an den Pflanzen gütlich täte. Reguliert werden kann das Wild aber nicht nur

durch die Bejagung, sondern auch über eine weitere wichtige Aufgabe des Jägers: die Fütterung. Sie ist ohnehin notwendig, weil der ursprüngliche Lebensraum des Wildes durch Zersiedelung besetzt und durch Straßen zerschnitten wurde. Durch die Wahl der Futterstellen kann der Jäger den Aufenthaltsort des Wildes lenken und die Tiere im Winter in Gebiete locken, in denen sie gute Lebensbedingungen vorfinden. Gleichzeitig kann man das hungrige Wild so von Orten fernhalten, an denen Wildschäden nicht toleriert werden – etwa von intensiv forstwirtschaftlich genutzten Flächen oder den wichtigen Schutzwäldern.

KULTURLANDSCHAFT

Wald bedeutet hierzulande nicht Wildnis. Ursprüngliche Wälder mit dichtem Unterholz, umgestürzten Baumriesen und bar jeden Weges gibt es in der Steiermark de facto nicht mehr. Die Wälder sind Kulturlandschaft und wurden über weite Strecken vom Menschen gestaltet. Dementsprechend werden sie auch bewirtschaftet – im Idealfall in enger Zusammenarbeit zwischen Jägern und Forstwirten. Das hebt einerseits die Lebensqualität für das Wild, zum Beispiel durch die Schaffung von geeigneten Zonen für bestimmte Tierarten wie das Auerwild,

andererseits hilft es der Forstwirtschaft, weil die Jagd ein regulierender Faktor ist, der unter anderem den wertvollen Rohstoff Holz sichern hilft.

Lebensräume für Wildtiere zu sichern ist eine grundlegende Aufgabe der Jägerschaft. Auch dies kann nur in enger Kooperation mit den Grundeigentümern funktionieren. Der Mensch neigt dazu, attraktive und sichtbare Arten zu unterstützen, für ein reichhaltiges und funktionierendes Ökosystem sind aber auch die vielen kleinen, meist unsichtbaren Arten wichtig. Und die sterben leise – unbeachtet wie viele Schmetterlingsarten zum Beispiel. Wo sich Fasan und Hase wohl fühlen, gedeihen auch zahlreiche dieser von der Bevölkerung kaum registrierten Tierarten, die Hege der bejagten Arten hilft also auch vielen anderen.

Bei Wildtieren gibt es Kulturverlierer und Kulturgewinner. Zu Letzteren zählen Krähen, die in der vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft prächtig gedeihen, aber auch Tierarten, denen man auf den ersten Blick nicht zusprechen würde, dass sie auf der Gewinnerseite stehen: Wölfe und Goldschakale zum Beispiel, die vermehrt nach Österreich einwandern. Ziel der Jäger ist es, die Verlierer zu unterstützen und die Gewinner im Auge zu behalten. ●

Im steirischen Landesjagdverband sind die rund 24.400 Besitzer steirischer Jagdkarten organisiert, die aber nicht alle regelmäßig jagen gehen. Es gibt im Bundesland 2.536 Jagdreviere, die sich über eine Fläche von 16.000 Quadratkilometern erstrecken, das sind 97 Prozent der Gesamtfläche der Steiermark. 1.498 dieser Reviere sind Eigenjagden, von denen 370 verpachtet sind – überwiegend an österreichische Jäger.

TECHNOLOGIE VERBUNDEN MIT TRADITION

Die heimischen Forstunternehmen verbinden Technologie mit Tradition. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist der relativ neue Lehrberuf Forsttechniker, der es besonders jungen Menschen aus dem ländlichen Raum ermöglicht, den Umgang mit Hightech-Maschinen mit der Arbeit in der freien Natur zu kombinieren, und so die ländlichen Regionen stärkt.

TEXT: ANDREAS KOLB, FOTOS: PONSSE OYJ, HELMUT LUNGHAMMER, BEIGESTELLT

Arbeit mit modernsten Maschinen, und das gleichzeitig in der freien Natur – diese Möglichkeit eröffnet die Ausbildung zum Forsttechniker, die es seit Mitte 2016 gibt. „Es ist absolut ein Hightech-Beruf, der Technologie perfekt mit Tradition verbindet“, wirbt Peter Konrad, Bundesvorsitzender der Forstunternehmer im Fachverband der gewerblichen Dienstleister in der Wirtschaftskammer Österreich und Geschäftsführer der Krottendorfer Gebrüder Konrad GmbH, für den Job als Forsttechniker. Er bricht eine Lanze dafür, dass die rund 3.800 österreichischen Forstunternehmen ihren Mitarbeiternachwuchs selbst ausbilden.

Derzeit sind 18 Lehrlinge in Ausbildung, sie lernen in insgesamt 15 Betrieben. Viel zu wenig, ist Konrad überzeugt. „Wenn wir 100 Betriebe hätten, die ausbilden, wäre ich der glücklichste Mensch.“ Die Branche jammere über den Fachkräftemangel, bilde aber zu wenig aus. Es gäbe „sicher

das Potenzial für 50 und mehr Ausbildungsplätze im Jahr“. Die Wirtschaftskammer steht voll hinter der Ausbildung. „Ohne WKO wäre der Lehrberuf erst gar nicht entstanden, die Fachgruppe der gewerblichen Dienstleister unterstützt die Ausbildungsschiene Forsttechniker höchst professionell und wo es nur geht“, freut sich Konrad.

SAISONARBEITER

Derzeit wird der Bedarf an Arbeitskräften in der Forstbranche, speziell in der Seilbringung, vorwiegend von Saisonarbeitern aus Nicht-EU-Staaten gedeckt. Vor allem Arbeiter aus Bosnien, dem Kosovo, Serbien und Mazedonien kommen nach Österreich, um in den Wäldern Holz zu ernten. „Die Lebensbedingungen in diesen Ländern verbessern sich aber ständig, die Löhne steigen dort und deshalb werden diese Menschen in Zukunft vermehrt daheim bleiben und dort ihr Geld verdienen“, ist Konrad überzeugt. Die Branche sei gut beraten, sich schon jetzt auf diese

veränderten Rahmenbedingungen vorzubereiten.

Die Arbeit als Forsttechniker ist jedenfalls abwechslungsreich und anspruchsvoll. „Man steuert Maschinen, die 500.000 bis 600.000 Euro kosten und die fast so viel Elektronik und Steuergeräte haben wie ein Flugzeug“, schildert Konrad. Gerade junge Menschen aus dem ländlichen Raum würden als Forsttechniker in ihrer unmittelbaren Heimat einen Arbeitsplatz finden. „Das stärkt auch die wirtschaftliche Position der Regionen und daraus resultierend wird der Rohstoff Holz der gut aufgestellten weiterverarbeitenden Holzindustrie zur Verfügung gestellt“, sagt Konrad. Und schließlich sei der Beruf als Forsttechniker keine Saisonarbeit, sondern ganzjährig gefragt.

SORGEN DER ZUKUNFT

Das liegt nicht zuletzt am Klimawandel. „Durch die Erderwärmung kommt es immer öfter zu extremen Wetterereignissen, die dann Sturm- oder Eisbruch in den

Wäldern verursachen. Diese Kalamitäten haben in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Für uns Forstdienstleister heißt das, dass wir gar nicht mehr zum Verschnaufen kommen, wir sind die Feuerwehr im Wald.“

Die durch Wetterkapriolen ausgelösten Arbeitsspitzen fordern von Mitarbeitern und Maschinen vollen Einsatz, erzählt der Forstunternehmer. „Wir haben nicht mehr Zeit, einmal Luft zu holen, eine Katastrophe hat die andere gejagt, gerade deshalb benötigen wir gut ausgebildete, heimische Mitarbeiter.“

BESSER VORBEUGEN

Gegen die schlimmsten Auswirkungen von extremen Wetterereignissen könnten sich die Waldbesitzer aber auch vorbeugend wappnen, so Konrad. „Um den Klimaextremen entgegenzuwirken, ist eine frühzeitige Durchforstung und Waldpflege nötig. Wenn Bäume rechtzeitig geerntet werden, macht nicht der Sturm die Auslese, sondern der Mensch. Man darf nicht vergessen, dass





*Die Arbeit eines
Forsttechnikers wird
immer mehr zu einem
Hightech-Job.*



Peter Konrad vertritt die Interessen der heimischen Forstunternehmen.

» Bruchholz nicht mehr viel wert ist, ein rechtzeitig geernteter gesunder Baum aber sehr wohl. Wir sollten auch ein bisschen umdenken und die Bäume nicht mehr so dick und alt werden lassen.“

KLUGES HANDELN

Die sogenannten Umtriebszeiten, also die Zeitspanne, in der ein Stück Wald komplett geschlägert und wieder neu gepflanzt wird, sollten von derzeit deutlich mehr als 100 Jahren laut Konrad herabgesetzt werden. Bei der Aufforstung könne man dann auch gleich auf Baumarten setzen, die resistenter gegen Trockenheit sind, ein Problem, mit dem der österreichische Hauptbaum, die Fichte, in den vergangenen Jahren stark zu kämpfen hatte. Der Anteil an Laubholz könne so erhöht werden, „auch wenn man da darauf achten muss, wo das wirtschaftlich sinnvoll und angesichts des Wildverbisses überhaupt möglich ist“.

In der Wirtschaftlichkeit sieht Konrad eines der Haupt-

probleme der Waldbewirtschaftung. „Wir geben alle Gas, um den Holzverbrauch, zum Beispiel im Bauwesen, anzukurbeln, und das ist durch proHolz Steiermark und andere Teilnehmer an der Holzertschöpfungskette auch ganz gut gelungen. Gleichzeitig müssen wir aber darauf aufpassen, dass das Geld auch beim Urproduzenten, dem Waldbesitzer, ankommt. Wenn die Holzpreise weiter so unter Druck sind, dann werden die Waldbesitzer irgendwann die Freude und die Lust an ihrer Tätigkeit verlieren, denn die Bewirtschaftung kostet immer gleich viel Geld, egal wie viel am Schluss für den Festmeter Holz herauspringt.“ Der Preisdruck sei teilweise ein Ergebnis der Wetterextreme, sagt Konrad. „Aber dabei dürfen die Waldbesitzer einfach nicht die einzigen Verlierer sein.“

BREMSE DURCH GESETZ

Ein weiteres Problem seien teilweise überalterte Gesetze.

„Es ist ja schön, den Wald klimafit machen zu wollen, aber wir brauchen dafür auch klimafitte Gesetze“, fordert Konrad. So würde zum Beispiel im Frühjahr die „Taufwetterssperre“ von Gemeindestraßen die Holzerte im Wald regelmäßig für mehrere Wochen lahmlegen. „Wir müssen genau in der Zeit in den Wald, damit wir Schadholz aus dem Winter aufarbeiten zu können“, mahnt Konrad, der das aus dem Jahr 1962 stammende Gesetz dringend erneuert und den Anforderungen der heutigen Zeit angepasst sehen will.

Ein Anliegen ist dem Bundesvorsitzenden der Forstunternehmen die Zertifizierung der Forstunternehmen. Dafür habe man das Gütezeichen ZÖFU – Zertifiziertes österreichisches Forstunternehmen – geschaffen. Das Gütezeichen ist angelehnt an internationale PEFC-Richtlinien. PEFC garantiert, dass Holz- und Papierprodukte aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern stammen. Zertifizierte österreichische Forstunternehmer tragen dazu bei, eine nachhaltige, pflegliche und schonende Waldbewirtschaftung anzubieten und durchzuführen. ●

In Österreich gibt es rund 3.800 Forstunternehmen, davon 700 in der Steiermark, die die heimischen Wälder professionell bewirtschaften. Die Firmen haben zusammen rund 500 Harvester im Einsatz – große Holzerntemaschinen, die Bäume fällen und vor Ort zu Rundholz verarbeiten. Dieses wird dann mit rund 700 Forwardern zu Wegen gebracht und auf dort bereitstehende Lkw verladen. Zusätzlich sind an die 1.000 Seilwinden im Einsatz, die im steilen Gelände zum Einsatz kommen.

WALD SCHAFFT WIRTSCHAFT



Der Wald ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes. Allein in der Steiermark wird mit ihm ein Produktionswert von fünf Millionen Euro erwirtschaftet. Ein bewirtschafteter Wald ist auch ein stabiler Wald – gerade in Zeiten des Klimawandels ein nicht zu unterschätzender Faktor.

TEXT: ANDRAS KOLB, FOTOS: MIA'S PHOTOART

Stefan Zwettler, Leiter Forstwirtschaft in der Landwirtschaftskammer

Wald schafft Wirtschaft – diesen Standpunkt vertritt die steirische Kammer für Land- und Forstwirtschaft. „Unser Wald und seine Nutzung ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes“, ist Stefan Zwettler, Leiter der Abteilung Forstwirtschaft in der Kammer, überzeugt. Rund 55.000 Menschen in der Steiermark würden ihr Einkommen entlang der Wertschöpfungskette Holz und Papier erzielen und einen Produktionswert von rund fünf Milliarden Euro im Jahr erwirtschaften.

Für Österreich stellt der Wald einen bedeutenden Exportfaktor dar. Zwettler: „Aus dem Bereich Holz und Papier kam zuletzt ein Exportüberschuss von 4,16 Mrd. Euro.“ 60 Prozent der heimischen Holzernte gehen an die Sägeindustrie und werden zu Bau- oder Möbelholz verarbeitet, 20 Prozent nimmt die Papierindustrie ab. Die rest-

lichen 20 Prozent werden als Energieholz genutzt.

VIEL MEHR POTENZIAL

Dass der Wald durch zu starke Nutzung abgeholzt wird, ist keine Gefahr. „61,4 Prozent der Steiermark sind bewaldet, jedes Jahr kommen 600 Hektar dazu, weil weniger geschlagen wird als nachwächst. Das entspricht einer Fläche von 2,5 mal 2,5 Kilometer“, erklärt Zwettler. Derzeit würden rund fünf Millionen Festmeter Holz im Jahr geerntet, das Potenzial in der Steiermark liege bei 6,2 Millionen Festmeter. „Das wird leider nicht genutzt, viele Waldbesitzer haben kein Interesse daran oder ihre Wälder sind nicht genügend erschlossen.“ Dazu komme, dass es vielen Kleinwaldbesitzern an der nötigen Ausbildung und Ausrüstung fehle, um ihr Holz zu ernten. „Wir als Kammer unterstützen mit Informationen gerne und wir verweisen auch an Organi-

sationen wie den Waldverband, die helfen können“, versichert der Forst-Abteilungsleiter.

Eine Möglichkeit für Kleinwaldbesitzer sei, ihren Wald nur alle paar Jahre zu nutzen. Das sei auch für die Stabilität der Wälder von Bedeutung: „Nur ein bewirtschafteter Wald ist ein stabiler Wald und den brauchen wir gerade in Zeiten des Klimawandels unbedingt.“

Die Naturkatastrophen der vergangenen Jahre wie Stürme, Eisbruch oder Trockenheit hätten eine planmäßige Nutzung des Waldes sehr schwierig gemacht oder ganz ausgehebelt, schildert Zwettler. „Das macht leider auch die Preissituation schwierig. Der Borkenkäfer, der den Katastrophen auf dem Fuß folgt, frisst oft die Gewinne der Waldbesitzer auf.“

BLAUES AUGE

Die Steiermark sei, was das betrifft, in den vergangenen Jahren allerdings mit einem

blauen Auge davongekommen, weil flächendeckende Wetterextreme ausgeblieben seien. Vor allem die Wasserversorgung sei zuletzt gut gewesen, während Nordösterreichs Wälder unter der Trockenheit massiv gelitten hätten. Wichtig für den Umgang mit Wetterkatastrophen sei, so Zwettler, auf jeden Fall eine gute Waldhygiene: „Nur wenn wir Schadholz, sogenanntes bruttaugliches Material für den Borkenkäfer, schnell aus dem Wald bringen, kann ein guter Zustand der Wälder sichergestellt werden.“

Waldwirtschaft, so unterstreicht der Leiter der Abteilung Forstwirtschaft, ist gelebte Nachhaltigkeit. „Für die Umsetzung einer bioökonomischen Strategie ist das Holz die wichtigste Rohstoffquelle. Bei der Substitution fossiler Energieträger durch nachwachsende Rohstoffe ist das Holz der wichtigste Faktor.“

HOLZ-FRÄCHTER VERMISSEN DIE AUGENHÖHE

Das Gewerbe der Rundholztransporteure hat im Holzland Steiermark eine enorme Bedeutung. Doch nicht immer sehen sich Peter Fahrner, Obmann des Güterbeförderungsgewerbes, und Gottfried Golob, Rundholzsprecher, vonseiten der Industrie entsprechend wertgeschätzt.

TEXT: HELMUT BAST, FOTOS: MIA'S PHOTOART



Peter Fahrner (r.), Obmann des Güterbeförderungsgewerbes, und Gottfried Golob, Rundholzsprecher, machen sich stark für die Rundholztransporteure: „Die Industrie weigert sich, die Probleme dort hinzutransferieren, wo sie hingehören. Die Preise passen längst nicht mehr.“

Wie ist die Situation der Rundholztransporteure?

Gottfried Golob: Die Struktur der Rundholzfrächter ist klein. Meist handelt es sich um Familienbetriebe, Vater, Sohn und Verwandte. Wir reden hier von einer Größenordnung von ca. 200 Holzfahrer-LKW, mit denen die Unternehmen Holz vom Wald in die Sägewerke und Industriebetriebe transportieren. Immerhin sind das etwa vier Millionen Festmeter steiermarkweit.

Peter Fahrner: Weil es sich um eine kleine Gruppe handelt, ist Wettbewerb durchaus gegeben, und das weiß der Kunde, also die Industrie, gut zu nutzen – um Leidwesen der kleinen Frächter, denen nach Abrech-

nung der Fahrten oft nicht viel oder gar zu wenig bleibt. Man muss wirklich sagen, dass es da um mangelnde Wertschätzung geht. In Niederösterreich ist das anders. Aktuell wird dort das Käferholz abgearbeitet, da sind auch steirische Rundholzfrächter unterwegs und die werden wegen des Engpasses auch gebraucht, aber auch wertgeschätzt. Anders in der Steiermark, da fehlt das Bewusstsein dafür, welche Arbeit die Holzfahrer leisten. Das hat sicher damit zu tun, dass die großen Betriebe das Frachtgeschäft aus Kostengründen ausgelagert haben.

Golob: Heute ist es ja so, dass es bei unseren Auftraggebern immer schwieriger wird, Ge-

sprächspartner zu finden, die die Problematiken verstehen oder akzeptieren, denen wir als Kleinfrächter unterworfen sind. Das ist die größte Herausforderung, und dass die Frachtkapazitäten weniger werden aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung und der Arbeitersituation. Aufgrund steigender Anschaffungs- und Betriebskosten und massiver Kontrollen auf den Straßen ist die derzeitige Preissituation neu zu gestalten.

Fahrner: Man muss ja auch wissen, so ein Holz-LKW mit Ladekran und Anhänger kostet rund 250.000 Euro. Da muss die Wirtschaftlichkeit des Betriebs schon gegeben sein. Aufgrund der Abgasnormen kann der Frachter mit dem Fahrzeug 5 bis

6 Jahre fahren, dann ist schon wieder ein neues anzuschaffen.

Wie spießt es sich mit der Leistungsanerkennung?

Golob: Ein Beispiel: Der Rindenanteil am Rundholz beträgt zwischen elf und 13 Prozent, doch von den Auftraggebern wird das Gewicht des Rindenanteils beim Transport nicht abgegolten. Diese Nichtanerkennung des Mehrgewichts ist wegen der strengen Kontrollen einfach nicht mehr hinnehmbar und tolerierbar. Es wird immer schwieriger, die steigenden Kosten an unsere Kunden weiterzugeben.

Fahrner: Schließlich verwertet die Industrie die Rinde ja auch. Die Schmerzgrenze der



Rund vier Millionen Festmeter Rundholz werden in der Steiermark vom Wald an die Verarbeitungsbetriebe geliefert. Die Rundholzfrächter sind ein wichtiger Teil der heimischen Wertschöpfungskette rund ums Holz.

Holzfrächter ist ohnehin groß. Dazu kommen die rigorosen Kontrollen durch die Behörden. Der Rundholz-LKW-Fahrer, der aus dem Wald kommt, wo vielleicht eine kleine Beschädigung des Reifens passiert ist, wird sofort zur Anzeige gebracht. Da wird nicht berücksichtigt, dass das ein ganz anderes, herausforderndes Einsatzgebiet ist als eine bequeme Fahrt auf der Autobahn. Aus meiner Sicht ist die Berechnung der Frachtsätze von derzeit Festmeter auf künftig Tonnen Nutzlast unumgänglich und fair.

Golob: Die Industrie weiß, dass zu wenig Frachtkapazität da ist, auch weil die Bahn die regionalen Verladebahnhöfe reduziert hat oder die Verlade-

infrastruktur nicht mehr da ist. Die Rail Cargo stockt die Kapazitäten nicht auf. Für uns wird es weit zum nächsten Bahnhof. Im Schnitt fahren dann unsere LKW 55 bis 60 Kilometer vom Wald zum nächsten Verarbeitungsbetrieb. Den Wegfall vieler Bahnhöfe und die längeren Transportwege versuchen wir mit Sattelaufliegern, die eine höhere Nutzlast aufweisen, wettzumachen. Wir bemühen uns, eine Position auf Augenhöhe zu finden.

Wie können die Rundholzfrächter auf eine solche Position auf Augenhöhe kommen?

Golob: Es ist einfach so: Der Industrie geht es seit Jahren

wirklich gut, wir sind in den letzten 25 Jahren mit ihr mitgewachsen. Doch sie hat mittlerweile, aus welchen Gründen auch immer, das Gefühl zu ihren Dienstleistern und deren immer schwierigeren Situation verloren. Um die Forstwege und alle dazugehörigen Anforderungen zu kennen, braucht es regionales, gewachsenes Wissen. Die Forstwege sind nicht im GPS verzeichnet. Unsere Fahrer sind also nicht durch billige Arbeitskräfte aus dem Ausland zu ersetzen.

Wer ist der typische Holz-LKW-Fahrer?

Golob: Eigentlich haben wir Nachwuchssorgen. Es gibt nicht so viele Junge, die sich

das antun. Das Durchschnittsalter des österreichischen LKW-Lenkers ist rund 50 Jahre. Von 20 Fahrern sind 19 Idealisten, die eine hohe Eigenynamik entwickeln und versiert sind, mit all diesen Fähnissen im Wald umzugehen. In ihnen ist viel Wissen vorhanden.

Fahrner: In diesem Bereich ist man extrem der Witterung ausgesetzt. Die Hauptschlägerungszeit ist der Winter. In einem durchschnittlichen Winter montiert ein Fahrer ca. 30 Tonnen an Schneeketten. Die Fahrer wissen, wie sie bei Frost fahren müssen und wie, wenn dann der Untergrund weicher wird. Das können nur erfahrene Fahrer. Das kann nicht jeder. ●



Lkw-Beschriftung anlässlich Firmenjubiläum „70 Jahre Poscharnegg“, Design by Decasa, Graz.

Mutig & innovativ & bodenständig

Drei weibliche „Musketiere“ behaupten sich in der harten Transportbranche – der erfolgreiche Weg der Josef Poscharnegg GmbH.

Als im Jahre 1948 – 3 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges – Ludwig Poscharnegg mit seinem ersten Lkw Marke „Dodge“ – von der amerikanischen Armee – als Landwirt den Schritt in ein neues Unternehmertum wagte, wird er nicht daran gedacht haben, dass seine Nachfolger Sohn Josef mit Gattin Brigitte aus dem regionalen Dienstleister ein international agierendes Transportunternehmen zimmern werden.

WIE DER VATER, SO DIE TÖCHTER

Heute sitzen die drei Töchter Sandra, Ulrike und Sabine am Steuer und dirigieren mit rund 120 MitarbeiterInnen an den Standorten in Sankt Johann im Saggautal – Gründungsstandort und Firmensitz – sowie in Kalsdorf (Logistikcenter & internationale Transporte) sowie in Sankt Andrä im Lavanttal rund 80 Lkws.

Sie sind eine verschworene Gemeinschaft, die Poscharneggs. Das zeichnet das Familienunternehmen besonders

aus. Eine Eigenschaft, die man von den drei Musketieren ableiten kann. Mutig, innovativ und gleichzeitig bodenständig entwickelte sich das Unternehmen zu einem starken regionalen Arbeitgeber, der auf mehreren gesunden Standbeinen viele Perspektiven hat.

Vater Josef und Mutter Brigitte sind ihren drei Töchtern Sandra – als Speerspitze – flankiert von Ulrike und Sabine nach wie vor eine wertvolle beratende Stütze, die voll im Unternehmen mitleben und mitdenken!

70 JAHRE LANG VOLL NEUER WEGE, STANDORTE & THEMEN

Man kann bei den Poscharneggs durchaus den treffenden Spruch ansetzen: „Wer nicht geht mit der Zeit, der geht mit der Zeit.“ 2018, 70 Jahre nach den ersten Schritten im Transportgewerbe, beweist man regelmäßig, dass das Unternehmen sehr fit ist und jede Herausforderung stemmt – sei dies im täglich notwendigen, flexiblen Agieren auf Kundenwünsche oder aber in den langfristigen strategischen



*Erfolgreiches Familienunternehmen:
Sabine, Brigitte, Josef und Sandra Poscharnegg sowie Ulrike Poscharnegg-Kriberneegg (v. l.).*



Die Josef Poscharnegg GmbH hat sich vom kleinen Unternehmen für Holztransporte zum international agierenden Transportunternehmen entwickelt.

Planungen und Überlegungen, das Unternehmen in eine gute Zukunft weiterzuführen.

Die Meilensteine für diese Betätigungsfelder sind z.B. die Entsorgungslogistik – man ist zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb (seit 1983) –, Erdbau (seit 1988), die Gründung des Tochterunternehmens ÖKO & MORE (seit 2011), die Gründung der SUS Beteiligungs GmbH (2014) und dem Bau des neuen Logistikzentrums in Kalsdorf als Zentrale für den internationalen Verkehr (seit 2015).

Bevor man die bereits in Planung stehenden neuen Projekte 2019 in Umsetzung bringen wird, wurde der 70er des Unternehmens mit allen MitarbeiterInnen sowie deren Familien in Kalsdorf gefeiert.

70 JAHRE JOSEF POSCHARNEGG GMBH

Gegründet 1948 von Ludwig Poscharnegg. Start mit einem Dodge Lkw. 1979 Übernahme durch Sohn Josef, er baut mit Gattin Brigitte das Unternehmen intensiv aus. 2012 übernehmen die drei Töchter

Sandra, Sabine und Ulrike die Unternehmensleitung.

Tätigkeitsbereiche: Lagerlogistik, Spedition, Internationale Transporte, Nahverkehr (Baustellen- und Rundholztransporte), Entsorgungslogistik (Müllentsorgung und Containertransporte). Dazu betreibt man ein großes Abfallwirtschaftszentrum in Sankt Johann.

Poscharnegg agiert in ganz Österreich und in Mitteleuropa. Die weiblichen Chefs dirigieren mit ihren rund 120 Mitarbeitern 80 Lkws.

UNTERNEHMENSSTZ

Josef Poscharnegg GmbH

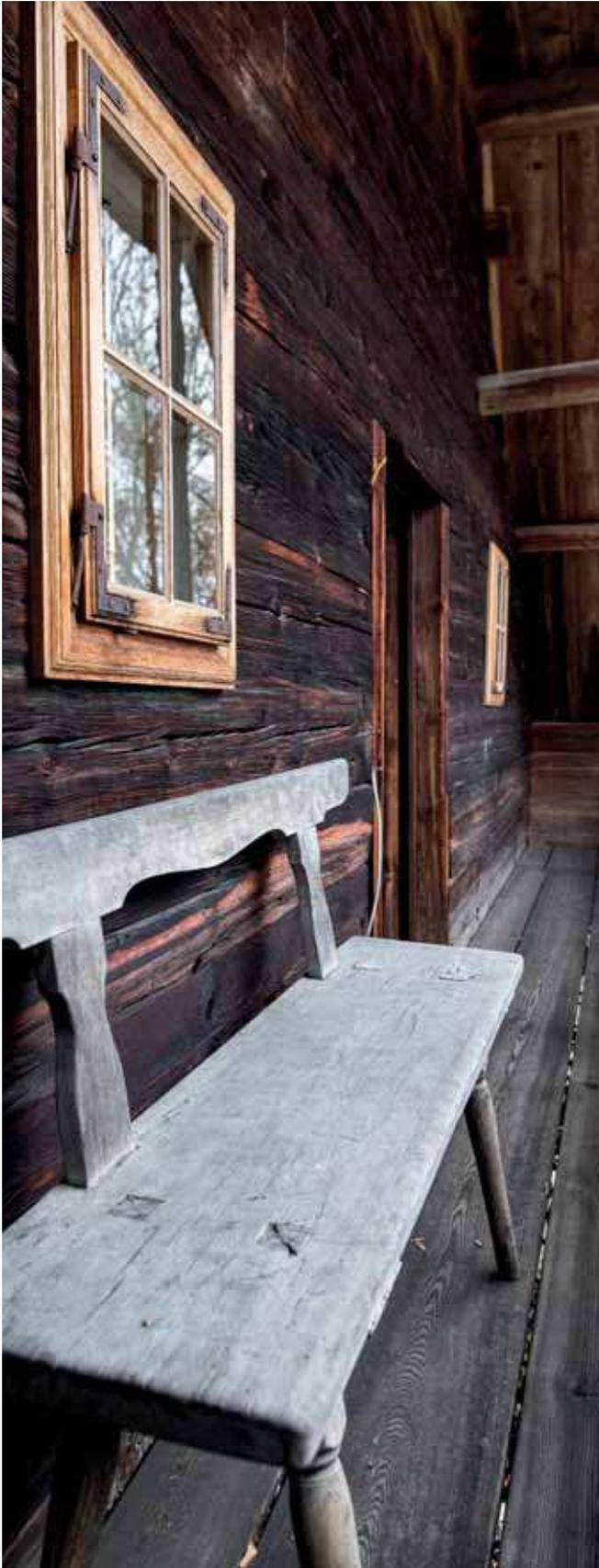
Saggau 19
8453 St. Johann im Saggautal
office@poscharnegg.at
Tel.: 03455/60 11-100

www.poscharnegg.at

LOGISTIKZENTRUM KALSDORF

Abteilung: Int. Transporte, Spedition und Lagerlogistik

Bahnhofstraße 105
8401 Kalsdorf bei Graz
Tel.: 03455/60 11-200



TRADITION VERBINDET

Harald und Brigitte Kottulinsky haben ein 250 Jahre altes Rauchstubenhaus aus dem Pöllauer Tal abtragen und auf dem Gaisriegl wieder aufbauen lassen. Lärchenholz ist das tonangebende Element.

TEXT: ELKE JAUK-OFFNER, **FOTOS:** MARIJA KANIZAJ

Liebe zu alter Bausubstanz: Brigitte und Harald Kottulinsky, Schlossherren von Obermayerhofen.



Die Passion für alte Bausubstanz ist Harald Kottulinsky gewissermaßen in die Wiege gelegt worden. Das dem Verfall preisgegebene, nach dem Krieg geplünderte einstige Familienschloss Obermayerhofen hat er im Jahr 1977 zurückerworben und acht Jahre lang saniert.

„Für ihn kann ein Objekt noch so desolat erscheinen, er macht aus jedem baufälligen Objekt etwas Besonderes“, sagt seine Frau Brigitte Kottulinsky über die Leidenschaft des Schlossherrn. Eines schönen Tages formte sich also Anfang der 2000er-Jahre die Idee, auf der Anhöhe hinter dem

Schloss, dem Gaisriegl, ein altes Bauernhaus in die Landschaft zu setzen, „meine Frau hat sich einen Troadkasten für diese Stelle gewünscht“. Die Suche quer durch die Oststeiermark beschäftigte die Familie viele Wochen.

In Winkel und in Prätis im Pöllauer Tal wurde man schlussendlich fündig. Das aus dem Jahr 1758 stammende Bauernhaus war bereits dem Tode geweiht, der Balkon schon am Einstürzen, „der Bauer hat es uns ums Brennholz verkauft“, erinnert sich Kottulinsky, „es war das teuerste Brennholz unseres Lebens, weil einfach Unsummen in die Restaurierung gehen“. Heute steht ein ganzes Ensemble auf dem

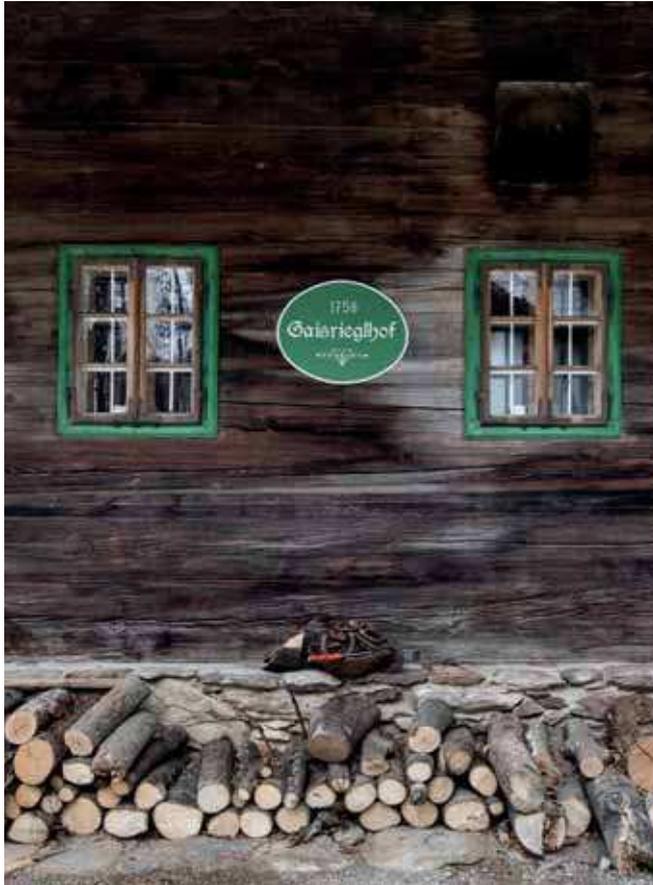
Gaisriegl, das oststeirische Unternehmen Steirerhaus mit dem Spezialgebiet Altbau hat die zwei Bauernhäuser zu einer Einheit verschmolzen, ein Troadkasten kam später noch dazu. Der jüngste Zugang ist eine Kapelle. Die Investitionen seien durchaus mit jenen für einen Neubau zu vergleichen, so Kottulinsky.

HERAUSFORDERUNG

„Trägt man ein altes Haus ab und lässt es wieder aufbauen, sind zwei Nervenzusammenbrüche inbegriffen“, lässt Harald Kottulinsky keinen Zweifel daran, dass es sich um ein herausforderndes Unterfangen handelt. Nicht nur jeden einzelnen Holz- >>

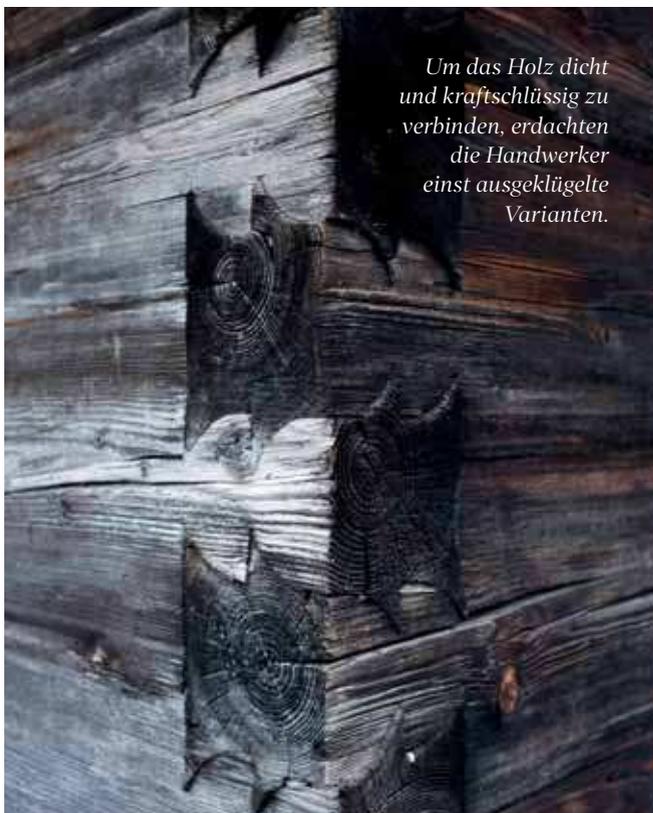
GAISRIEGLHOF

Ein Gesamtensemble aus der Verschmelzung von zwei Bauernhäusern aus den Jahren 1758 und 1881 aus dem Pöllauer Tal, ein Troadkasten und eine Kapelle bilden heute das Ensemble auf dem Gaisriegl, der zum Areal von Schloss Obermayerhofen gehört. Zwei große Stuben, eine Labe und eine originale Rauchküche finden sich im Erdgeschoß des Hofes, im Dachgeschoß sind es drei Gastzimmer. Die Räumlichkeiten werden für Veranstaltungen genutzt.



„Es ist erstaunlich, mit welcher raffinierten Balkenprofilen man damals schon gearbeitet hat.“

HARALD KOTTULINSKY
Bauherr



Um das Holz dicht und kraftschlüssig zu verbinden, erdachten die Handwerker einst ausgeklügelte Varianten.

» balken gilt es beim Abtragen genau zu dokumentieren und zu nummerieren, es waren auch ganze Traktorenkolonnen unterwegs, um alle zum Einsatz gekommenen Fundamentsteine nach Obermayerhofen zu transferieren und dort wieder aufzubauen. „Die handwerkliche Herausforderung liegt darin, die oft sehr aufwendig hergestellten Eckverbindungen wie einfache oder doppelte Schwalbenschwanzverbindungen zerstörungsfrei zu lösen und beim Wiederaufbau wieder fachgerecht herzustellen“, sagt Steirerhaus-Geschäftsführer Thomas Teubl. „Herausfordernd war auch die Witterung“, so der Schlossherr, „gerade in der Bauphase

muss man das Haus bestmöglich vor Feuchtigkeit schützen, was durch die Größe des Projekts sehr schwierig war.“

Die Abstimmung der neuen Werkstoffe mit dem jahrhundertalten Holz erfolgte so sensibel wie möglich. „Wir haben in der Festtagsstube für die Isolierung Korkplatten verwendet und Leca in Verbindung mit Trasskalk als Unterbodenkonstruktion eingebaut.“ Die wasserdurchlässigen Werkstoffe bewährten sich unmittelbar nach Projektende: „Kaum war das Haus fertiggestellt, hatten wir einen Wasserrohrbruch im ersten Stock, aus allen Ritzen ist das Wasser geronnen, aber wir konnten das Gebäude retten.“



RAFFINESSEN

Im Zuge der Althausübertragung macht man dann doch auch einige Abstriche, um modernen Anforderungen gerecht zu werden: Das Moos, das früher traditionell zur Abdichtung zwischen die Balkenlager gegeben wurde, wich einem funktionsstarken Plastikband. Bewunderung ringen Kottulinsky die alten Handwerkstechniken ab. „Es ist erstaunlich, mit welchen raffinierten Profilen man damals bei den Balken gearbeitet hat, um sie dicht und kraftschlüssig zusammenzubauen“, verweist der Bauherr auf traditionsreiche Holzverbindungen, die sich im Lauf der Jahrhunderte bewährt haben.

Die tonangebende Holzart der Gebäude ist Lärchenholz, „gerade die heimische Lärche ist ja sehr widerstandsfähig und harzt auch nicht so stark wie die Kiefer. Auch im Schloss wurde in der Renaissancezeit dort, wo man dieses Naturmaterial verwendet hat, überall Lärchenholz eingesetzt.“

BESONDERHEITEN

Nur im Fundamentbereich musste man einige Hölzer austauschen. „Wir haben die neuen Balken abgeflämmt, fünf Mann waren zwei Wochen lang in einer riesigen Halle beschäftigt. Sie fügen sich nahtlos ein.“ Ein Jahr lang dauerten die Ab- und Aufbauarbeiten.

Was macht für Harald Kottulinsky die Besonderheit dieses Naturmaterials aus? „Es ist viel widerstandsfähiger, als die meisten Leute glauben, hat Beständigkeit über viele Jahrhunderte. Eine gemauerte Wand wird immer kühl sein, auch optisch. Nur Holz strahlt diese Behaglichkeit und Wärme aus. Im Grunde genommen muss man es erleben, dann weiß man sofort, wofür es geht“, sagt er, während er in einem der Gästezimmer über die handgehobelten Bretter streicht, die nur mit Bienenwachs behandelt wurden.

Der Grundriss wurde für die Nutzung angepasst. Die zwei mehr als 200 Jahre alten Pöllaauer Bauernhäuser hat man ja zur neuen Einheit zusammen-

gefügt. Man betritt das rund 400 Quadratmeter große Gebäude durch die Labe, in der sich ein Brotbackofen befindet. Der Raum öffnet sich für zwei großzügige Gästezimmer, auf derselben Ebene findet sich eine originale Rauchkuchel. Im oberen Geschoss sind drei Gästezimmer untergebracht.

Probleme mit Schimmel, Ungeziefer oder bröckelndem Putz kennt man nicht, „wir haben keinen Renovierungsbedarf“. Die nächsten Jahrhunderte können kommen. „Wir sehen es als unsere Aufgabe, bäuerliche Kultur sichtbar zu machen, auch wenn sie jetzt für Veranstaltungen und touristische Zwecke genutzt wird. Man muss sie bewahren.“ ●

HEILSAME HÜLLE

Im ersten Holzkrankenhaus Österreichs übernimmt das Gebäude auch eine therapeutische Funktion. Die Ausweichstation im LKH Graz Süd-West, Standort Süd, hat sich in den ersten Monaten ihrer Inbetriebnahme bereits bewährt. Weiterentwicklung ist genauso ein Thema wie das zunehmende Interesse anderer Spitäler.

TEXT: ELKE JAUK-OFFNER, FOTOS: MARIJA KANIZAJ

Die Vorbehalte gegenüber dem Baustoff Holz im Krankenhausbereich waren bislang nicht von der Hand zu weisen. Es ging unter anderem um die Frage, ob das Material gegenüber den Anforderungen an Hygiene und Brandschutz bestehen kann. Auf dem Gelände des LKH Graz Süd-West, Standort Süd, wurde die Pionierleistung vollbracht. Seit heuer ist die Ausweichstation in Betrieb, sie dient der überbrückenden Unterbringung von Psychiatrie-Patienten, während in den historischen Trakten modernisiert wird. Der reine Holzbau ist eine Novität im Spitalsbereich. Der eingeschossige Baukörper, der auf Offenheit, Transpa-



Michael Lehofer, ärztlicher Direktor
des LKH Graz Süd-West

renz und Blickbeziehungen mit der Umgebung setzt, wurde von Architekt Irmfried Windbichler entworfen. Das ursprünglich mit anderen Materialien geplante Gebäude hat Architekt Simon Speigner von sps architekten in Holz baureif gemacht. „Es ist zumeist Unerfahrenheit, die den Einsatz von Holz in diesem Bereich verhindert“, sagt der Salzburger, der in seinem Heimatbundesland bereits Projekte im geriatrischen Bereich umgesetzt hat, darunter ein Seniorenheim mit 144 Betten.

ATMOSPHERE

„Holz ist dem Menschen als natürliches Material einfach automatisch näher. Gerade im Bereich des Krankenhauses, »





» in dem man sich in einem geschwächten Zustand befindet, ist jede Unterstützung in der Regeneration bedeutsam“, verweist Speigner auf atmosphärische Schwingungen und olfaktorische Vorteile. Und: „Holz ist zwar ein offenesporiges Material, seine Gerbsäuren wirken aber keimabtötend.“ Die ersten Erfahrungen in Graz geben ihm recht: Von Patienten und Mitarbeitern gibt es durchwegs nur positive Rückmeldungen nach den ersten Monaten, bestätigt Michael Lehofer, der ärztliche Direktor des LKH Graz Süd-West. „Die Umgebung ist ein großer Heilfaktor. Holz ist der Inbegriff an Behaglichkeit und Natürlichkeit. Das Haus hat gewissermaßen eine therapeutische Funktion in einem interdisziplinären Zusammenspiel“, sagt Lehofer, der Krank-

heit ein Stück weit als „Zerstörung von innerer Schönheit“ definiert. „Inszeniert man Schönheit außen, so dient dies als Vorbild für das, wohin man will, nämlich Genesung.“ Weil man einen Aufenthalt in der Psychiatrie mit einer Freiheitsbeschränkung verbindet, soll die Architektur des Hauses bewusst einen Kontrapunkt setzen, „es geht nicht zuletzt auch darum, gegen die Mauer im Kopf zu kämpfen“.

FLEXIBILITÄT

Rund 20 Mitarbeiter zählt das Team, das hier tätig ist, 36 Patienten können im Haus in Doppelzimmern auf drei Stationen – eine davon kann bei Bedarf geschlossen geführt werden – untergebracht werden. Errichtet wurde der pavillonartige, leichtfüßige und luftige Bau mit einer Fassade aus unbehandel-

ter, sägerauer Lärche auf einem erhöhten Fundament inmitten von Bäumen. Die Fenster sind aus Fichte gefertigt, als Boden wählte man Eichenholzparkett. Teils mit einem Schutzanstrich versiegelte Flächen in den Innenräumen sind den Hygienevorschriften geschuldet. Der Grundriss ist um ein zentrales Atrium organisiert.

WEITERENTWICKLUNG

Die Modulbauweise basierend auf in Gaißhorn vorgefertigten Brettsperrholz-Elementen macht Flexibilität, etwa die spätere Errichtung an einem anderen Ort, möglich. Das Konzept ermöglichte auch eine Rekordbauzeit von nur sechs Monaten. „Statisch ist eine mögliche Aufstockung bereits berücksichtigt“, sagt Windbichler über das steirische Vorzeigeprojekt.

Eine Weiterentwicklung in Graz ist aufgrund der guten Erfahrungen bereits ein Thema. „Wir haben zudem bereits mehrere Anfragen von anderen Spitälern, die sich das Projekt bei uns anschauen wollen“, erzählt Lehofer. Die Ausweichstation in Graz ist freilich eine reine Bettenstation ohne OP-Säle. „Für unsere Indikationen in der Psychiatrie gibt es keinerlei Schwachstellen, in der Chirurgie beispielsweise stellen sich aber natürlich noch andere Anforderungen.“

Für alle Beteiligten ist der Psychiatrie-Pavillon eine gelungene Premiere. „Für mich ist das ideale Krankenhaus ohnehin jenes, in dem man gar nicht erst das Gefühl hat, überhaupt in einem zu sein“, gibt Lehofer das präferierte architektonische Credo vor. Spitalsatmosphäre ist tatsächlich keine spürbar. ●



Das Haus wächst mit

COMMODO HOUSE ist das erste Haus, das mitwächst! Kein Marketinggag, sondern ein ökologisches sowie gesundes Modulhaus. Und Holz ist dabei wichtigster Baustoff.

Die Idee kam dem Gründerduo Michaela Maresch und Gerald Brencic 2011 bei der Arbeit in einem Grazer Architekturbüro, während sich die beiden mit den alltäglichen Problemlösungen beschäftigten: Qualität, Kosten und Termine. Natürliche Baustoffe für gesundes Wohnen, zukunftsweisende Technik und verlässliche Fixpreise waren bei ihrer Ideenfindung zum COMMODO HOUSE oberstes Credo. Was dabei herausgekommen ist, revolutionierte den Hausbau: das erste Haus, das mitwächst. Ein ökologisches und variables Modulhaus, das überwiegend aus dem flexiblen und gesunden Baustoff Holz besteht. Wie das geht? Aufgrund des Transportgewichts und der flexiblen Bauweise wird eine Holzriegelkonstruktion mit Zello-sedämmung, Holzweichfaserdämmplatten an der Fassade sowie Holzfenstern in einer gesunden, nachhaltigen und

umweltbewussten Bauweise eingesetzt. Die Grundrissgestaltung ist individuell und gemeinsam mit den Bauherren entwickelt das Team einzigartige architektonische Baukörper, die zum gemütlichen Zuhause für eine umweltbewusste Kundengeneration werden.

GREEN LIVING

Der Zeitfaktor spielte laut Gründerduo beim Hausbau eine wichtige Rolle, da heute den Kunden oft Zeit und Know-how fehle, um selbst zu bauen. Durch die Vorfertigung im Werk wurde die effektive Zeit auf der Baustelle und somit die damit entstehenden Kosten minimiert und auf wenige Tage reduziert. Im Werk wird unter ganzjährig gleichbleibenden Bedingungen von einem Top-Team die Produktion der COMMODO-Häuser nach Planung eines Pools aus Architekten und Bauingenieuren unter genauester Qua-

litätskontrolle und in definiertem Standard betrieben, einzigartiges Design inklusive.

Die Chemie muss ebenso stimmen, wenn Kunden und Experten den gemeinsamen Weg zum individuellen Eigenheim antreten. Immerhin ist die Begleitung vom Erstgedanken bis zum Einzug in ein neues Heim eine sehr persönliche Angelegenheit. Dass im Jahr derzeit maximal 20 Häuser umgesetzt werden, gehört zum nachhaltigen Grundgedanken: „Unsere Kapazität im gleich raschen Tempo wie die steigende Nachfrage zu skalieren, halten wir für den falschen Ansatz, wir möchten lieber langsam und nachhaltig wachsen und den direkten Kontakt zu unseren Kunden nicht missen“, so Michaela Maresch. Um die Konstruktion nachhaltig zu optimieren, arbeitet das Unternehmen eng mit Fachpartnern und Experten im Bereich der Statik, Bauphysik und Akustik zusammen. Der gesamte

Bauablauf als definierter Prozess ermöglicht auch durch die Kooperation mit langjährigen Partnerfirmen für Transport, Grundstücksaufbereitung, Elektroabnahmen und Prüfprotokolle, bauphysikalische und statische Berechnungen sowie diversen Architektur- und Planungsbüros einen reibungslosen Ablauf – vom Vorentwurf bis zum Einzug. Damit gesundes Wohnen nicht länger Wunschdenken bleibt.



COMMODO HOUSE

Heinrichstraße 4/2. Stock • 8010 Graz
Tel.: 0660/69 44 851
Geschäftszeiten:
Mo. – Do.: 9:00 bis 17:00
Fr.: 9:00 bis 13:00
info@commod-house.com
www.commod-house.com

ALLESKÖNNER HOLZBAU

Die steirischen Holzbaubetriebe haben in den letzten 20 Jahren eine Trendwende hin zu nachhaltigem Bauen mitgetragen. Technische Innovationen treiben die Entwicklung neuer Holzbausysteme voran. Im Gespräch mit fünf steirischen Holzbauprofiten.

TEXT: HELMUT BAST, FOTO: THOMAS LUEF

Was sind die Vorteile des Holzbaus?

Gernot Huber: Bei unseren Baustellen muss nichts austrocknen wie beim Ziegelbau. Wir fertigen im Werk vor, stellen in kurzer Zeit die Gewerke auf. Ganz klar für uns sprechen der Kostenfaktor und eine schnelle Umsetzung. Der Zeitraum von der Auftragsvergabe bis zur Fertigstellung wird immer kürzer, vor allem im Gewerbe-, Büro- und Industriebau.

Eduard Reisinger: Dahinter steht eine mehr als 20-jährige Entwicklung. In dieser Zeit haben sich der Vorfertigungsgrad und die Technik enorm geändert und das Know-how ist gestiegen. Als Holzbau-Meister musst du von allen Gewerken eine Ahnung haben. Das ist eine Herausforderung für die Zukunft, dass die Ausbildung dahin geht und sich jeder im Holzbau diese Techniken erwirbt.

Oskar Beer: Vor 20 Jahren war der Dachstuhl die hohe Kunst des Zimmermanns. Heute macht der Dachstuhl nur mehr 20 Prozent des Holzbaus aus. Der heutige Holzbau-Meister setzt Wohnbauten,

Mehrfamilienhäuser, Siedlungsbauten, Gewerbe und Industrieprojekte um. Die Firmen sind Generalunternehmer und Ansprechpartner für Gemeinden wie für Industrieunternehmen. Wir wickeln Projekte von der Planung bis zur Schlüsselübergabe ab.

Bernd Haintz: Heute erfolgt die Arbeit, etwa das Zuschneiden, computergesteuert mit der CNC-Maschine. Für diesen vermehrten Computereinsatz ist auch die Ausbildung der Mitarbeiter wichtig. Daher gibt es neben der dreijährigen Lehre zum Zimmerer auch die auf vier Jahre verlängerte Lehre zum Zimmereitechniker.

Beer: Was zu Großvaters Zeiten sieben Leute in einer Woche gemacht haben, das machen heute zwei bis drei Leute mit dank Know-how. Die Lehrlingsausbildung ist uns wichtig. Wir bilden unseren Nachwuchs selber aus.

Reinhard Hansmann: Durch die fortschreitende Digitalisierung und den Facharbeitermangel wird es in naher Zukunft sicher auch zum vermehrten Einsatz von Robotern in der Fertigung kommen. Es gibt sie ja schon in geringerem

Maße heute. Wir selbst werden nächstes Jahr auch zwei im Betrieb zum Einsatz bringen. Da geht es darum, dass diese Roboter Arbeit verrichten, die immer die gleiche ist, etwa abholen. Die Roboter werden die Arbeitsplätze nicht vernichten, sondern durch die Maschinen kann man ganz andere Kapazitäten abwickeln. Man kommt zu anderen und größeren Aufträgen und wickelt mehr Aufträge ab und kann andere Arbeitsplätze schaffen und sichern.

Wo ist der Holzbau besonders stark vertreten?

Haintz: Die Holzbaubetriebe sind in der Regel Nahversorger, die vor allem das Holz und auch die Mitarbeiter in einer Region haben und Bauprojekte in naher Umgebung abwickeln.

Hansmann: So schaffen die Holzbaubetriebe eine Wertschöpfung, die in den Regionen bleibt.

Beer: Darum ist die Krise von 2008 in der Weise bei uns gar nie angekommen. Wir haben in unseren Regionen gleich weitergearbeitet. Aber immer mehr kommt der Holzbau auch in der Stadt, etwa bei Dachaus-

bauten und im Geschosfbau, zum Einsatz.

Wie sieht es mit der Energiebilanz des Holzbaus aus?

Reisinger: Der Energieaufwand, wie was gefertigt wird, bis zu den Entsorgungskosten wird zu wenig berücksichtigt. Mit unserem Baustoff Holz sind wir eindeutig im Vorteil, auch wegen der kurzen Transportwege und dem nachhaltigen Rohstoff, der nachwächst.

Beer: Und es geht da auch um die Entsorgung später einmal. Ein Holzbau ist so langlebig wie jeder andere Baustoff. Aber der Holzbau ist größtenteils wiederverwertbar, sei es, dass man das Material wieder in einem anderen Bauwerk einsetzt, oder dass es in der Rohstoffkette wieder verwertbar ist. Vieles andere ist reiner Sondermüll, dessen Entsorgung in den nächsten 20 Jahren auf uns einprasseln wird.

Was muss ein Holzbau heute können?

Reisinger: Ökologisch bauen ist die Voraussetzung. Die Dämmstoffe sind heute vielfältiger geworden, etwa Kork- und



1 „Der Vorfertigungsgrad und das Know-how sind extrem gestiegen“

EDUARD REISINGER
GF Pitzer-Huber

3

5

4

2

2 „Für den Holzbau sprechen der Kostenfaktor und die schnelle Umsetzung“

GERNOT HUBER
GF Fa. Pitzer-Huber,
Rottenmann, 60 Mitarbeiter.

3 „Der vermehrte Computereinsatz und die Komplexität der Bauten machen Ausbildung immer wichtiger“

BERND HAINTZ
Innungsgeschäftsführer Holzbau

4 „Der Holzbau ist Teil einer wichtigen Wertschöpfungskette fürs das Land“

OSKAR BEER
Landesinnungsmeister für Holzbau
und GF Holz & Bau Hirschböck,
Hartberg, 25 Mitarbeiter

5 „Mit Robotern können wir größere Kapazitäten erreichen“

GF REINHARD HANSMANN
Holzbau und Abbundzentrum
Reinhard Hansmann GmbH,
Oberwölz, 22 Mitarbeiter

Hanfämmung, Schafwolle bis zu Lehmputz und Holzfaserdämmplatten.

Huber: Und die Leute schätzen beim Holzbau natürlich vor allem das angenehme Wohnklima.

Wie wichtig sind Innovationen?

Beer: Die Steiermark ist mit einem Waldanteil von 62 Pro-

zent das Holzbauland Österreichs. Da war auch Prof. Schickhofer von der TU Graz als Entwickler der Brett-Sperrholzplatte ein wichtiger Innovator. Dieses Know-how ist längst ein Exportfaktor. Seitens der Politik erfahren wir gute Unterstützung durch Landesrat Johann Seitingner. Immerhin erzielen 55.000 Beschäftigte in der

Holzindustrie auch eine wichtige Wertschöpfung für das Land.

Hansmann: Wir haben beispielsweise ein mittlerweile patentiertes Verbundelement im eigenen Unternehmen als ökologische Schiene entwickelt, das ähnlich wie das Brett-Sperrholz funktioniert. Im Rahmen eines Leader-Projekts sahen wir, dass

wir als Zimmerer heute alles selbst herstellen können, unabhängig von der Industrie. Darum stellen wir aus einem Brett eine ganze Massivholzwand her. Die daraus anfallenden Hobelspäne liefern sogar noch die Dämmung dazu. Nächstes Jahr setzen wir das Projekt in einer neuen Halle um. ●

HOLZ EROBERT DIE STADT

Die zahlreichen technischen Innovationen der letzten Jahrzehnte machen den Holzbau auch für die städtische Bauentwicklung immer interessanter. Ausgezeichnete Beispiele des Holzbaupreises 2017 zeigen die Möglichkeiten.

TEXT: HELMUT BAST, FOTOS: HOLZBAUPREIS/STEIERMARK GEORG OTT

Der Holzbau ist längst in den Städten und speziell in Graz angekommen. Insbesondere bei Dachausbauten und Erweiterungen liegt das Material Holz nahe, können doch die Bauausführungen dank Vorfertigung in wesentlich kürzerer Zeit umgesetzt werden als im herkömmlichen Baubetrieb. Ein weiterer großer Vorteil ist die Leichtigkeit des Holzes. Das macht Holz als Aufbau auf bestehende Objekte zum idealen Baustoff. Einen weiteren wichtigen Aspekt erläutert Andreas Tropper, steirischer Landesbaudirektor, anlässlich des Holzpreises: „Nachhaltigkeit in all seinen Facetten zieht sich wie ein roter Faden durch die Bemühungen um gelungene Baukultur. Der qualitätsvolle Umgang mit Materialien spielt dabei eine wichtige Grundlage. Tradition braucht auch die Innovation. Werkstoffe, Materi-

alien und deren Verarbeitungsmethoden ändern sich laufend. Wichtig ist, dass hohe Qualität bei Planung und Ausführung Langlebigkeit und Adaptierbarkeit garantieren.“

KÜHNES PROJEKT

Ein markantes Beispiel für viel Qualität ist der Wilde Mann, das Siegerprojekt des Holzbaupreises 2017 in der Kategorie Urbane Wohnraumerweiterung. Geplant wurde das Projekt von LOVE architecture and urbanism ZT GmbH. Viel Neues geschehen ließ der „unerschrockene“ Bauherr Pluto Vermögensverwaltung, um das kühne Projekt inmitten der Dachlandschaft von Graz zu verwirklichen.

Um die alte Baumasse zu erhalten, mussten große Volu-

men zwischen die gewachsene Dachlandschaft gezaubert werden. Am Ende eines aufwendigen, immerhin acht Jahre dauernden Entwurfs- und Entwicklungsprozesses fügt sich das Ergebnis nun erstaunlich geschmeidig in das Kunterbunt der dichten Nachbarschaft ein, als sei es mit der Zeit so gewachsen. Die Bauweise aus Brettschichtplatten ermöglichte überhaupt erst, dass ein Bau solcher Größenordnung auf einem Dach der Grazer Innenstadt seinen Platz findet.

Auch im Geschoßwohnbau steirischer Städte hat der Holzbau Einzug gehalten. Und es geht zum Teil schon hoch hinaus, bis zu sechs Geschoße werden in Holzbauweise bereits problemlos realisiert. Die enormen

Weiterentwicklungen der Holzbautechnologie ermöglichen auch den Einsatz von Holz im Hochbau, wo die Steiermark mit Forschungseinrichtungen wie dem Institut für Architektur und Holzbau (Univ.-Prof. Tom Kaden) oder dem Institut für Holzbau und Holztechnologie (Univ.-Prof. Gerhard Schickhofer) und auch der holzbau forschung gmbh an der TU Graz vorne an der Weltpitze mit dabei ist. Im Holzbau in der fünf-, sechs- oder sieben-geschoßigen Dimension sieht auch TU-Graz-Professor Tom Kaden „sehr viel Zukunftspotenzial“.

In Graz wurden in den letzten Jahren mehrere herausragende mehrgeschoßige Wohnbauten in Holzbauweise umgesetzt und im Rahmen des Holzbaupreises mit Nominierungen gewürdigt, etwa das Projekt Hummelkaserne: Vier sechsgeschoßige Bauten mit

Der Countdown für den Holzbaupreis 2019 läuft. Die Einreichfrist startet mit 1. März 2019. Näheres unter www.holzbaupreis-stmk.at www.holzbaukarte.at

Wohnbau Hummelkaserne: Vier sechsgeschoßige Holzwohnbauten für 92 Wohnungen zeigen die Möglichkeiten des Holzbaus in den urbanen Räumen auf.



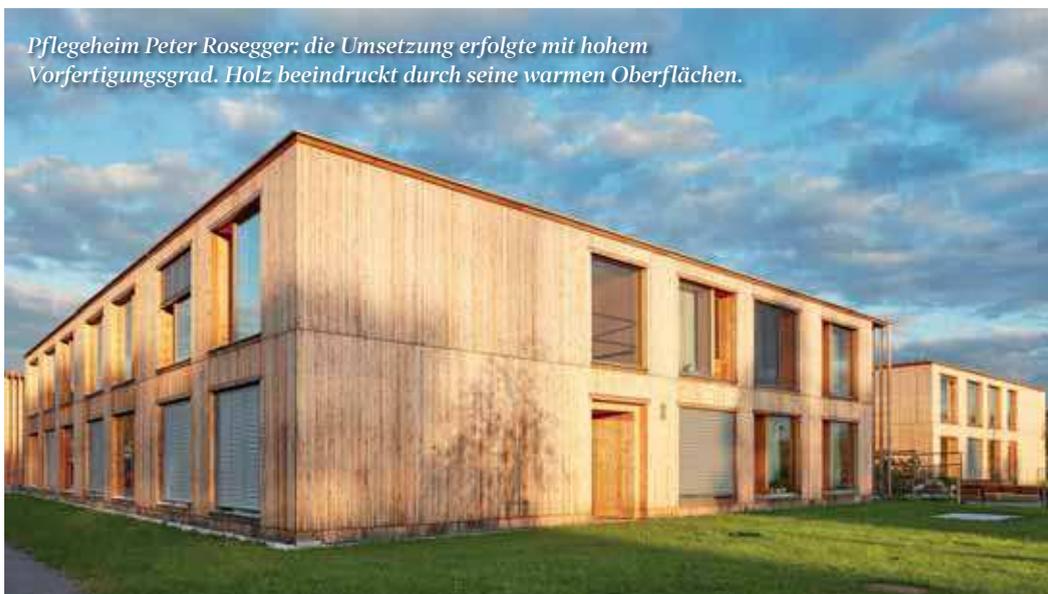
1.600 m² verbaubtem Holz ließ Bauherr ENW Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft auf dem Areal der ehemaligen Hummelkaserne in Graz errichten, der Wohnbau umfasst insgesamt 92 Wohnungen.

ALLE VIER TAGE EIN GESCHOSS

Möglich macht den sechsgeschoßigen Holzbau auch eine seit 1. Jänner 2016 geltende vereinfachte Brandschutzvorschrift, die einen Brandschutzwiderstand von 60 statt 90 Minuten vorsieht. Die von sps architekten entworfenen Wohnhäuser des Vorzeigeprojekts sind in Holzmassivbauweise gebaut. Die Wände und Decken wurden aus vorgefertigten Brettsperrholzelementen errichtet. Dank des hohen Vorfertigungsgrads war die Bauzeit kurz. Alle vier Tage wuchs ein Geschoss in die Höhe.

Gleich in der Nachbarschaft, ebenfalls auf dem Areal der ehemaligen Hummelkaserne, haben die ENW und das Geriatriische Gesundheitszentrum der Stadt Graz einen zweigeschoßigen Holzwohnbau realisiert: das Pflegeheim Peter Rosegger. Dieter Wissounig Architekten gruppieren vier Wohngemeinschaften für je 13 Bewohner um eine Mitte, die im Erdgeschoß als „Dorfplatz“ definiert wird. Das bis ins Detail ausgefeilte Raumkonzept war die Basis für die Leistungsstärke eines Holzbaus, den Strobl Bau-Holzbau umgesetzt hat, mit hohem Vorfertigungsgrad und Passivhauswerten. Holz erfüllt in diesem Pflegeheim auch eine andere Wirkkraft bestens: Warme Holzoberflächen schaffen Atmosphäre und Aufenthaltsqualität für alle. ●

Pflegeheim Peter Rosegger: die Umsetzung erfolgte mit hohem Vorfertigungsgrad. Holz beeindruckt durch seine warmen Oberflächen.



Holzbauprojekt Wilder Mann: Die Holzbauweise ermöglichte erst, dass sich der Erweiterungsbau so erstaunlich geschmeidig in das Kunterbunt der dichten Nachbarschaft einfügt.



SCHNITTSTELLE BEIM HOLZBAU

Bauen mit Holz wird auch außerhalb des Einfamilienhaus-Bereichs immer beliebter. Innovative Systeme erlauben völlig neue Bauformen und auch immer größere Projekte. Der Geschäftsführer des technischen Ingenieurbüros ZMP, Peter Steinbauer, schildert im Gespräch die Vorteile von Holz als Baustoff und warum sein Unternehmen eine wichtige Schnittstelle zwischen Holzindustrie, Bauunternehmen und Architekten ist.

TEXT: ANDREAS KOLB, FOTO: MIA'S PHOTOART

Als Schnittstelle zwischen der Holzindustrie und den Zimmereien, Holzbauunternehmen, aber auch Architekten versteht sich die steirische ZMP GmbH. Das Tochterunternehmen des finnischen Konzerns Stora Enso ist als technisches Ingenieurbüro für den Vertrieb von CLT-Massivholzelementen und dem innovativen KIELSTEG Bauelement in Ostösterreich zuständig. CLT – Cross Laminated Timber, also kreuzweise verleimtes Holz – wird in zwei Werken von Stora Enso in Ybbs in Niederösterreich und Bad St. Leonhard in Kärnten hergestellt. Kielsteg, eine Entwicklung aus Graz, wird in der Steiermark produziert.

„Wir sind das Bindeglied zwischen Hersteller und Verarbeiter“, schildert ZMP-Geschäftsführer Peter Steinbauer. „CLT ist ein innovatives Produkt, da braucht es eine moderne Herangehensweise beim Bauen und Planen. Bauen mit Brettsperholz erfordert ein gutes Projektmanagement. Die kurzen Bauzeiten und Mon-

tagezeiten vor Ort lassen sich mit einer spezifischen Planung und Berechnung durch unsere Holzbautechniker einfach umsetzen. Wir entlasten die Zimmereibetriebe durch das Know-how unserer Mitarbeiter und ermöglichen den Holzbaubetrieben damit, gut kalkulierte Projekte rasch umzusetzen. Der Zimmereibetrieb kann sich damit auf seine Kernkompetenzen fokussieren.“ Vor allem bei größeren Bauvorhaben sind die kurzen Planungs- und Bauzeiten ein enormer Vorteil für die Bauherren und die ausführenden Unternehmen. Die Kunden von ZMP sind nicht die Bauherren selbst, sondern ausführende Holzbaubetriebe. Mit Endabnehmern komme man nur in Kontakt, wenn auf Messen die Holzbausysteme präsentiert würden, so Steinbauer.

Von den rund 700 Zimmereien in Ostösterreich zählen rund 260 zu den Kunden von ZMP in Grambach. 90 davon nehmen am ZMP-Partnernetzwerk teil, in dem auch 85 Architekten vertreten sind. Steinbauer: „Unser Netzwerk bietet Unterstützung bereits bei der

Planung, wir schnüren Servicepakete und beziehen die Partner in das Marketing ein.“

EFFIZIENTE LÖSUNG

Die Zimmereibetriebe werden von ZMP schon in der Planungsphase unterstützt und können so die Baukosten optimieren. „Diese Serviceleistung ist unser Fokus und Alleinstellungsmerkmal am Markt“, ist Steinbauer stolz. „Wir bieten dem Zimmerer die beste Lösung und er hat den Vorteil, nur einen Ansprechpartner zu haben. Aber auch Architekten, Planungsbüros, Bauunternehmen und Bauträger profitieren von unserer langjährigen Erfahrung.“ Diese Zusammenarbeit lohnt sich für die Bauherren. „Wir beraten die Architekten und Planer. Wenn vor allem größere Projekte wie zum Beispiel im mehrgeschoßigen Wohnbau von Anfang an mit den Bautechnikern von ZMP geplant werden, kann das Projekt meist ressourcenschonender und effizienter umgesetzt werden“, erklärt Steinbauer.

Holz, so der ZMP-Geschäftsführer, habe nicht nur den Vorteil, ein nachwachsender Rohstoff zu sein. „Holzbauten bestechen durch eine saubere und rasche Montage. Durch ihren hohen Vorfertigungsgrad reduziert sich die Bauzeit vor Ort und die Belastung durch Schmutz und Lärm für die Umgebung. Mit Massivholz baut man saisonal unabhängig, weil das Material auch im Winter verarbeitet werden kann. Eine einfache Verarbeitung vor Ort ist ein zusätzlicher Pluspunkt für den ökologischen Baustoff.“ Der Rohstoff stamme aus Österreich, was die Transportwege kurz halte und den ökologischen Gedanken zusätzlich unterstützt.

Für Steinbauer hat das wachsende Bewusstsein in Sachen Ressourcenschonung beim Bauen zu einem Umdenken geführt. Gleichzeitig hätten technische Entwicklungen völlig neue Formen der Gestaltung von Holzbauten möglich gemacht. „Einer der ältesten Baustoffe der Menschheit präsentiert sich dadurch in einer bislang unbekanntem Viel-

falt und Ästhetik.“ Innovative Systeme wie Kielsteg würden Träger-Spannweiten von bis zu 27 Meter ermöglichen. „Der Trend im Holzbau geht übrigens dahin, das Baumaterial sichtbar zu lassen. Es zeigt auf den ersten Blick: Ich bin ein Holzbau!“

NOCH POTENZIAL

15 bis 20 Prozent der von ZMP begleiteten Projekte kommen aus Industrie und Gewerbe, 10 bis 15 Prozent sind kommunale Bauten, der Großteil ist allerdings im Einfamilienhaus-Segment zu finden. Rund 70 Prozent der Projekte fallen auf dieses Segment.

„Der ursprüngliche Markt für Holzbauten waren ja Einfamilienhäuser“, erinnert sich Stein-

bauer. „Durch CLT und innovative Entwicklungen hat die Bauweise dann in andere Bereiche Einzug gehalten.“ Vor allem im Geschößwohnbau stecke noch viel Potenzial für Holz, ist der ZMP-Chef überzeugt. „Es gibt einen großen Bedarf an Wohnraum. Im Geschößbau ist der Holzanteil derzeit noch gering, aber er wächst. Wir gehen von Wachstumsraten im hohen einstelligen Bereich aus.“ Für die Bewohner von Holzbauten bringt das Material jedenfalls langfristige Vorteile, weiß Steinbauer: „Das Wohnklima wird als äußerst angenehm, natürlich und behaglich beschrieben. Die Bewohner von Holzhäusern sind mit ihrer Entscheidung zum Holzbau auch nach Jahren noch glücklich.“ ●



Mit Leidenschaft für den Holzbau!

Marketing Beratung Innovation

Vertrieb

KIELSTEG CLT

Logistik Entwicklung

Statik

Planung

„Ihr kompetenter Partner für den Vertrieb, die Statik sowie Entwicklung von Bauten mit dem nachhaltigen Baustoff der Zukunft.“

www.massivholzsystem.at

MEHR LEBENSGEFÜHL

Große Glasflächen bringen die Natur in den Wohnraum und sorgen so für ein einzigartiges Wohngefühl. Doch die passenden Fenster und Türen zu finden, ist weit mehr als ein ästhetischer Aspekt, sagt Nina Katzbeck.

TEXT: DANIELA MÜLLER, FOTOS: JOHANNES SAUTNER/SHOOTANDSTYLE.COM, JEAN VAN LUELIK, BEIGESTELLT

Frau Katzbeck, welche neuen bauphysikalischen Erkenntnisse gibt es in der Fenstertechnologie?

Nina Katzbeck: Hochwärmedämmende Dreifachverglasungen sind mittlerweile Standard geworden, daran führt kein Weg vorbei. Im Zuge der stetig steigenden Luftdichtheit von Gebäuden zeigt sich, dass diese mit manueller Fensterlüftung nicht mehr ausreichend belüftet werden können. Die Fenster wieder „undichter“ zu machen, würde zwar theoretisch funktionieren, aber im Gegenzug den Heizwärmebedarf erhöhen, das will niemand. Unser Fenster WINDOWair Fenster gewährleistet völlig autark eine

Grundlüftung zum Feuchte- und Kondensationsschutz und kommt somit dieser Thematik entgegen. Generell ist anzumerken, dass das Thema Belüftung unbedingt schon bei der Gebäudeplanung mitgedacht werden sollte.

Welche Trends lassen sich im Bereich Fenster und Türen feststellen?

Der Trend zu großen Glasflächen ist ungebrochen und wird auch in den nächsten Jahren anhalten. Das Lebensgefühl in solchen Gebäuden ist einzigartig, die Bewohner können auch in den Innenräumen „mitleben“. Dabei muss auch an eine ausreichende Beschat-

tung gedacht werden, um die sommerliche Überwärmung in den Griff zu bekommen.

Wo produzieren Sie Ihre Fenster und Türen?

Katzbeck legt großen Wert auf Regionalität, verantwortungsvollen Umgang mit den Rohstoffressourcen, kurze Transportwege und produziert ausschließlich in Österreich. Der hohe Entwicklungsstandard und die optimierte Fertigung ermöglichen es uns somit, in Österreich beste Produkte für das In- und Ausland zu marktgerechten Preisen produzieren zu können.

Welche Dienstleistungen bieten Sie?



NINA KATZBECK

ist geschäftsführende Gesellschafterin des Rudersdorfer Traditionsunternehmens Katzbeck Fenster und Türen mit 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Dank unserer Forschungs- und Entwicklungsabteilung in der Zentrale in Rudersdorf sind unsere Produkte ästhetisch und technologisch immer einen „Katzensprung“ voraus und lassen sich individuell an Sonderwünsche von Architekten, Bauträgern, Fertigteilhausanbietern und Privatkunden anpassen. Zahlreiche Auszeichnungen bestätigen unseren eingeschlagenen Weg. Unser Familienunternehmen in 3. Generation zählt mittlerweile zu den führenden Herstellern von Fenster und Türen in Österreich. Wir arbeiten gemeinsam mit unserem Team mit Visionen und großer Leidenschaft und stellen unsere Kunden in den Mittelpunkt. ●



Außenwerber mit Herz für Regionalität

Regiopaket:
3 Plakate „all-in“
UM € 290,-

Epamedia zählt mit Topkunden wie McDonald's oder Hornig zur österreichischen Spitze am Außenwerbemarkt. Nun will der Out-of-Home-Spezialist auch in der Steiermark sein bereits großes Potenzial noch stärker ausschöpfen.



Spitzenreiter – Außenwerbung zählt auch in Zeiten einer stetig wachsenden Digitalisierung zu den unerlässlichen Faktoren des Mix der werbetreibenden Wirtschaft. In diesem konstanten Markt behauptet sich Epamedia seit Jahren an der Spitze.

Das in Wien ansässige Out-of-Home-Unternehmen besticht durch das dichteste Außenwerbe-Netz des Landes und durch seine Kundennähe dank eigener Regionalstellen – so auch in der Steiermark.

REGIONALE BETREUUNG

Federführend für die Beratung in der Grünen Mark ist seit einigen Monaten der sehr gut vernetzte und erfahrene Key-Account-Manager

Andreas Prott. „Wir haben unser Beratungsteam in der Steiermark aufgestockt, damit wir der Regionalität Rechnung tragen und auch persönlich in den Regionen und bei den Unternehmern noch präsenter sein können“, erklärt Epamedia-Sales-Director Marcus Zinn. „Der steirische Markt zeichnet sich durch eine sehr ausgeprägte Regionalität aus. Neben dem Grazer Stadtgebiet gibt es auch außerhalb der Landeshauptstadt viele aktive und eigenständige Regionen.“

EFFEKTIVE KAMPAGNENPLANUNG

Wie ein Blick auf die Zahlen belegt, werden diese Regionen von Epamedia nahezu optimal bedient: Rund ein Viertel der steirischen Gemeinden wird exklusiv durch den Out-

of-Home-Experten abgedeckt, zudem ist Epamedia, was die Nettoreichweite betrifft, steiermarkweiter Spitzenreiter. Dank der zahlreichen Standortoptionen ist eine effektive und optimale Kampagnenplanung gewährleistet. Durch den Einsatz des Planungstools Online Server Austria (OSA) und der Kompetenz erfahrener und langjähriger Mitarbeiter wird jede Kampagne den individuellen Kundenwünschen entsprechend geplant. Dass die Expertise von Epamedia in der österreichischen Wirtschaft äußerst geschätzt wird, zeigen namhafte Kunden wie McDonald's, die Porsche Gruppe, Hornig oder Raiffeisen.

Darüber hinaus offeriert der Außenwerber seit Beginn des Jahres mit der Impact-Studie einen zusätzlichen Mehr-

wert. Die in Zusammenarbeit mit Marktforschungsspezialist Markus Hartl konzipierte Werbewirkungsstudie prüft sämtliche Kampagnen aus dem Epamedia-Netz hinsichtlich der Kernwerte Impact, Recall und Recognition. „Als besonderes Extra zeichnen wir neben der impactstärksten nationalen Kampagne auch die erfolgreichsten regionalen Out-of-Home-Kampagnen aus. Wir würden uns natürlich freuen, wenn wir zukünftig auch den einen oder anderen steirischen Kunden prämiieren dürfen“, so Zinn.

www.epamedia.at







AUF DEM WEG ZUM PARKETT- WERK 4.0

Rund zwei Millionen Quadratmeter Parkett verlassen jährlich das südoststeirische Werk von Scheucher Parkett. Mit der größten Photovoltaikanlage Österreichs und Investitionen im Umfang von 20 Millionen Euro will das steirische Traditionsunternehmen nun auf rund 250 Mitarbeiter anwachsen, für noch mehr Qualität sorgen – und sich auf den Weg zum Werk 4.0 machen.

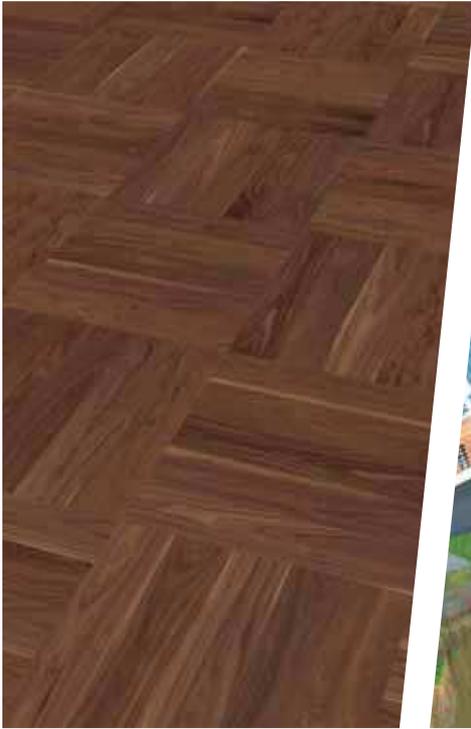
TEXT: CHRISTOPH SAMMER, **FOTOS:** THOMAS LUEF, BEIGESTELLT

Zwischen Wiener Börse und dem Luxushotel Kempinski – da ragt das prunkvolle Palais Schottenring empor. Den Stephansdom stets im Auge, avancierte das imperiale Anwesen jüngst zu einem der nationalen Luxusdomizile. Zwischen Äckern und Wiesen – da wird hingegen der Boden für derart imposante Bauwerke aufbereitet. Und das im wahrsten Sinne des Wortes: Im südoststeirischen Mettersdorf am Saßbach werden im Traditionsbetrieb Scheucher Parkett jährlich rund zwei Millionen Quadratmeter Parkett produziert, davon gingen zuletzt 7.000 in Form von Parkettböden an die Adresse Schottenring 18. Doch nicht nur hierzulande setzt man auf steirische Böden: Kunden

aus mehr als 45 Ländern weltweit vertrauen mittlerweile auf die Premium-Parkettböden aus dem Mettersdorfer Ortsteil Zehensdorf – insgesamt beläuft sich die Exportquote des Betriebs auf über 70 Prozent. Der Großteil davon geht nach Deutschland und in die Schweiz – doch auch die Exporte nach China nehmen stetig zu. Auf diesem Weltmarkt zu bestehen, auf diesem Weltmarkt zu reüssieren – das ist der Antrieb von Geschäftsführer Karl Scheucher: „Hier dauerhaft mithalten zu können, stets den Tick innovativer und qualitativer zu sein, darauf lege ich mein Hauptaugenmerk“, erklärt der Geschäftsführer.

VORZEIGEBETRIEB DER REGION

Seit mittlerweile 33 Jahren führt er den Betrieb in zweiter Generation. Damals – mit zarten 26 Jahren – hatte er das Familienunternehmen übernommen und innerhalb kürzester Zeit neue Strukturen implementiert: Zügig erkor er die Wei- »



SCHEUCHER PHOTOVOLTAIK

17.000 Solarpaneele auf 300.000 m²
Dachfläche entsprechen 5 Fußballfeldern

Leistung: 5.000 kWp – damit kann man
ca. 1.200 durchschnittliche Haushalte versorgen

Größte Dachanlage in Österreich

5.11.2018 – Inbetriebnahme

Anteilig zur Herstellung von Parkett

Rest geht als Ökostrom ins öffentliche Netz

Vermeidung von ca. 4 Mio. kg CO₂-Emissionen

3 Stromtankstellen für eigene Fahrzeuge, Mitarbeiter- und Besucherfahrzeuge werden errichtet

Ökologie ist ein wichtiger Teil der Firmenphilosophie. Das gesamte Firmenareal und auch die Warmwasserpumpen werden mit Holzabfällen (Holzspäne) geheizt. Der Rest an Holzspäne wird zu hochwertigen Holzbriketts verpresst. Die anfallenden Hackschnitzel werden ebenso an Private und öffentliche Heizanlagen verkauft.

» terverarbeitung von Holz zur neuen Schlüsselkompetenz und stampte bereits ab 1995 ein neues Parkettwerk aus dem Mettersdorfer Boden: „Zu dieser Zeit haben wir in etwa 80 Millionen Schilling Umsatz gemacht – und mehr als 100 Millionen Schilling investiert“, erinnert sich Scheucher zurück. Mit dem neuen Parkettwerk – und der Schließung des Sägewerks – legte der Unternehmer nicht nur einen bemerkenswerten Geschäftswandel hin, sondern avancierte zu einem Vorzeigebetriebe der Region: Denn rund 50.000 Kubikmeter Rohmaterial werden jährlich in Mettersdorf verarbeitet – umgerechnet satte 1.250 Lkw-Ladungen Holz. Der Großteil wird aus Osteuropa angeliefert, ehe er bei Scheucher geleimt, geschliffen, profiliert, geölt, lackiert, verpackt – und zum Händler abtransportiert wird.

Rund 220 Mitarbeiter sorgen aktuell für höchste Parkett-Qualität, mittelfristig will Scheucher auf ein Personal von 250 Arbeitnehmern aufstocken.

SCHEUCHER AM WEG ZUM WERK 4.0

Triebfeder für das Wachstum sind aktuelle Investitionen im Ausmaß von rund 20 Millionen Euro: Drei neue Hallen mit modernster Ausstattung und innovativen Anlagen wurden bereits auf einer Gesamtfläche von 10.000 Quadratmetern hochgezogen. „Als Hochlohnland müssen wir stärker in Innovationen denken – jene Dinge vorantreiben, wo es global noch keine Lösung gibt. Um auch künftig ganz vorne dabei zu sein, braucht es diesen Schritt in Richtung Werk 4.0. Damit wollen wir insbesondere die eigentliche Arbeitstätigkeit noch stärker automatisieren und digitalisieren sowie den

Mitarbeiter dadurch zum Spezialisten für Qualität und Innovation machen. Mit diesen Investitionen wollen wir Tendenzen und Entwicklungen vorweg erkennen“, betont der Geschäftsführer. Schon jetzt fließt ein Prozent des Jahresumsatzes von zuletzt 60 Millionen Euro in die Forschungs- und Entwicklungsabteilung des Unternehmens, wo zuletzt zahlreiche Innovationen wie eine Eigenentwicklung zur Bestimmung des Ammoniakgehalts im Holz hervorgingen. Auch ein Patent für ein modernes Klick-System für das Parkett wurde von Scheucher weiterentwickelt: „Dabei arretieren sich die Elemente nur durch ein leichtes Anpressen. Jeder Laie kann dadurch den Parkettboden selbst verlegen“, erklärt der Firmenchef.

GRÖSSTE PHOTOVOLTAIKANLAGE

Ebenfalls investiert wurde in Österreichs größte Photovoltaikanlage: Solarpaneele auf den Dächern des Betriebs mit einem Ausmaß von rund drei Hektar (!) sorgen für Leistungen von 17 Kilowatt Peak: „Nachhaltigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Produkts, aber auch unseres Tuns und Handelns. Diese Maßnahmen sind mehr als ein Lippenbekenntnis, sondern unterstreichen, dass wir Verantwortung tragen“, bestätigt Scheucher, der künftig auch auf eine noch stärkere E-Mobilität hofft: Denn dadurch könne man den Außendienst künftig „vollelektrisch auf den Markt schicken. Diesen Schritt erwarten wir bereits sehnsüchtig“, sagt der 59-Jährige. Die rund 200 Kilometer, die Scheucher vom Palais Schottenring trennen, sind zum Glück schon jetzt vollelektrisch zurückzulegen. ●



KLIMA NEUTRAL

Biomasse ist das Rückgrad der Erneuerbaren Energie, sagt Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

FOTO: HELMUT LUNGHAMMER

Herr Titschenbacher, bitte erklären Sie, warum Biomasse als klimaneutral bezeichnet wird. Letztlich entsteht durch die Verbrennung von Holz ja CO₂...

Das stimmt schon. Nur es gibt einen gewaltigen Unterschied zu fossilen Brennstoffen: Es entsteht nur so viel CO₂, wie der Baum, dessen Holz wir verwenden, während des Wachstums aus der Atmosphäre aufgenommen hat. In der Summe ist Heizen mit Holz also klimaneutral.

Welcher Weg wäre in puncto Energiegewinnung der richtige?

In erster Linie geht es darum den Energieverbrauch und somit auch die Abhängigkeit von fossilen Energieimporten zu reduzieren. Deshalb ist es wichtig, zuerst Energieeffizienz und Optimierungspotenzial bestmöglich zu nutzen. Der verbleibende Bedarf soll mit den erneuerbaren Energieträgern Biomasse, Wasserkraft und Solarenergie gedeckt werden.

Es wird ja gern diskutiert und „herumgeschoben“, wer

die größten CO₂-Emittenten sind. Welchen Anteil daran hat nun wirklich der Bereich Energiegewinnung?

Industrie und Energie sind laut Umweltbundesamt für 44,2 Prozent der Emissionen verantwortlich, Tendenz leicht fallend. Problematischer ist der Verkehr mit 28,8 Prozent und stark steigender Tendenz.

In Graz ist mancherorts die Luftqualität durch Hausbrand sehr schlecht. Biomasseanlagen sind, dem Ruf nach, nicht unbedingt positiv für die Luftqualität.

Hier gab es in den letzten rund 15 Jahren eine enorme Weiterentwicklung. Moderne Biomasseanlagen sind sehr effizient und erreichen höchste Wirkungsgrade bei der Verbrennung. Besonders erfreulich ist, dass gerade österreichische Kessel- und Ofenhersteller Vorreiter und Technologieführer in Sachen sauberer und effizienter Verbrennung sind. Damit sind sie Weltmarktführer – zwei von drei in Deutschland installierte Biomassekesseln stammen etwa aus Österreich.

Welche wirtschaftliche Bedeutung haben die erneuerbaren Energieträger mittlerweile?

Der primäre Gesamtumsatz im Bereich der Technologien zur Nutzung Erneuerbarer beträgt aktuell 7,2 Mrd. Euro. Diese Entwicklung ist vor allem auf die Zuwächse in den Bereichen Wasserkraft und feste Biomasse zurückzuführen. Die Beschäftigung stieg in den erfassten Branchen und kann aktuell mit insgesamt ca. 41.600 Arbeitsplätzen beziffert werden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Nutzung erneuerbarer Energie in Österreich geht jedoch weit über die primären Umsatz- und Beschäftigungseffekte hinaus.

Welchen Beitrag leisten die Erneuerbaren Energieträger zum Klimaschutz?

Erneuerbare halfen in Österreich im Jahr 2016, Treibhausgasemissionen im Umfang von rund 30,2 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent zu vermeiden.

Welche Rolle spielt Biomasse im Energiesystem der Steiermark?

Die Biomasse, das „Rückgrad der Erneuerbaren“, ist mit 68% der mit Abstand wichtigste erneuerbare Energieträger in der Steiermark. Mehr als 45% der steirischen Haushalte setzen Biomasse zur Beheizung ein. Allein 600 Biomasseheizwerke versorgen 90.000 Haushalte mit regionaler, nachhaltiger Wärme auf Basis von Biomasse. Regionale Wertschöpfung und Klimaschutz inklusive.

Mit Biomasse in eine nachhaltige Zukunft?

Der Anteil von Holz an unserem Energiebedarf ist schon jetzt respektabel – und er ist ausbaubar. Denn in Österreichs Wäldern wächst jedes Jahr mehr Holz nach als geerntet wird. Holzbrennstoffe sind ein Nebenprodukt der Holzzernte und Holzverarbeitung. Je mehr Holz wir als Baustoff, für Holzmöbel oder andere Holzprodukte verwenden, umso mehr Holzbrennstoffe stehen uns zur Verfügung. Mit der Menge Restholz, die bei der Produktion eines Holzhauses anfällt, kann dieses bei guter Dämmung etwa 70 Jahre beheizt werden. ●

Bernd Hörzer (r.)
und Josef Strohmeier,
die Geschäftsführer
von Schmid Energy
Solutions.

SCHMID ENERGY SOLUTIONS GMBH

Hans-Thalhammer-Straße 4
8051 Lieboch
Tel.: 03136/61 5 80

www.schmid-energy.at



HOLZ HEIZT CO₂-NEUTRAL

Die Schmid Energy Solutions in Lieboch stattet Industrie, Gewerbe, Kommunen, aber auch die Hotellerie mit hochmodernen Holz-Heizwerken aus. Ein umfassender Service auch nach der Installation wird dabei großgeschrieben, wie ein Gespräch mit den Geschäftsführern Bernd Hörzer und Josef Strohmeier ergab.

TEXT: ANDREAS KOLB, FOTOS: THOMAS LUEF, BEIGESTELLT

Womit beschäftigt sich die Schmid Energy Solutions GmbH?

Bernd Hörzer: Schmid Energy Solutions ist ein Schweizer Familienunternehmen, das es seit mehr als 80 Jahren gibt. Unsere Spezialität ist der Bau und die Instandhaltung von Kesselanlagen, die mit Holz beheizt werden. Die Schmid AG aus der Schweiz hat fünf Tochtergesellschaften in Frankreich, Italien, Deutschland, Polen und seit 2012 auch in Österreich, in Lieboch.

Wie hat sich der Standort Lieboch seit der Gründung entwickelt?

Hörzer: Sehr gut. Wir haben 18 Mitarbeiter, vorwiegend Techniker und betreuen insgesamt 400 Heizanlagen. Von Lieboch aus wird der Markt in Ostösterreich bedient, außerdem kümmern wir uns um Slowenien, Kroatien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien.

Wie sieht Ihr Produktportfolio aus?

Josef Strohmeier: Wir bieten Heizanlagen mit einer Wärme-

leistung von 150 Kilowatt bis acht Megawatt an. Diese Kessel sind auch in Reihe schaltbar, sodass noch größere Wärmeleistungen realisiert werden können. Unsere Kunden kommen vorwiegend aus Industrie und Gewerbe.

Hörzer: Gerade für die Holzindustrie sind unsere Anlagen eine Win-Win-Situation. Sie können mit den Produktionsabfällen befeuert werden und liefern die Wärme für die Trocknung des Schnittholzes. Aber auch im Gartenbau sind unsere Heizkessel für

die Wärme in den Glashäusern gefragt. Außerdem arbeiten zahlreiche kommunale Heizwerke mit Anlagen von Schmid.

Wie entwickelt sich der Markt für Holz-Heizanlagen?

Strohmeier: Der Trend geht in Richtung Turn-Key-Anlagen. Wir liefern auf Wunsch auch nur einzelne Komponenten, sind aber im Grunde Komplettanbieter. Die Kunden wollen immer öfter nur einen Ansprechpartner.

Hörzer: Nur die Anlage zu liefern, ist heute zu wenig. Wir ver-



Die Schmid Energy Solutions realisiert, wartet und serviciert Holz-Heizkessel im Bereich von 150 Kilowatt bis 8 Megawatt Wärmeleistung. Kunden sind Sägewerke – wie Kaml & Huber in Mariazell – Kommunen, aber auch Tourismusbetriebe wie das Trippelgut in Kärnten.

kaufen nicht nur die Heizablage, sondern eine Partnerschaft für zwei oder zweieinhalb Jahrzehnte. Das heißt, wir erledigen auch das Service und die Wartung und stehen binnen weniger Stunden vor Ort, wenn es einmal einen Störfall geben sollte.

Wie stark ist das Holzland Österreich als Markt?

Hörzer: Österreich ist einer der ältesten Märkte für Biomasse-Heizwerke. Die Holzlogistik ist sehr gut ausgebaut, alles was nicht rundholztauglich ist, also Käferholz oder Wind- und Eisbruch, wird gerne als Energieholz verwertet. Andererseits ist Österreich bei der Biomasse aufgrund der langen Tradition natürlich ein sehr gesättigter Markt.

Strohmeier: Dieses Schadholz ist für die Sägereien wertlos, für Heizzwecke aber gut geeignet. Liegen lassen kann man es ja nicht, weil es den Schädlingsbefall des Waldes begünstigt. Und Holz wächst in Österreich mehr nach, als geerntet wird, Engpässe sind also nicht zu befürchten.

Wo gibt es im heimischen Biomasse-Markt noch Bedarf?

Hörzer: Zum Beispiel in der Hotellerie. In dieser Kundengruppe gibt es noch genug Potenzial, Heizen mit Holz ist dort auch ein Indikator für das Umweltbewusstsein und kann als Verkaufsargument dem Gast gegenüber eingesetzt werden. Man kann darauf verweisen, dass der Spa-Bereich und die Hotelheizung mit Biowärme versorgt werden, das kommt bei den Gästen gut an.

Haben Sie im Hotelbereich schon Wärmeprojekte verwirklicht?

Ja, ein besonders interessantes war eine Anlage für das Weingut Trippel in Feldkirchen am Maltshachersee in Kärnten. Dort haben wir eine Anlage mit 180 Kilowatt Wärmeleistung gebaut. Für den Kunden waren wir interessant, weil er genug eigenes Holz für den Betrieb hat, dieses aber nicht immer die gleiche Qualität, sprich dieselbe Feuchtigkeit hat.

Strohmeier: Unsere Anlagen zeichnen sich dadurch aus, dass

sie Holz mit fast jedem Feuchtigkeitsgrad verbrennen können, ohne umgestellt werden zu müssen. Für das Hotel in Kärnten war das dann wie maßgeschneidert.

Gibt es in der Steiermark Anlagen, auf die Sie besonders stolz sind?

Hörzer: Die Zwei-Megawatt-Anlage beim Sägewerk Kaml & Huber in Rasing bei Mariazell ist so ein Projekt. Das Sägewerk ist Spezialist für die Verarbeitung von Lärchenholz und legt bei seinen Produkten viel Wert auf höchste Qualität. Dazu gehört natürlich auch die Ausstattung mit Maschinen auf höchstem technologischem Niveau, und das können wir bieten.

Strohmeier: Unser Kessel stellt die Wärmeversorgung der Trocknungskammern bei Kaml & Huber sicher. Auch dort dienen die Produktionsabfälle als Brennmaterial. Zusätzlich wird mit einem modernen Elektrofilter der Feinstaubausstoß auf ein Minimum reduziert. Das war neben der überzeugenden Betriebssicherheit – eines unserer

Markenzeichen –, niedrigen Betriebskosten und unserer verlässlichen Servicebetreuung das Kriterium dafür, dass man sich für eine Anlage von Schmid Energy Solutions entschieden hat.

Solche Serviceleistungen sind der entscheidende Mehrwert für Ihre Kunden?

Hörzer: Absolut! Der Kunde braucht uns auch nach der Errichtung, die Anlage muss ja lange und möglichst ohne Unterbrechung funktionieren.

Strohmeier: Der After-Sale-Bereich ist eines der wichtigsten Themen für uns. Wir bieten eine kostenlose Hotline, die rund um die Uhr besetzt ist. Im Störfall reagieren wir binnen kürzester Zeit. Außerdem können wir über das Internet in Echtzeit auf die Anlagen zugreifen und kleine Probleme sofort beheben. Wir haben gerade im Servicebereich einen sehr, sehr guten Namen.

Hörzer: Dadurch halten wir auch nach der Installation laufend Kontakt zu unseren Kunden. Daraus haben sich im Laufe der Zeit schon echte freundschaftliche Beziehungen entwickelt. ●



THE INNOVATION COMPANY
www.joanneum.at



DAS POTENZIAL DER BIOÖKONOMIE

Holz gilt als größtes heimisches Rohstoffpotenzial. Ob Sägewerk, Brettspertholzerzeuger oder Fenster- und Bodenhersteller: Die Steiermark geht mit gutem Beispiel voran, die heimische Holzindustrie punktet als Innovations- und Technologieführer. Eine biobasierte Zukunft birgt allerdings auch einige Herausforderungen.

TEXT: ELKE JAUK-OFFNER, FOTOS: HELMUT LUNGHAMMER, RUDI ZECHNER

Klimawandel, Lebensmittelknappheit, Wassermangel, Umweltbelastungen: Die globalen Herausforderungen sind groß. Fossile Ressourcen durch nachwachsende Rohstoffe zu ersetzen, forciert das Konzept der Bioökonomie. „Sie kann als Leitmotiv für die Entwicklung und Umsetzung biobasierter Wirtschafts- und Lebensweisen gesehen werden“, sagt Monika Zechner, Obfrau der Fachgruppe der Holzindustrie in der Wirtschaftskammer Steiermark und Inhaberin einer Traditionssägemanufaktur. Die österreichische Bioökonomiestrategie wird derzeit erarbeitet, darauf aufbauend

wird der nationale Aktionsplan erstellt. Ziel ist es, biobasierten Produkten, Energien, Technologien und Dienstleistungen einen kräftigen Wachstumsschub zu geben.

Österreich im Allgemeinen und die Steiermark im Speziellen punkten mit einem Reichtum an natürlichen Rohstoffen, der Holzsektor gehört zu einem der besonderen Stärkfelder. Sowohl die Waldfläche als auch die Holzvorräte pro

Hektar steigen seit Jahrzehnten kontinuierlich – es wächst mehr Holz nach, als genutzt wird. „Die Säge- und Holzindustrie ist gelebte Bioökonomie, wenn

„Bioökonomie ist praktizierter Klimaschutz. Holz ist gelebte Bioökonomie.“

MONIKA ZECHNER

WK-Obfrau FG Holzindustrie

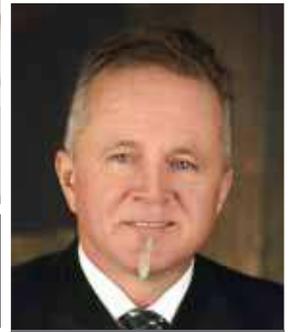
der notwendige Rohstoff, das Rundholz, aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt. Hier ist sowohl der Waldbesitzer gefordert, Regionalität im Verkauf zu suchen, als auch der Sägewerker, diese Regionalität in Anspruch zu nehmen“, so

Zechner. Die steirischen Unternehmen in der Holzindustrie zählen heute zu den Innovations- und Technologieführern. Im Holzbau in Kombination mit anderen natürlichen Bauelementen gibt es noch großes Entwicklungspotenzial. „Durch den Bau von Holzhäusern wird Kohlenstoff für viele Jahrzehnte gebunden“, so Zechner, „das ist praktizierter Klimaschutz.“

Die Bioökonomie soll auch ein Motor für die regionale Wertschöpfung und die Schaffung von Arbeitsplätzen sein. „Gerade in strukturschwachen, ländlich geprägten Räumen stellt die Holzindustrie einen unverzichtbaren Anker in



Die Holzindustrie ist der fünftwichtigste Arbeitgeber in der Steiermark und hat noch viele Entwicklungschancen.



Werner Schuster,
Betriebsleiter und
Lehrlingsausbilder bei
Hasslacher Norica
Timber

der Regionalentwicklung dar“, sagt Zechner. Mit der Forcierung dieses nachhaltigen Wirtschaftskonzeptes will man das Wachstum von „Green Jobs“ weiter beschleunigen. Die Statistik Austria weist für das Jahr 2016 in Österreich mehr als 183.000 Beschäftigte im Umweltbereich aus, die umweltbezogene Bruttowertschöpfung überstieg 13 Milliarden Euro.

Die Verfügbarkeit von Fachkräften ist eine Grundvoraussetzung, um die Bioökonomie zu etablieren. Genau darin liegt aber auch die große Herausforderung. Deshalb will man in besonderem Maße bei jungen Menschen ansetzen: „Berufspraktische Tage in Unternehmen und Firmenpräsentationen in Schulen sind eine gute Möglichkeit, um die Jugend für die Branche zu interessieren, diese Bemühungen muss man noch weiter verstärken“, sagt Werner Schuster, Betriebsleiter und Lehrlingsausbilder im Unternehmen Hasslacher Norica Timber, das am Standort Preding über 243 Mitarbeiter verfügt. Er kann auch dem Weg „Lehre nach der Matura“ durchaus einiges abgewinnen, „berufliche Interessen zeichnen sich da oft schon etwas klarer ab“.

Werner Schuster hat selbst eine Lehre zum Installateur gemacht. Am Standort Preding ist der 56-Jährige seit 31 Jahren beschäftigt, seit 2009 als Betriebsleiter der Hasslacher Preding Holzindustrie. „An beruflichen Herausforderungen fehlte es mir nie, persönliche Weiterbildung war mir immer wichtig“, so Schuster, der auch die Hasslacher Management Akademie absolviert hat und seit 2007 Lehrlinge ausbildet.

Berufsbilder in der Holzindustrie haben sich gewandelt, betont Zechner: „Die vielfältigen Potenziale, technologischen Entwicklungen und der Innovationsgeist heimischer Unternehmen haben eine deutliche Aufwertung und einen Imagewandel bewirkt.“ Heute sind Touchpad und Joystick zur Bedienung großer Anlagen Standard, Holztechniker arbeiten mit modernsten Techniken.

KARRIERE

Gerade in den ländlichen Betriebsstandorten der Holzindustrie kommen die demografischen Trends verstärkt zum Tragen. „Es gibt daher eine umfassende Lehrlingsinitiative in Kooperation mit dem Wifi“ erklärt Zechner, „wir haben ein eigenes Ausbildertraining etabliert und fördern die Lehr-

lingsausbildung in unseren Betrieben, um die Holzkompetenz weiter voranzutreiben und ihre enormen Chancen nutzen zu können.“ Die Lehre eröffnet ein breites Feld an Karrieremöglichkeiten – von der Lehre mit Matura über die berufsbegleitende Weiterqualifizierung zum Werkmeister bis hin zu Fachhochschul- und Universitätsstudien, etwa am Institut für Holzbau- und Holztechnologie an der TU Graz oder an der Fachhochschule im Holzaubildungszentrum Kuchl. Basis jeder Karriere ist Leidenschaft fürs Tun: „Nur wer selbst brennt, kann ein Feuer entfachen“, gibt Schuster als Credo für Unternehmen aus, „Lehrlinge sollten von Beginn an in den gesamten Prozess miteingebunden werden sowie teilhaben können und nicht einfach eine Randerscheinung sein.“ Erfolgswege bis hinauf in die Führungsetage seien dann keine Seltenheit.

Rund 6.000 Menschen sind in der Steiermark in Sägewerken und weiteren Holzverarbeitenden Betrieben beschäftigt. Im Branchenvergleich ist die Holzindustrie damit der fünftwichtigste Arbeitgeber der Steiermark. „Reden wir nicht nur übers Welttreden, tun wir es auch – mit Holz als Bau- und Lebensstoff“, so Zechner. ●



Monika Zechner,
Obfrau der Holzindustrie in der WKO
Steiermark

STEIRISCHE HOLZINDUSTRIE

Die Fachgruppe der Holzindustrie Steiermark umfasst 220 aktive Mitgliedsbetriebe. Davon sind 172 Sägewerke (davon 14 Betriebe mit Holzverarbeitung) und 48 Holzverarbeitende Betriebe.

Fachgruppe Holzindustrie, WKO Steiermark

Tel.: 0316/601-526, holzindustrie@wksmtmk.at

Obfrau: Monika Zechner
GF: Brigitte Marold

www.holzindustrie-steiermark.at



WENN HOLZ DEN TON ANGIBT

Große Glas- und Betonflächen reflektieren den Schall, das wirkt sich nachteilig auf die Akustik von Räumen aus. Mit dem Einsatz von patentrechtlich geschützten Naturholzelementen schafft Admonter Abhilfe. Die speziellen Akustikplatten sind darüber hinaus „Ballwurf-geprüft“ – für flexible Einsatzmöglichkeiten.

TEXT: ELKE JAUK-OFFNER, **FOTOS:** ERIKA MAYER PHOTOGRAPHY, DANIEL SOBIETZKI, ATELIER WORTMEYER

*„Akustik-
platten aus
Naturholz
schlucken bis
zu 100 Prozent
des Schalls.“*

MARTIN A. DOLKOWSKI
Produktentwicklung, Admonter

Man kennt es aus dem klassischen Vortragssaal: Der Raum ist zwar formschön gestaltet, die Atmosphäre angenehm und der Vortragende spricht laut und deutlich. Trotzdem ist er ab der dritten Reihe schwer zu verstehen, die Zuhörer werden schnell unkonzentriert. Die Ursache liegt in der schlechten Raumakustik.

Ob ein Raum akustisch als angenehm empfunden wird, hängt maßgeblich von der sogenannten Nachhallzeit ab. Sie gibt die Dauer an, die ein Geräusch zum Verstummen benötigt. Für jede Raumgröße und Raumnutzung gibt es

optimale Nachhallzeiten, oft passt allerdings die Nachhallzeit nicht zur Raumgröße. Das liegt daran, dass harte Flächen den Schall gut reflektieren.

Der Trend der Zeit zu offenen Räumen, zu großzügigen Glas- und Betonflächen, zu Stahl und puristischem Interieur stellt Planer und Architekten daher vor durchaus große Herausforderungen. Das gilt für Büros und Vortragssäle genauso wie für Konzerthallen und Restaurants. Die akustische Raumplanung hält übrigens zunehmend auch im Privatbereich Einzug. „Trotz großer Glasflächen, die den Schall zurückwerfen, erwartet man beispielswei-

se den perfekten Klang einer Surround-Sound-Anlage, das geht nur mit einer akustischen Raumoptimierung“, verweist Martin A. Dolkowski, Leiter der Produktentwicklung bei der Admonter Holzindustrie, auf den notwendigen Einsatz schallabsorbierender Materialien.

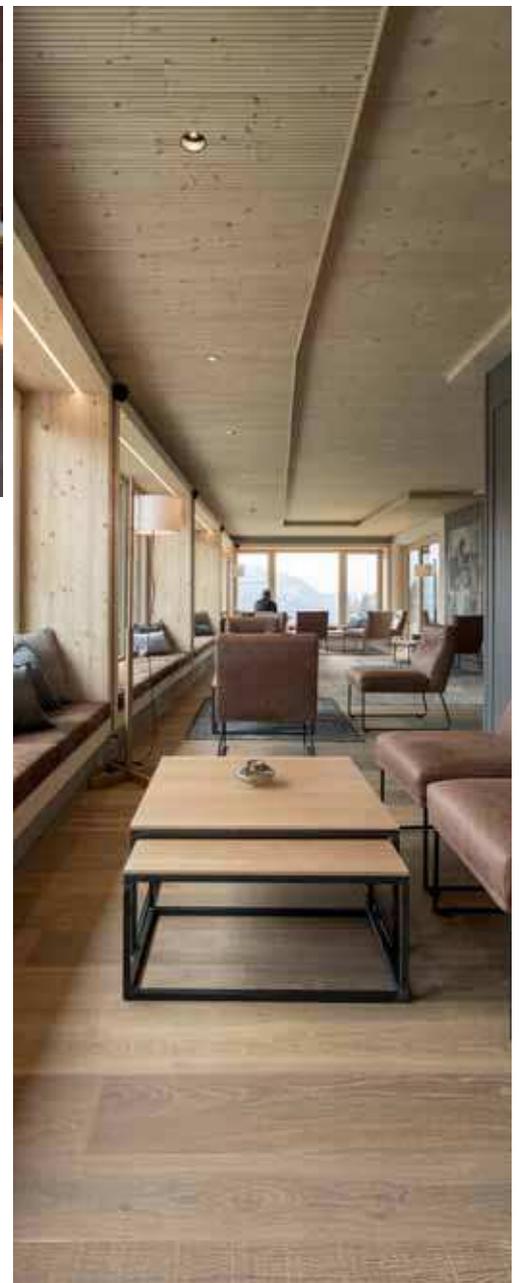
„Admonter hat hierzu die Linie Acoustics entwickelt – Akustikplatten aus Naturholz in sieben verschiedenen Designs, die an den Wänden und der Decke montiert werden können. Sie schlucken bis zu 100 Prozent des auftretenden Schalls und führen zu einer deutlich verbesserten Sprachverständlichkeit“, so Dolkowski. Das gelingt durch



ADMONTER HOLZINDUSTRIE

Das Unternehmen mit rund 300 Mitarbeitern ist im Besitz des Stifts Admont, das auch viertgrößter Forstbetrieb Österreichs ist. Neben Naturholzböden setzt Admonter auf Gesamtraumkonzepte und bietet ergänzend auch Platten, Wand- und Deckenverkleidungen, Treppen, Akustikplatten und Innentüren an.

www.admonter.at



unterschiedliche Möglichkeiten der Hohlraumbedämpfung in Form des Hinterfüllens mittels Dämmmaterial. Der spezielle, baubiologisch natürliche Aufbau der Akustik Elemente ist mittlerweile auch patentrechtlich geschützt. Dieser Aufbau und das geringe Flächengewicht machen den Einsatz sowohl im Neubau als auch bei Sanierungsprojekten möglich. Platziert man die Elemente entsprechend im Raum, kann die Nachhallzeit gezielt beeinflusst werden.

Die Platten sind darüber hinaus „Ballwurf-geprüft“. Denn Schulen, Bildungseinrichtungen und Mehrzwecksäle haben neben einer optimalen Raumakustik auch Anforderungen in Bezug auf die Ballwurffestigkeit. Bei der Normprüfung mit einer speziellen Kanone werden ein Hand- und ein Hockey-

ball mit einer Geschwindigkeit von bis zu 85 km/h auf das Wandelement geschossen, die sensibelste Stelle muss 50 Schuss unbeschadet überstehen. Ein Sachverständiger beurteilt die Aufprallstelle und bestätigt die Ballwurfsicherheit. „Damit ist es beispielsweise möglich, Räume auszustatten, in denen tagsüber ein Kindergarten sein Bewegungsprogramm veranstaltet und abends die Musikkapelle trotzdem in vernünftiger Akustik proben kann“, so Dolkowski.

Um für eine individuelle Raumsituation eine optimale auditive Wirkung zu erreichen, empfiehlt es sich bereits frühzeitig, einen akustisch kundigen Planer oder Akustiker hinzuzuziehen. Admonter bietet hierzu online eine raumakustische Berechnungssimulation an. ●



Holz ist Sinnbild für Natur und Erholung, Design der Ausdruck für gestalterische Fassung. Beide zusammen ergeben nachhaltige Werkstücke mit Lifestyle-Charakter – made in Styria!

TEXT: YVONNE HÖLZL, LISSI STOIMAIER, **FOTOS:** URSULA KOTHGASSER, KLEMENS KÖNIG, ALEXANDER RAUCH, JUGEND AM WERK STEIERMARK, HERSTELLER, SHUTTERSTOCK



UPCYCLING FÜR DAHEIM

Das Konzept, aus Gebrauchtem etwas Neues zu kreieren, hat heidenspass auch für den Bereich Wohnen gestartet: In der Werkstatt in der Puchstraße in Graz wird mit bildungsfernen Jugendlichen entwickelt, getüftelt und gebaut. Gesamte Raumkonzepte wie das Jugendzentrum Grünanger in Graz entstanden auf diese Weise. Dort gibt es eine Bar aus Bruch- und Resthölzern und einen Altdeutschen Schrank als Sofa zu bestaunen. An der Bar lümmelt es sich besonders gemütlich auf Hockern mit Bezug aus Feuerwehrschauch. Aber auch für das eigene Zuhause gibt es schöne Dinge: Wie wär es mit einem Regal aus alten Videokassetten? Aus Schwiegermutter's Kasten wurden Hocker mit Sitzauflagen aus bunten Orientteppichen. Klappbare Hocker mit robuster Feuerwehrschauchbespannung und Garderoben aus Aktenordnern finden sich ebenso im Shop.

INTERIEUR ALS LEBENS-GEFÜHL

Die gelernte Architektin Barbara Sieber-Vandall erkannte die Qualitäten der klaren Formsprache und die zeitlose Ästhetik der Holzkonstruktionen der Moderne und verschrieb sich mit ihrer Werkstatt und Showroom „Ox & Bear“ der Restaurierung und Neutapezierung solch wegweisender Möbelstücke. Zusammen mit Restaurator Siegfried Wiesauer werden Holzgestelle restauriert und Holzoberflächen wieder original hergestellt. Die Möbel behalten so ihren Charme und die Patina ihrer Zeit. Im Showroom werden Sitzmöbel, Tische, Regale und Lampen, viele davon aus edlen Hölzern, die jeder Wohnung einzigartigen Stil verleihen, präsentiert. Keine kommerzielle Designware, sondern frühe Produktionen der Kreationen großer Stilikonen wie Arne Jacobsen, Verner Panton, Finn Juhl oder Charles & Ray Eames, die nach fast einem Jahrhundert immer noch perfekt mit zeitgenössischer Kunst und moderner Architektur harmonieren. >>





MODISCHER HOLZWEG

Waidzeit ist ein Familienunternehmen, das sich mit Herzblut, Engagement und Vision dem Werkstoff Holz verschrieben hat. Das Label aus der Steiermark arbeitet mit Partnern wie Steiner1888 oder Drechslermeister Lukas Lettmaier zusammen und kreiert trendige Brillenfassungen und Uhren aus Holz. Neben zeitgemäßen Designs steht bei den Produkten ebenso die Qualität an erster Stelle; so werden Holzbrillen auch mit Titan kombiniert, um leichte Brillenfassungen mit Tragekomfort anzubieten.

Aus Liebe zum Holz

Holz ist nachhaltiger Werkstoff und zeitgemäßes Designelement mit Wohlfühlfaktor. Tischlerbetrieb Ferschli vereint beides schon seit 58 Jahren. Nach Maß und mit Ziel.

Holzdesign liegt im Trend. Genau genommen Massivhölzer mit natürlicher Oberflächenbehandlung, die in der Raumgestaltung warm anmuten und Teil vom gesunden Wohnen sind. Dabei treffen Tradition und Moderne schon bei der Produktion aufeinander, wenn althergebrachte Methoden in Kombination mit zeitgemäßen Werkzeugen sowie CNC-Maschinen zum Einsatz kommen. Und Design ist dabei stets raffinierte Fassung.

Was es für zeitgemäßes Wohnen grundlegend braucht? Individualität! Der Tischlerbetrieb Ferschli hat sich vor allem auf harmonische und raffinierte Komplett-Ein-

richtungslösungen spezialisiert. Aus Liebe zum Holz und zur personalisierten Wohneinrichtung.

Dass Holz dabei ein vielseitiger, nachwachsender und gefragter Rohstoff, als Baumaterial beständig, als Werkstoff Grundlage unserer Möbel und Wohnungseinrichtung ist, zeigt die Tischlerei nach der Kreativphase mit präzisen 3-D-Plänen zur Ansicht für Möbel – vom Schlafzimmer bis hin zu gewerblichen Raumkonzepten. Das beginnt schon bei der Tür aus eigener Produktion in jeder Holzart, die als Tür den Blick auf gesundes und modernes Wohnen freigibt. Wo das aufhört? Bei Deckendesign und Sonderanfertigungen!

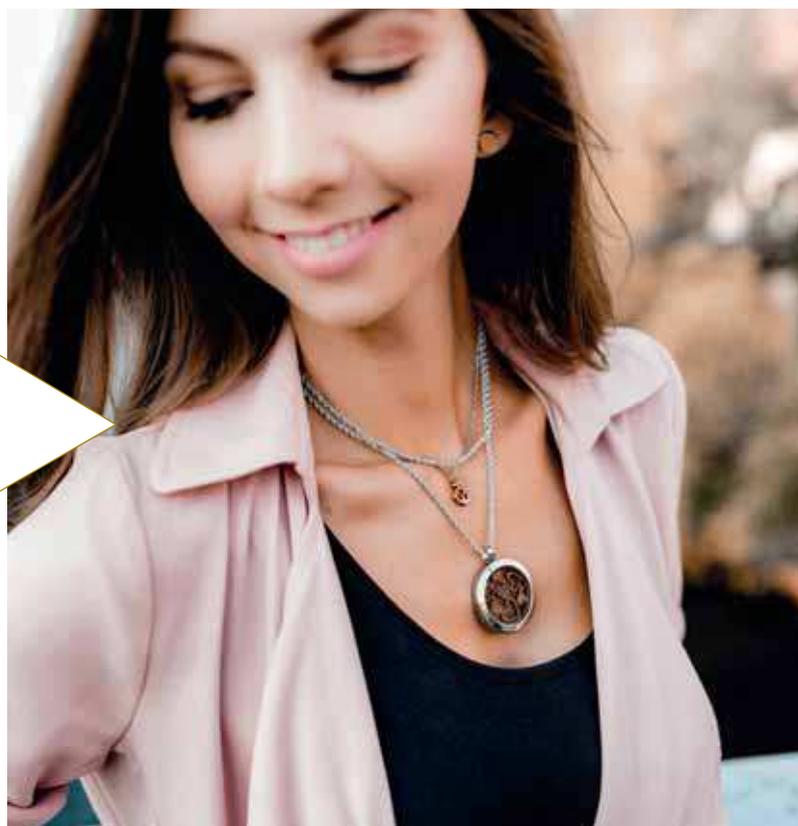


Holz ist nachhaltig. Wie nachhaltig, zeigt uns bereits die Gewinnung und Verarbeitung, wo grundlegend weniger Energie benötigt wird als bei anderen Rohstoffen. Zudem ist Holz vollständig wiederverwertbar und belastet am Ende des Kreislaufs nicht die Umwelt. Und wenn aus Bäumen, die zuvor oft über 100 Jahre lang wachsen, handwerklich gefertigte Massivholzprodukte werden, erkennen wir letztendlich: Holz ist eine Investition fürs Leben.

www.ferschli.at

SCHMUCKES HOLZ

Elegantes Design und trendige Motive machen die Schmuckstücke vom steirischen Label „eydl“, die in der eigenen Manufaktur gefertigt werden, zu bezaubernden Unikaten. Die Natürlichkeit gepaart mit ihrer Leichtigkeit lassen fast vergessen, dass sie ihn trägt. Dazu werden heimische Hölzer wie Zirbe, Nuss, Ahorn oder Kirschholz in Handarbeit zu wundervollem Schmuck vollendet.



Gaulhofer

HOLZ-ALU-FENSTER

SPEZIALIST GAULHOFER

vereint Natur & Wohnkomfort

Seit 100 Jahren entstehen bei Gaulhofer Holzfenster der Spitzenklasse. So viel Erfahrung und Know-how machen „ein Naturprodukt mit Durchblick“ möglich!



Natürlich wohnen in Holz-Alu

Die FUSIONLINE begeistert Naturfans und garantiert höchsten Wohnkomfort dank Alu-Deckschalen und integralen Witterschutz für längste Lebensdauer mit voller Funktionalität.



Für Puristen: Designfenster INLINE

Das außen und innen flächenbündige INLINE-Fenster wurde nicht umsonst beim German Design Award 2017 ausgezeichnet. Schlanke Dimensionen und top Dämmung ermöglichen modernste Architektur.



NATÜRLICHER SOUND

Er liebt Holz. Und Musik. Dem Steirer Bernhard Lenz ist es gelungen, seine beiden Leidenschaften zu verbinden. Er ist Tischler. Doch er macht nicht nur Möbel. Er komponiert Möbel. Seine Liebe gilt vor allem Lautsprecher-Möbeln, deshalb bringt Lenz ganze Baumstämme zum Klingen. Mit dem „iTree“ etwa verstärkt er den Sound aus dem Mobiltelefon ganz ohne Strom und macht Klangkörper so zum Kunstwerk. Der Kunde wählt seinen eigenen Baumstamm aus, somit ist jeder „iTree“ ein Unikat und bespielt Räume mit bis zu 150 Personen. Durch die nach hinten gerichteten Lautsprecher wird der Klang über die Wandreflektion im Raum verteilt.

GENUSS TO GO

Diese Genussmittel kommen in Holz daher. In Eiche, Kastanie, Thermoesche oder Nuss, um genau zu sein. Dafür sorgt die Tischlerei Ulrich, die schicke Zigarren-Humidore für den Zigarrenenuss unterwegs herstellt (in drei Größen erhältlich). Oberstes Credo: Feine Details kombiniert mit moderner Technik. Dazu passt das Zigarren-Etui (in zwei Größen erhältlich), wo ein Zedernholzbrettchen nicht nur die Zigarren sichert, sondern auch dafür sorgt, dass der Geschmack dieser erhalten bleibt. Es eignet sich übrigens auch zum Anzünden.



MIT LIEBE ZUM DETAIL

Kreative Werke aus Holz gibt es auch bei Jugend am Werk Steiermark, wo im Rahmen diverser Beschäftigungsprojekte zusammen mit Jugendlichen, Erwachsenen sowie Menschen mit Behinderung der natürliche Werkstoff in besondere Stücke gewandelt wird. Kleine Behälter, Kerzenleuchter, Kinderspielzeug oder Möbelstücke werden per Handarbeit gefertigt und sind besondere Unikate. Das Angebot wechselt saisonal, der hohe Qualitätsanspruch und die Liebe zum Detail bleiben unverwechselbar.



TISCHLER- TASCHEN

Abseits traditioneller Tischlerarbeit kreiert der Tischlerbetrieb Baumann aus Mureck auch Handtaschen aus Holz. Die Modeaccessoires sind in ihrem Design und ihrer Form einzigartig – kein Wunder, dass damit bereits so mancher Designpreis gewonnen werden konnte. Ob in unterschiedlichen Holzarten und Ausführungen, mit elegantem Edelstahl Drahtseilgriff oder Lederriemen, die Holzhandtaschen sind zu jedem Outfit ein Hingucker. ●



RAUS AUS DER KOMFORTZONE

Auf der Bühne des Theaters Brandlucken mimt Paul Lang am liebsten den Zerrissenen. Im richtigen Leben hat der Waldbauer aus St. Kathrein/Offenegg klare Ziele: mit seiner Tätigkeit in führenden Vereinen wie dem Waldverband die Holzbranche weiterbringen. Ein Gespräch mit dem neuen proHolz-Obmann.

TEXT: DANIELA MÜLLER, FOTO: JIMMY LUNGHAMMER

Paul Lang heißt der neue Obmann von proHolz, der gleichzeitig auch Obmann des steirischen Waldverbandes ist. Der Landwirt aus St. Kathrein/Offenegg geht gern hinaus. In den Wald, auf die Bühne, als Vernetzer und Antreiber.

Sie stammen von einem Bergbauernhof auf der Sommeralm. Gab es einmal Wünsche, etwas anderes als Landwirt sein zu wollen?

Paul Lang: Ich bin als Bergbauernkind quasi im Wald aufgewachsen, heute führe ich mit meinem Sohn einen Biomilchbetrieb und eine Forstwirtschaft mit 38 Hektar. Mein Weg war eigentlich vorgegeben. Auch wenn es manchmal Phasen gab, wo ich gerne studiert gehabt hätte, habe ich das Arbeiten in Natur und Wald immer sehr geliebt.

Wo bräuchte das Thema Holz mehr Aufmerksamkeit?

Grundsätzlich kann man sagen, dass langsam fruchtet, was wir gesät haben. Holz war

lange Zeit immer das Stiefkind, auch wenn über 60 Prozent der Steiermark von Wald bedeckt sind und 80 Prozent der Befragten einer Umfrage den Wald als ihren liebsten Erholungsort genannt haben. Heute steht der Wald mit seiner Erholungsfunktion im Mittelpunkt, auch der wirtschaftliche Aspekt ist bemerkenswert.

Was fasziniert Sie am Holz?

Dass wir Waldbauern als Einzige ihre Ressource über Jahrhunderte bewirtschaften und sie trotzdem nicht weniger wird. Sonst werden Rohstoffe abgebaut, bis es nichts mehr gibt. Diesen unglaublichen Wert des Waldes beginnen die Menschen langsam zu erkennen.

Was ist Ihre Vorstellung von optimaler Waldnutzung? Sollen Mountainbiker rein dürfen?

Menschen sollten den Wald nutzen und schätzen lernen und damit selbst erkennen, um welchen sensiblen Lebensraum es sich handelt. Ja, ich

bin auch für Radfahren, auf ausgemachten Strecken und deklarierten Bahnen, damit die sensible Flora und Fauna geschützt bleibt.

Wie bewirtschaften Sie Ihren Wald?

Wir liefern das, was in einem Jahr zuwächst, vornehmlich an die Sägeindustrie. Es freut mich, dass wir eine gemeinschaftliche Verwaltungsstruktur haben, in der das Holz vieler Waldbauern mit einer Stimme angeboten wird. So erreicht man Stärke und bekommt eine Topversorgung. In unserem Verband ist das eine Million Festmeter pro Jahr. Mein Grundsatz: Ein kluger Egoist kooperiert.

Wie ist die Preissituation?

Leider trifft auch uns der Klimawandel. Eine Häufung von Katastrophen und außergewöhnlichen Wetterereignissen merkt man letztlich auch am Holzpreis. Das macht die Kalkulation schwierig. Da sich die weltweite gute Konjunktur abzuflachen scheint, werden

auch wir mit leicht fallenden Preisen rechnen müssen.

Sie sind auch Obmann des steirischen Waldverbandes sowie stellvertretender des österreichischen. Was möchten Sie mit Ihrer Arbeit erreichen?

Ich finde es großartig, mit meinen Funktionen die ganze Wertschöpfungskette vertreten zu dürfen. Ich bin Optimist und der Meinung, dass man verändern soll, was nicht passt. Meine Funktionen ermöglichen mir einen weiteren Blick für Zusammenhänge, was ich für meine Arbeit nutzen kann. Letztlich bin ich Vertreter derer, die mich gewählt haben, und ihrer Interessen. Vor 13 Jahren haben wir mit dem Waldverband eine Firma (Waldverband Steiermark GmbH, Anm.) gegründet, die heute mehrere Mio. Euro Umsatz erzielt. Vorher waren wir die Kleinbauern, die „Gummi-stiefelfraktion“, die nicht ernst genommen wurde. Heute bekommen wir dieselben Preise wie die Großen auf dem Markt.

Auf einen
Kaffee mit ...

Paul Lang,
neuer Obmann von
proHolz Steiermark

**Es wird sicher auch
Situationen geben,
die Sie frustrieren?**

Ja, das ist Trägheit und es sind Menschen, die ihre Komfortzone nicht verlassen wollen. Ich bin der Meinung, man muss im Leben mehr als der Durchschnitt leisten. Das in Verbindung mit Ehrlichkeit zahlt sich immer aus.

**Wie sieht das Ihr Sohn, mit
dem Sie den Betrieb führen?**

Mein Sohn hat ein anderes Naturell. Ich bin gerne draußen, unter Menschen, spiele Theater. Mein Sohn ist unglaublich fleißig, aber auch froh, wenn er in Ruhe seine Arbeit erledigen kann. Wir ergänzen uns gut.

Was ist ihre Lieblingsrolle?

Nestroys „Der Zerrissene“, den ich gespielt habe. Mich hat fasziniert, wie der überhebliche Reiche des ersten Aktes durch eine Blödheit zum Verfolgten wird und klein und arm zurückkommt. Das Stück zeigt schön, welche Werte im Leben wichtig sind. ●





Gabriele Slamanig
und Gernot Deutsch

GEMEINSAM STÄRKER

Gernot Deutsch von der Heiltherme Bad Waltersdorf ist Gründungsmitglied bei FUEGO Austria. Die Initiative vernetzt Arbeitgeberbetriebe mit dem Ziel, gemeinsam stärker zu werden.

TEXT: DANIELA MÜLLER, FOTO: THOMAS LUEF

Das die Heiltherme Bad Waltersdorf privat geführt ist, aber dennoch ständig aus eigener Kraft wächst, ist nicht hinlänglich bekannt. Gernot Deutsch ist seit 14 Jahren Geschäftsführer, der erst zweite übrigens im mittlerweile 34-jährigen Bestehen der Heiltherme. Er ist auch Gründungsmitglied bei FUEGO Austria, der Plattform für Familienunternehmen, die von Paul und Gabriele Slamanig ins Leben gerufen wurde. Die Slamanigs und Deutsch sind sich einig: Familiengeführte Betriebe sind das Rückgrat unserer Regionen. Selbst lange Zeit in einem internationalen Konzern tätig, kennt Gernot Deutsch die dortigen Bestrebungen, die sich vorrangig um betriebswirtschaftliche Kennzahlen drehen. Der Faktor „Mensch“ und vor allem der Faktor „Gast“ kommt

dabei häufig zu kurz. In der familiengeführten Heiltherme Bad Waltersdorf ist er in einer anderen Welt gelandet, umgeben von Eigentümerfamilien, denen der „Kostenfaktor“ Mitarbeiter im positiven Sinne bewusst ist. „Wir kennen die Geschichten unserer Mitarbeiter, pflegen ein persönliches, wertschätzendes Verhältnis und wissen, dass Dienstleistung nur über sie funktioniert“, betont Deutsch. Er sieht diese Ehrlichkeit und die Transparenz eines familiengeführten Unternehmens als großen Wert, nicht nur dem Business, sondern auch den Gästen gegenüber. „Die wissen, welcher Name hinter dem Unternehmen steht und kommen gerne wieder.“

Seine Mitgliedschaft bei FUEGO Austria möchte Deutsch zum Erfahrungsaustausch nutzen. Nicht zuletzt, um noch besser andere eigentümergeführte

Betriebe kontaktieren zu können und gegenseitige Wertschätzung zu fördern. „Wenn Menschen, die in der Region arbeiten, auch hier wohnen, bleiben Geld und Wertschöpfung erhalten.“

Gabriele Slamanig, selbst in einer Unternehmerfamilie aufgewachsen, zitiert in diesem Zusammenhang ihren Großvater: „Unternehmer sind nicht nur Teil der Region, sie sind hier verwurzelt und gestalten mit.“ FUEGO Austria sieht

sie als Plattform, in der sich Unternehmen mit ihren Besonderheiten und Einzigartigkeiten austauschen und voneinander profitieren können. Oft tun sich dabei unerwartete Lösungen, etwa im Bereich der Digitalisierung, auf, auf die man selbst nicht gekommen wäre. „Nicht zuletzt kommen Gespräche zustande, die in einem anderen Rahmen so offen nicht geführt werden würden“, betont Slamanig. ●

FUEGO AUSTRIA

Die Plattform für Familienunternehmen und eigentümergeführte Organisationen, FUEGO Austria, initiiert von Paul und Gabriele Slamanig, will das Rückgrat der heimischen Wirtschaft stärken. Die Plattform vernetzt Arbeitgeberbetriebe, berät, serviziert und unterstützt in den Bereichen Unternehmensführung, Recht, Steuern, People Management, Unternehmenskommunikation und Digitalisierung. Es gibt vier verschiedene Formen der Mitgliedschaften – die kostenlose Basismitgliedschaft, die Premiummitgliedschaft, die Gründungsmitgliedschaft sowie die „stille“ Mitgliedschaft für Unternehmen, die sich engagieren, aber nicht genannt werden möchten.

www.fuegoaustria.at • wissen.fuegoaustria.at

OBERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG AG

Landesdirektion Graz
Grabenstraße 75 • 8010 Graz
Tel.: 057891-7500

www.keinesorgen.at



KEINE SORGEN beim Wohnen

Otmar Lankmaier, LD Steiermark
Oberösterreichische Versicherung AG

Holzbau, Photovoltaik oder private E-Tankstellen – Die Oberösterreichische Versicherung AG fördert mit speziellen Versicherungsangeboten nachhaltige Bauweise. Die persönliche Beratung steht dabei immer im Vordergrund.

Herr Direktor Lankmaier, steigt die Nachfrage nach der Absicherung von nachhaltiger Bauweise?

Otmar Lankmaier: Holzbau liegt im Trend. Genauso wie Photovoltaikanlagen und private E-Tankstellen. Unsere Kunden wollen die beste Absicherung für diese veränderte Wohnsituation und dafür bieten wir maßgeschneiderte Lösungen an.

Welche Vorteile genießen Kunden in diesem Bereich?

Wir sind eine der wenigen Versicherungen, wo zum Beispiel die Versicherungsprämie nicht abhängig von der

Bauweise ist. Das heißt, es gibt bei Holzbauweise keinen automatischen Zuschlag.

Nachhaltigkeit fördern wird in Ihrem Haus prinzipiell sehr groß geschrieben.

Auf Klimaschutz legen wir sehr viel Wert. Daher wollen wir auch unsere Kunden in diesem Bereich fördern. Dies geschieht einerseits durch spezielle Versicherungspakete für E-Tankstellen, Photovoltaikanlagen oder auch E-Bikes, die man in der Haushaltsversicherung implementieren kann. Andererseits durch die schon erwähnten Lösungen für Häuser im Holzbauweise. Holz ist ein heimischer und nachwachsen-

der Rohstoff, das ist wiederum essentiell für den Klimaschutz.

Am Puls der Zeit sein – ein Credo der Oberösterreichische Versicherung AG?

Produktinnovation und Kreativität sind uns wichtig. Wir schauen genau, was der Markt verlangt, was die Kunden wollen und was die Zukunft bringt. Digitalisierung und die Entwicklung von Service-Apps sind dabei auch wichtige Punkte, jedoch steht trotz der steigenden Digitalisierung noch immer die persönliche Beratung und Kundenbetreuung bei uns im Vordergrund.

BESTENS VERSICHERT

ZuHaus®

Mit dem Rundum-Schutz für den persönlichen Wohnraum ist man bereits während des Hausbaues geschützt.

DaHeim®

Mit der Haushaltsversicherung ist der Wohnungsinhalt optimal geschützt und das Privathaftpflichtrisiko abgesichert.

Keine Sorgen Schutzengel® Wohnen

Der 24-Stunden-Service für Haus und Wohnung bietet kompetente und prompte Hilfestellung.

Photovoltaikversicherung KlimaPro®

Umfassender Schutz für Photovoltaik- oder Solarthermieanlagen.

HEADS & NEWS

NEUES AUS DER STEIRISCHEN WIRTSCHAFT



1 Gleichfeier

Ende November feierte der Wohnpark Raaba, im Herzen der Gemeinde Raaba, die Gleichfeier des ersten Bauabschnittes. Hier entstehen an die 50 modernst ausgestattete Wohnungen, welche mit April bezogen werden können. In den nächsten Jahren erfolgt dann der nächste Bauabschnitt mit rund 100 Wohneinheiten.

2 Präsentation

Wohin die Entwicklung bei der bayrischen Premium-Marke BMW geht, konnte man in Lebring erleben. Die Gady Family hatte zur Steiermark-Premiere des BMW X5 und des 8er Coupé geladen. Einer der renommiertesten Swing-Sänger Österreichs, Chris Oliver, sorgte für musikalischen Schwung, südsteirische Weinbauern für erstklassige Verpflegung. „In vierter Generation macht der neue BMW X5 in puncto Präsenz und Modernität sein bisher stärkstes Statement“, zeigte sich auch Gady-GF und Hausherr Philipp Gady angetan.

3 Neueröffnung

Der Spar-Supermarkt Zeiringer in Pöllau wurde mit einer Fläche von rund 1.000 Quadratmetern nach einem großen Umbau neu eröffnet – ein weiteres Kapitel der erfolgs- und traditionsreichen Unternehmensgeschichte der Familie Zeiringer. 1924 gründeten Anne und Rudolf Zeiringer ihren Gemischtwarenhandel in Birkfeld, der 1961 der Spar-Handelskette beitrug. 1994 schließlich wurde auch in Pöllau ein „Spar Zeiringer“ eröffnet.

4 Sektgeflüster

Der Verein „Eruption Winzer“ ist seit vielen Jahren als starke Winzergemeinschaft aus dem steirischen Vulkanland bekannt. Bisher standen vor allem die sechs Weinbauern aus Leidenschaft im Rampenlicht. Doch bekanntlich steht hinter jedem erfolgreichen Mann meist eine starke Frau. Daher ließen die Eruption-Winzerinnen jetzt die Korken knallen: Bei einem sprudelnden Event im Weingut Krispel in Straden wurde die Königsklasse der Schaumweine verkostet.

5 EuroSkills 2020

Die „EuroSkills 2020“-Veranstalter und der neu gewonnene Pate des Mega-Events, Sänger Andreas Gabalier (l.), präsentierten die neue Kampagne und ihre Mission zur großen Europameisterschaft der Berufe, die vom 16. bis 20. September 2020 auf dem Gelände des Messe Congress Graz und in der Stadthalle stattfinden wird. „Die Tatsache, dass sich ein so bekanntes Gesicht für die Handwerksberufe und unsere jungen Talente einsetzt, ist ein Zeichen dafür, wie bedeutend die Botschaft der Skills ist“, freut sich der Aufsichtsratsvorsitzende der EuroSkills Josef Herk (r.).

6 Styrian Products

Created in Styria, produced in Styria, sold worldwide – steirisches Design und sein Entstehungsprozess von der Skizze bis zur Serienfertigung standen im Zentrum der Ausstellung „Styrian products“, die bei XTec in St. Margarethen an der Raab zu sehen war. Gezeigt wurden unter anderem Accessoires von Andy Wolf, Mode von Lena Hoschek, Industrial Design von Sandvik und KWB. „Designaffinität, Neugierde und die Leidenschaft für Details – diese Eigenschaften sind die Seele der XTec“, freute sich GF Stefan Windisch (Foto) über die gelungene Kooperation.

© THOMAS LUEF, GADY FAMILY, SPAR, M-EFFEK, MARIJA KANIZAJ, OLIVER WOLF, FOTO FISCHER, APA FOTOSERVICE/JUHASZ, BMDW/DOLENC/HARTBERGER, GÜNTHER PEROUTKA, „DIE PRESSE“, ENERGIE STEIERMARK, BEIGESTELLT



7 Follow me

Die „Follow-me-Awards 2018“ sind vergeben. Mehr als 25.000 Stimmen wurden im Voting abgegeben und schlussendlich wurde unter anderem die Weizer Bäckermeisterin Bianka Tengg zur „Nachfolgerin des Jahres“ gewählt. „Diese Auszeichnungen sind ein Ausdruck unserer Wertschätzung für viele Unternehmer, die regional Verantwortung tragen“, betonte WKO-Steiermark-Präsident Josef Herk. Foto: Präsident Josef Herk und LR Barbara Eibinger-Miedl gratulieren Bianka Tengg (M.) zum Award.

8 Beste Eventlocation

Der zur **Therme Loipersdorf** dazugehörige **Congress Loipersdorf** und das **Thermenhotel „Das Sonnreich“** sind bei der Verleihung des „Oscars der österreichischen Tagungs- und Seminarbranche“, dem „**Goldenen Flipchart**“, als beste Eventlocation ausgezeichnet worden. Foto: Leiterin des **Congress Loipersdorf** **Nina Gmoser** und **Congress-, Hotel- & Thermen-Hauptgeschäftsführer Philip Borckenstein-Quirini**.

9 Auszeichnung

Das **Hotel Ramada Graz** erhielt die Auszeichnung „staatlich ausgezeichnete Ausbildungsbetrieb“. Dies ist ein besonderes Qualitätssiegel im Bereich der Ausbildung junger Menschen und verdeutlicht den Beitrag, den man als Unternehmen für die Zukunft sowohl der Jugendlichen als auch der Wirtschaft in Österreich leistet. Foto: **Hartmut Geese**, **GF RIMC Graz Hotel Betriebs GmbH**, **Margarete Schramböck**, **Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort**, und **Marc Czarnetzki**, **Hoteldirektor Hotel Ramada Graz** (v. l.).

10 Austria's Leading Companies

Beim „**Fest der Wirtschaft**“ bekamen die besten steirischen Unternehmen in der **Helmut-List-Halle** den begehrten „**Austria's Leading Companies**“-Preis überreicht. Ausgezeichnet wurden **A&R Carton Graz** aus Graz (Kategorie: International tätige Unternehmen), **novacom software** aus **Bad Aussee** (Kategorie: National tätige Unternehmen – Jahresumsatz bis max. zehn Millionen Euro), **Steirerfleisch** aus **Schwarzautal** (Kategorie: National tätige Unternehmen – Jahresumsatz mehr als zehn Millionen Euro) und **Zotter Schokoladen Manufaktur** aus **Bergl** (Sonderpreis). Foto: **Sonderpreis für die Zotter Schokoladen Manufaktur – Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer** (l.) mit der „**Zotter-Familie**“.

11 Tag der Kfz-Wirtschaft

Anfang Dezember fand der alljährliche **Tag der steirischen Kfz-Wirtschaft** im **Europasaal** der **Wirtschaftskammer Steiermark** statt. Die Neuerungen bei der **§57a-Überprüfung**, neue Herausforderungen für den **Fahrzeughandel**, neue **Antriebsarten**, **Fachkräftemangel** quer über alle Branchen sowie **ausländische Versicherungen**: **Brisante Themen** standen auch heuer wieder auf der **Agenda** der **Branchentagung**, zu der über **300 Unternehmer** aus **Fahrzeughandel**, **Kfz-Technik** und **Karosseriebautechnik** kamen.

12 Plug and Play

Die weltweit größte Plattform für **GründerInnen** und **Start-ups**, „**Plug and Play**“ mit Sitz im **Silicon Valley** hat jetzt mit dem **Energiekonzern Energie Steiermark** einen **Exklusivvertrag** für **Österreich** und **Berlin** unterzeichnet. „Mit dieser Partnerschaft sichern wir uns ab sofort den **Allein-Zugang** zum stärksten globalen **Innovationsnetzwerk** und den besten **Start-ups** im Bereich **Energie**“, so **Vorstandssprecher Christian Purrer**.

BIZOCIETY



FRISCH GEDRUCKT

Unter dem Motto „Steirische Erfolgsunternehmen und ihre Geschichte“ wurde die Sonderausgabe BUSINESS HISTORY MONAT nach seiner Premiere im Vorjahr zum zweiten Mal präsentiert. Im Erzherzog-Johann-Saal der Landwirtschaftskammer Steiermark konnte der spannende Lesestoff, ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der KF-Uni Graz, frisch gedruckt begutachtet werden.

1. Maria Pein (LK Steiermark), Thomas Krautzer (KF-Uni Graz), Walter Iber (KF-Uni Graz), Daniela Müller (CR BUSINESS MONAT/STEIRERIN) und Nicole Niederl (GF BUSINESS MONAT/STEIRERIN, v. l.).
2. Julia Kneidinger und Daniela Langmann (König Maschinen).
3. Irmgard Reinisch (BUSINESS MONAT/STEIRERIN, l.) und Sigrid Wiener (Autohaus Gleisdorf).

4. Erich und Kerstin Fladerer (Ing. Fladerer Rauchfangkehrer).
5. Christoph Sammer (Salue).
6. Eugen Roth (Gady Family) und Denise Schuschko-Linke (BUSINESS MONAT/STEIRERIN).
7. Walter Ferk (Jugend am Werk Steiermark) und Gabriele Slamanig (Fuego Austria).
8. Ruth Fischer und Karin Kohlfürst (beide Apomedica).

9. Christa Zengerer (ACstyria), Gerald Pascher (MAG) und Thomas Krautzer (KF-Uni Graz, v. l.).
10. Markus Bergmoser-Zizek, Andrea Keimel und Pia Paierl (alle Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusedwicklung Stadt Graz, v. l.).
11. Seitenweise spannende Unternehmensgeschichte(n).



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11

GELUNGENE PREMIERE

Kunst- und Designliebhaber kamen bei der Vernissage „Art – Vent“ von Michael Ernest Schranzer und Andrea Mühlbacher in Kooperation mit der STEIRERIN im Wohnstudio Schranzer in Graz voll auf ihre Kosten. Aber nicht nur die Ausstellungsstücke sowie die große Auswahl an Weihnachtsideen waren einen Besuch wert, auch das Rahmenprogramm konnte sich sehen, hören und schmecken lassen: DJ Karmacoma sorgte für musikalische Unterhaltung, Weinliebhaber wurden vom Weingut Thaller und Weingut Primus verwöhnt und für Süßes sorgte das Restaurant Parks.

1. Sandra Setznagel und Michael Gridling (beide Chillout Area, tooo home).
2. Petra Hohenberger-Glanz and Heribert Kogler (beide IPG Immobilien Partner).
3. DJ Karmacoma, Künstlerin Andrea Mühlbacher, Gastgeber Michael Ernest Schranzer, Nicole Niederl (GF STEIRERIN/BUSINESS MONAT) und Hans-Jürgen Maier (STEIRERIN/BUSINESS MONAT, v. l.).

4. Patricia-Caroline Muster (Hotel Mercure) mit ihrer Tochter.
5. Opernredoute-Organisator Bernd Pürcher (l.) und Ingo Reinhardt (Art + Event).
6. Matthias Wenzl (Weingut Thaller), Elisabeth Uhlmann, Rudolf Egger und Sabine Germuth (Pono Lifestyle, v. l.).
7. Thomas Polz (Weingut Primus).
8. Urs Harnik (Energie Steiermark) und

- Daniela Müller (CR STEIRERIN/BUSINESS MONAT).
9. Irmgard Reinisch (STEIRERIN/BUSINESS MONAT), Andrea Turnowsky-Rabl (Optik Rabl), Daniela Stiegler (Stiegler Gärten) und Sarah Rabl.
10. Julia Fux (Reformhaus Sonnenfrosch) und Hans-Jürgen Maier (STEIRERIN/BUSINESS MONAT).
11. Catharina und Marc Schwingenschlögl (beide heat – style Linhart).

ERFOLGREICHES SKIVERGNÜGEN

Fünf Regionen, 760 Kilometer Pisten, 270 Lifтанlagen und 260 Skihütten und Bergrestaurants – das ist Ski amadé. Österreichs größter Ski-Verbund, der die Salzburger Sportwelt, Schladming-Dachstein, Gastein, Hochkönig und das Großarlal umfasst, hat in der Vergangenheit vor allem von Investitionen in die Schneesicherheit und von Innovationen im Erlebnis- und Technologie-Sektor profitiert. Christoph Eisinger, Managing Director von Ski amadé, ging im Rahmen des 308. Marketing Club Abend auf die Gesamtkonzeption von Ski amadé und den Markenaufbau ein und erläuterte, wie nach einem Rekordwinter durch Investitionen von über 108 Millionen Euro auf Entwicklungen und Trends im Tourismus reagiert wird, um diesen Vorsprung weiter auszubauen.



1



2



3



4



5



6



7



8



9

1. Der Moderator des Abend, Eustachius Kreimer (Blue Tomato), mit dem Referenten Christoph Eisinger (Ski amadé) und Thomas Foscht (Marketing Club Graz, v. l.).

2. Hannes Haring (Porsche Inter Auto, l.) und Jörg Wukonig (Internetagentur wukonig.com).

3. Leopold Hrovat (l.) und Reinhard Herzog (BEWO).

4. Richard Kaufmann (Spar, l.) und Alfred Markus (Druck Styria).

5. Gudrun und Markus Kümmel (beide Bergfex).

6. Erich Postl (CFS) und Rolf Hadolt (Global Express).

7. Heike Riedl (Marketing Club Graz), Hans-Peter Liebmann, Ehrenpräsident des Marketing Club Graz, und Christian Taucher (KOOP Live, v. l.).

8. Thomas Winkler (Global Express) und Ursula Anderwald (Blaupause Consulting).

9. Ein volles Auditorium.



ADVENTPUNSCH

Die unabhängige Finanzierungsplattform „BIS – Beratung-Information-Service“ ist zentraler Ansprechpartner für private und unternehmerisch tätige Kunden in den wesentlichen Bereichen der Finanzdienstleistung. Beim BIS-Adventpunsch im Landhauskeller kamen Kunden, Geschäftspartner und Bekannte zusammen, um das Jahr bei einem entspannten Get-together noch einmal Revue passieren zu lassen.

1. BIS-Geschäftsführerin Bettina Karner und BIS-Gesellschafter Gerfried Karner.

2. Karl Janach (BIS), Christian Haller und Ambros Morbitzer (BIS, v. l.).

3. Raimund Pock (EFM), Christian Leger (NHD), Alexander Papst, Andreas Kricej und Gerfried Karner (BIS, v. l.).

4. Notar Gerald Alberer, Denise Schuschko-Linke (STEIRERIN/BUSINESS MONAT) und Notar Stefan Keller (v. l.).

5. Bernhard Fasching, Daniela Fasching, Orthilde Sagel und Robert Rohsmann (v. l.).

6. Christian Traußnig, Susanne Lehner und Gerfried Karner (BIS, v. l.).

© THOMAS LUEF

Raiffeisen Businesslauf

www.raiffeisenbusinesslauf.at

Raiffeisen

KLEINE ZEITUNG



Do, 9. Mai Graz - Innenstadt

Jetzt anmelden: raiffeisenbusinesslauf.at



WERKEN WIRKT

Die Grazer Architektin Marion Starzacher leitet seit Oktober das neue Studienfach „Technische und Textile Gestaltung“ in Graz. Ein elementarer Baustein dabei: Holz in allen Facetten.

TEXT: LISSI STOIMAIER, FOTO: MARIJA KANIZAJ

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Das war auch das Motto bei der Weihnachtsfeier der Studierenden des neuen Studienfachs im Entwicklungsverbund Süd-Ost „Technische und Textile Gestaltung“, das seit Oktober in Graz angeboten wird. Denn bevor es ans Feiern ging, bekamen die Studierenden erst einmal von Studienprogrammleiterin Marion Starzacher verschiedenste Materialien

präsentiert, mit denen der Raum gestaltet werden sollte. Obwohl: Von Arbeit kann man da nicht reden, war doch das Gestalten an sich schon ein Vergnügen. „Als Lehrende ist es mir wichtig, Bewusstsein für Materialien und Werkzeuge zu schaffen und nicht nur stur Input zu vermitteln“, erklärt die Architektin, die an der PH Steiermark beschäftigt ist. „Wesentlich ist die Freude am Experimentieren, das Ausprobieren, aber auch das Scheitern. Das Studium ist ein geschützter Bereich, wo das alles Platz hat.“

Das Studium, das zum Unterricht im Pflichtfach „Technisches und Textiles Werken“ an Schulen der Sekundarstufe berechtigt, ist eine Kooperation

von PH Steiermark, Uni Graz, TU Graz und Kunstuni Graz. Zentrale Inhalte sind Körper, Raum und Technik. Ein wesentlicher Bestandteil dabei: Holz.

HOLZ LEBT

„Holz ist ein Material, das lebt. Wenn ich Holz angreife, spüre ich, wie das Material warm wird. Und das Schöne daran: Holz ist ein heimischer Baustoff, der nachwächst.“ Im Studium wird zuerst einmal eine Basis geschaffen, zu der es auch gehört, Werkstätten, Werkzeuge und Technologien kennenzulernen. „Holz gehört zu den ersten Werkstätten, die im Fokus stehen. Mit Holz zu arbeiten, ist haptisch ein Vergnügen.“

Aber nicht nur beruflich ist Starzacher ein Fan des Materials. „Ich glaube, das Interesse der Gesellschaft bewegt sich langsam wieder hin zu ursprünglichen und heimischen Materialien. Daher sollten wir schon den Studierenden klarmachen, wie der Kreislauf vom Wachstum bis zur Verarbeitung ist.“ Als unglaublich wertvoll erweist sich hierbei die Kooperation mit proHolz Steiermark. „Der Verband vereint vom Tischlermeister bis zum Forstarbeiter alle – ein unglaublich wertvoller Pool an Know-how und Input für uns in der Ausbildung.“ ●



35

Jahre

m^cg  g^ra^z

HÄUSLBAUER MESSE GRAZ

Die größte Baufachmesse im Süden Österreichs!

17. bis 20. Jänner 2019

Messe Graz

WKO 
Der Bau
STEIERMARK

www.haeuslbauergraz.at



ENERGIE STEIERMARK

Energie Sammler

KUNDENCLUB

Punkte sammeln und exklusive Vorteile sichern!

Energiesammler – Kundenclub der Energie Steiermark

Willkommen im Kundenclub! Werden Sie jetzt Energiesammler und erhalten Sie laufend wertvolle Punkte – für Ihren Energiebezug, unsere Serviceleistungen oder auch durch energieeffiziente Maßnahmen. Lösen Sie Ihre Punkte für exklusive Vorteile wie Thermeneintritte, Tagesski-Tickets, Kabarettvorstellungen und vieles mehr ein. Gleich anmelden und Willkommenspunkte sichern!

Jetzt
anmelden
und Vorteile
holen!

www.energiesammler.at



Neue Spitze

Bei der 91. Wehrversammlung der FF Grünberg-Aichegg konnte HBI Josef Hainzl (Bild li.) auf 8.238 freiwillig geleistete Stunden seiner Mannschaft verweisen. Der festliche Rahmen wurde zudem auch für Ehrungen genutzt. Da Kommandant-Stv. OBI Walter Koch nach 18-jähriger Tätigkeit dieses Amt an der Spitze der Wehr zurücklegte, wurde bei der Ersatzwahl Bereichsschriftführer OBI d. V. Thomas Stopper (Bild re.) zum neuen Kommandanten-Stv. gewählt.

Hainzl dankte Koch für seine Leistungen in seiner 18-jährigen Offizierstätigkeit und ernannte ihn zum „Oberbrandinspektor außer Dienst“. Aus den Händen von LFR Helmut Lanz bekam Koch überdies das bronzene Verdienstkreuz des BFV Deutschlands überreicht. •



Auf Holz geklopft

Im vergangenen Jahr haben über 1.000 Jugendliche im Rahmen der „Genialen HolzJobsTage“ Betriebe aus der Forst- und Holzwirtschaft sowie der Papierindustrie in der Steiermark besucht. Sie informierten sich vor Ort über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten. Auch Schüler der NMS Schwanberg nutzten die Chance und warfen bei Lichtenstein Holztreff einen Blick hinter die Kulissen. Zusätzlich dürfen sie sich über 300 Euro für die Klassenkasse freuen. Überreicht wurde der Scheck von proHolz-Steiermark-Vorstandsmitglied und Firmeneigentümer Prinz Alfred Lichtenstein, der betonte: „Qualifizierte Arbeitskräfte in den Regionen zu schaffen, das ist die Herausforderung für die gesamte Wertschöpfungskette Holz. Initiativen wie diese sind daher zu begrüßen.“ •



Neuer Hautarzt

Seit Jänner gibt es mit Dr. Stefan Werner einen neuen Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten im Ärztezentrum Deutschlandsberg (Unterer Platz 7).

Dr. Werner ordiniert jeden Dienstag von 9 bis 16 Uhr. Als Wahlarzt ist eine teilweise Rückerstattung durch die Krankenkasse gewährleistet.

Telefonische Terminvereinbarungen sind unter 03462/20 544 – zu den regulären Öffnungszeiten der allgemeinmedizinischen Ordination Dr. Peter Grasl, Mo. bis Do. von 8 bis 12 Uhr sowie Mo. und Fr. von 16 bis 18 Uhr – möglich.

Neben Erwachsenen sind in der Ordination von Dr. Werner natürlich auch Kinder herzlich willkommen. Nähere Informationen zum medizinischen Leistungsspektrum: www.hautarzt-venen.at •



NMS St. Stefan sammelte für Vinzimarkt

Der Advent ist eine Zeit des Miteinanders und der Nächstenliebe, eine Zeit der Besinnlichkeit und des In-sich-Gehens. Aus genau diesen Gründen, nämlich um Armen das Leben zu erleichtern, riefen der VinziMarkt Deutschlands-

berg und Daniela Petschnigg, Fachlehrerin für Religion, dazu auf, mit Spenden in Form von Lebensmitteln zu helfen. Die Schüler der NMS St. Stefan kamen diesem Aufruf gerne nach. Es wurde eine Sammelstelle

eingrichtet. So konnte noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest eine sehr umfangreiche Spendenlieferung an die begeisterten ehrenamtlichen Mitarbeiter des VinziMarktes übergeben werden. •

100 Jahre Peter Ebenberger

Am 11. Dezember feierte Peter Ebenberger aus Kreuzberg seinen 100. Geburtstag. Die Marktgemeinde Wies mit Bgm. Mag. Josef Waltl an der Spitze gratulierte mit einem Geschenkkorb. Weitere Gratulanten waren die FF Steyeregg und der Bauernbund. Die Bergkapelle Steyeregg umrahmte die Gratulationsfeier musikalisch. In der Gemeinde Berg im Drautal geboren, verschlug es ihn der Liebe wegen nach Wies. Seine

Walpurga gebar ihm vier Kinder. Heute ist Ebenberger 12-facher Großvater und 20-facher Urgroßvater.

Einen Namen machte er sich als Tabakhüttenbetreiber. Umsorgt wird Peter Ebenberger heute von seiner Familie. •



Eindrucksvoller Neujahrsklang

„Filmmusik“ lautete das Thema der beiden Neujahrskonzerte der Spielgemeinschaft Schwanberg und St. Peter im Sulmtal unter der Leitung von Kapellmeister Mag. Kurt Mörth. An zwei Abenden wurden die zahlreichen Besucher, darunter auch Bgm. Maria

Skazel und Bgm. Mag. Karlheinz Schuster, mit einem bunten Melodienstrauß verzaubert. •



Foto: Maria Skazel

BEZAHLTE ANZEIGE

PTS Deutschfeistritz – Lernen für die Zukunft

27. Januar 2019, 06:00 Uhr ▪ 15× gelesen ▪ 0 ▪ 0

Foto: Markus Oberländer ▪ hochgeladen von [Nina Schemmerl](#)Autor: [Nina Schemmerl](#) aus Graz-Umgebung

Die Schulzeit an der PTS Deutschfeistritz sticht mit umfassenden Möglichkeiten hervor: Mit drei ganzen Wochen Schnupperpraxis, Betriebsexkursionen, Tagen der Wirtschaft, Kooperationen mit Unternehmen, Bewerbungstrainings, aber auch einem modularen Sportprogramm und einem innovativen Informatik-Unterricht setzt die Schule Schwerpunkte, die auf das Berufsleben vorbereiten. Nicht fehlen darf natürlich der Mopedführerschein, bei dem die Theorieeinheiten kostenlos im Rahmen des Unterrichts stattfinden, und der neue modulare Turnunterricht, bei dem die Schüler aus mehr als 25 Sportarten jede Woche selbst wählen können.

Tag der offenen Tür

Ein voller Erfolg war der Tag der offenen Tür der PTS Deutschfeistritz. Die sechs Fachbereiche Metall, Elektro, Holz/Bau, Handel/Büro, Tourismus und Gesundheit/Soziales boten den Schülern und Eltern einen intensiven Einblick in die fachpraktische Ausbildung an der Schule. Vorgestellt wurde auch die Orientierungsstufe, in der vermehrt Deutsch, Englisch und Mathematik unterrichtet wird, um die Schüler bestmöglich auf die Anforderungen von Aufnahmetests für die Lehrstellensuche und für weiterführende Schulen vorzubereiten. Eine weitere lebende Fremdsprache (Italienisch oder Französisch) und ein Informatikunterricht im Rahmen des neuen Lehrplans der "Digitalen Grundbildung" runden das Angebot ab.

Ausgezeichnete Schule

Der begehrte MINT-Preis wurde 2018 durch Bundesminister Heinz Fassmann persönlich übergeben. MINT steht dabei für "innovatives und begeisterndes Lernen in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik" – gerade das macht auch die PTS Deutschfeistritz aus: Es wird eine moderne und zukunftssichere Ausbildung für die Jugend sichergestellt. Die PTS ist eine von nur zwei ausgezeichneten Polys in der Steiermark. Daneben erhielt die PTS Deutschfeistritz als einzige Poly und als eine von 99 Schulen gesamt in der Steiermark (VS/NMS/PTS) das Gütesiegel "Bewegte Schule Österreichs".

Holz-Offensive

Die PTS leistet Pionierarbeit und startete 2018 als erste PTS der Steiermark mit dem Schwerpunktprojekt "Holz macht Schule" der proHolz Steiermark. Die Holzbranche ist mit 55.000 Arbeitsplätzen einer der größten Arbeitgeber in der Steiermark.

Alles neu an der Schule

Das Motto "Alles NEU" gilt auch für die PTS Deutschfeistritz – 4 Klassen für rund 100 Schüler, 4 zusätzliche Gruppenräume und nagelneue Werkstätten – das sind die Eckpfeiler des am 01.04.2019 startenden Schulumbaus im Schulzentrum Deutschfeistritz. Neben einem nagelneuen Zubau und Umbau der vorhandenen VS- und NMS-Räumlichkeiten gibt es einen großen Schwerpunkt bei der Polytechnischen Schule: Das Poly bekommt brandneue, großzügig ausgestattete Werkstätten. Dazu zählen der Holz-Bereich, die Metall-Werkstatt, der Elektro-Raum und eine moderne Küche für den Tourismus-Bereich.

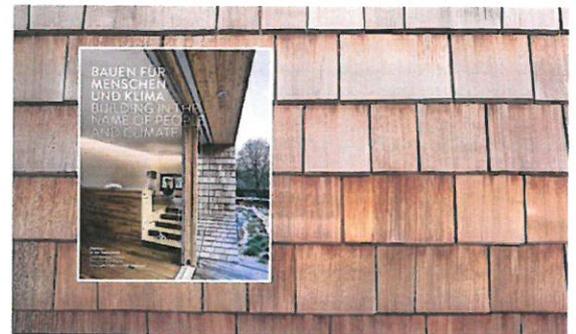
Direktorin Gabriela Steinscherer: "Wir sehen es als unsere Aufgabe, die sprichwörtliche Brücke zur Wirtschaft zu schlagen! Bei den ‚Tagen der Wirtschaft‘ und bei den Elternsprechtagen besuchen uns rund 30 Firmen, Eltern und Schüler haben gleich einen direkten Ansprechpartner für kommende Bewerbungsgespräche und Lehrstellen. Zusätzlich wird mit dem Umbau die PTS Deutschfeistritz zukunftsfit gemacht. Die Werkstätten sind ein zentrales Element – unsere neu ausgestatteten Werkstätten, in enger Absprache mit unseren Partnerfirmen, zählen zu den modernsten im gesamten Schulbereich."

Vielschichtiges Holz | Neuer Bildband zur steirischen Holzbauarchitektur

Ein neuer Bildband zum Thema Holzbau vereint 40 Beispiele der vergangenen zehn Jahre. Die TU Graz treibt Innovationen in der Holzbautechnik voran. Sogar Japan holt sich Brettspertholz-Expertise aus Graz.

12.52 Uhr, 13. Februar 2019

Holz als Baumaterial hat in der Steiermark - deren Fläche zu zwei Dritteln aus Wald besteht - eine jahrhundertealte Tradition. **Innovationen im Holzbau** werden an der **TU Graz** beständig vorangetrieben. Am Mittwoch präsentierte Agrarlandesrat Johann Seitinger (ÖVP) einen Bildband zum Thema Holzbau und wies auf die Bedeutung der Bauweise hin.



© proHolz

Rund 330 Millionen Kubikmeter Holz stehen in den steirischen Wäldern, alle drei Sekunden wächst ein Kubikmeter Holz nach. Von der Papier-, über die Holzindustrie, Tischlereien und andere Unternehmen ist der Wald mit rund **55.000 Arbeitsplätzen** auch der **größte Arbeitgeber** in der Steiermark. "Der Wald liefert uns den genialen Wertstoff Holz. Darüber hinaus wurden in der Steiermark Voraussetzungen geschaffen, die es ermöglichen, dass Holz als Baustoff erfolgreich in den wichtigsten Lebensbereichen zum Einsatz kommen kann", hob Seitinger bei der Präsentation des Bildbandes (<https://www.proholz-stmk.at/meldungen/weitere-meldungen/bauen-fuer-menschen-und-klima/>). "**Bauen für Menschen und Klima**" hervor. Dieser zeigt in rund **40 ausgewählten architektonischen Beispielen**, wie der Baustoff in der Steiermark zum Einsatz kommt.

Einer seiner Schwerpunkte der vergangenen 15 Jahre sei es gewesen, **Holz als nachhaltigen Baustoff zu positionieren**: "Wir sind die letzte Generation, die noch etwas gegen den Klimawandel tun kann. Der Einsatz von Holz im Bau ist gelebter Klimaschutz." Umso mehr habe ihn irritiert, dass der Anteil des Holzbaus im geförderten Wohnbau in der Steiermark nur einen Anteil von fünf Prozent erreichte. Mittlerweile habe sich die **Quote auf 30 Prozent erhöht**.

Der vorliegende Bildband gibt auf rund 150 Seiten einen Einblick in das Holzbaugeschehen der vergangenen zehn Jahre. Sie umfassen neben Mehrparteienhäusern und Einfamilienhäusern quer durch die Grüne Mark ebenso Beispiele von Pflegewohnheimen, betreutes Wohnen und Gesundheitseinrichtungen, den Bereichen Arbeiten und touristische Infrastruktur, Schulen, Kindergärten bis hin zu Sporthallen und Kirchen.

INFORMATION

Das Buch kann über proHolz Steiermark, www.proholz-stmk.at (<http://www.proholz-stmk.at>) um 25 Euro bezogen werden. Online sind die steirischen Holzbaubeispiele auch unter www.holzbaukarte.at (<https://www.holzbaukarte.at/>) abrufbar

Im Hinblick auf Klimaschutz, Vorfertigung und Serienproduktion bis hin zur Erdbebensicherheit gibt es weltweit steigenden Bedarf an Lösungen. Hier liefert die TU Graz mit dem Institut für Holzbau und Holztechnologie unter der Leitung von Gerhard Schickhofer seit drei Jahrzehnten wichtige Impulse. Von hier aus wurde seit den 1990er-Jahren die **Holz-Massivbauweise in Brettsperrholz** federführend mitentwickelt: Aus kreuzweise flächig verklebten Massivholzbrettern können bis zu 16 Meter lange und mehrere Meter breite Massivholzwände entstehen, wie Schickhofer gegenüber der APA schilderte. Der Grazer Institutsleiter zählt weltweit zu den **Pionieren in der Entwicklung des Materials und seines Einsatzes im Bau**. So will auch die **japanische Regierung** mit Unterstützung durch Expertenwissen aus der Steiermark den Holz-Massivbau mittels Brettsperrholz (BSP) vorantreiben. Interessant sei die Holztechnologie vor allem auch im Hinblick auf ihre Erdbebensicherheit und die rasche Aufbauzeit.

Das Institut für Holzbau und Holztechnologie besteht seit 2004 als eigene Einrichtung an der TU Graz und verfolgt das Ziel mit seiner wissenschaftlichen Arbeit zu einem ressourcenschonenden und umweltgerechten Bauen beizutragen. Damit Holz noch stärker im Entwurfs- und Planungsprozess eingesetzt wird, habe man im Vorjahr die österreichweit erste Professur für Holzbau und Architektur an der TU Graz installiert. Besetzt wurde sie mit den Berliner Architekten und Pionier für mehrgeschoßigen Holzbau, Tom Kaden, hielt Seitinger fest.

"Es braucht Zeit, um die Architektur in Richtung Holz zu Formen und intensive Bewusstseinsbildung, um Holz als Baustoff in den Köpfen der Menschen zu platzieren", räumte der Landesrat ein. Massiv auf Bewusstseinsbildung setzen die Aktivitäten von "proHolz"-Steiermark, wie Geschäftsführerin Doris Stiksl ausführte. Ziel sei es u.a. , **"Holzwissen"** in die Ausbildungsstätten zu tragen und in den Lehrplänen zu verankern. Pionierarbeit wurde vor drei Jahren in Graz mit einer Holz-NMS (Neue Mittelschule, Anm.) gestartet. Mittlerweile sei das Modell bereits dreimal von anderen Bundesländern kopiert worden, auch in Frankreich wolle man es übernehmen, schilderte Stiksl.

(APA)

Holz und Design

Frisch präsentiert: ein neues Buch mit 40 Vorzeigeprojekten aus Holz.

Die Steiermark hat sich innerhalb Österreichs in den letzten Jahren zum Klassenprimus in Sachen Holz gemauert. Seit rund 15 Jahren wird intensiv daran gearbeitet, dem nachhaltigen Baustoff mehr Raum zu geben. „Von der Wissenschaft bis zur Forschung ist es uns gelungen, den Holzbau von fünf auf rund 30 Prozent zu erhöhen“, erklärte dazu Landesrat Johann Seitinger und lieferte gleich eine sehenswerte Auswahl in Buchform mit: Anhand von 40 Beispielen zeigt das frisch gedruckte Buch „Bauen für Menschen und Klima“, wie flexibel und einsatzfähig Holz sein kann – von der Volksschule bis zum landwirtschaftlichen Betrieb, vom Jugendzentrum bis zur Sporthalle hat sie Architekturpublizistin Claudia Gerhäuserer zusammengesucht und in Buchform gebracht. Mehr zum Thema Holz unter: www.kleinezeitung.at/wohnen



Ganztagesbetreuung: In der Volksschule Viktor Kaplan trägt Holz zur Wohlfühlatsphäre bei



Natürlicher Auftritt: Im Wohnbau Hummelkaserne entstanden 92 geförderte Wohneinheiten



Zeitgemäß: Unbehandeltes Tannenholz kam in der Peterskirche St. Lambrecht zum Einsatz



Buchtipps

Frei nach dem Motto „Bau Gutes und schreibe darüber“ zeigt ein 142 Seiten starkes Buch architektonische Meisterwerke aus Holz. Erhältlich bei proHolz Steiermark: Tel. (0316) 587860.

FÜR SIE ENTDECKT

Der Körper als Bauplan

Neue Sportbekleidung à la Zaha Hadid.

Die erste Sportbekleidung von Odlo und dem Designbüro Zaha Hadid ist frisch auf dem Markt. Für die Frühlings-/Sommerkollektion 2019 diente „der weibliche Körper als Baustein der Architekten“, wie die Bekleidungs-marke bekannt gab. Die funktionelle Sportbe-

kleidung zeichne sich wie auch die Kreationen der verstorbenen Architektin „durch verschiedene Ebenen und nahtlose Übergänge“ aus. Neben Trainingshosen und Tops gibt's auch diesen transparenten atmungsaktiven „Zaha-Parka“ mit Flockdruck um rund 150 Euro.



ODLO

Vielschichtiges Holz: Bildband zur steirischen Holzbauarchitektur

13. Februar 2019 - 14:05



Holz als Baumaterial hat in der Steiermark - deren Fläche zu zwei Dritteln aus Wald besteht - eine jahrhundertealte Tradition. Innovationen im Holzbau werden an der TU Graz beständig vorangetrieben. Vor Kurzem präsentierte Agrarlandesrat Johann Seitingner (ÖVP) einen Bildband zum Thema Holzbau und wies auf die Bedeutung der Bauweise hin.



Bildband zeigt, wie der Baustoff zum Einsatz kommt

Rund 330 Millionen Kubikmeter Holz stehen in den steirischen Wäldern, alle drei Sekunden wächst ein Kubikmeter Holz nach. Von der Papier-, über die Holzindustrie, Tischlereien und andere Unternehmen ist der Wald mit rund 55.000 Arbeitsplätzen auch der größte Arbeitgeber in der Steiermark. "Der Wald liefert uns den genialen Wertstoff Holz. Darüber hinaus wurden in der Steiermark Voraussetzungen geschaffen, die es ermöglichen, dass Holz als Baustoff erfolgreich in den wichtigsten Lebensbereichen zum Einsatz

kommen kann", hob Seitinger bei der Präsentation des Bildbandes "Bauen für Menschen und Klima" hervor. Dieser zeigt in rund 40 ausgewählten architektonischen Beispielen, wie der Baustoff in der Steiermark zum Einsatz kommt.

Nachhaltiger Baustoff

Einer seiner Schwerpunkte der vergangenen 15 Jahre sei es gewesen, Holz als nachhaltigen Baustoff zu positionieren "Wir sind die letzte Generation, die noch etwas gegen den Klimawandel tun kann. Der Einsatz von Holz im Bau ist gelebter Klimaschutz." Umso mehr habe ihn irritiert, dass der Anteil des Holzbaus im geförderten Wohnbau in der Steiermark nur einen Anteil von fünf Prozent erreichte. Mittlerweile habe sich die Quote auf 30 Prozent erhöht. Der vorliegende Bildband gibt auf rund 150 Seiten einen Einblick in das Holzbaugeschehen der vergangenen zehn Jahre. Sie umfassen neben Mehrparteienhäusern und Einfamilienhäusern quer durch die Grüne Mark ebenso Beispiele von Pflegeheimen, betreutes Wohnen und Gesundheitseinrichtungen, den Bereichen Arbeiten und touristische Infrastruktur, Schulen, Kindergärten bis hin zu Sporthallen und Kirchen.

Im Hinblick auf Klimaschutz, Vorfertigung und Serienproduktion bis hin zur Erdbebensicherheit gibt es weltweit steigenden Bedarf an Lösungen. Hier liefert die TU Graz mit dem Institut für Holzbau und Holztechnologie unter der Leitung von Gerhard Schickhofer seit drei Jahrzehnten wichtige Impulse. Von hier aus wurde seit den 1990er-Jahren die Holz-Massivbauweise in Brettsperrholz federführend mitentwickelt: Aus kreuzweise flächig verklebten Massivholzbrettern können bis zu 16 Meter lange und mehrere Meter breite Massivholzwände entstehen, wie Schickhofer gegenüber der APA schilderte. Der Grazer Institutsleiter zählt weltweit zu den Pionieren in der Entwicklung des Materials und seines Einsatzes im Bau. So will auch die japanische Regierung mit Unterstützung durch Expertenwissen aus der Steiermark den Holz-Massivbau mittels Brettsperrholz (BSP) vorantreiben. Interessant sei die Holztechnologie vor allem auch im Hinblick auf ihre Erdbebensicherheit und die rasche Aufbauzeit.

Erste Professur für Holzbau

Das Institut für Holzbau und Holztechnologie besteht seit 2004 als eigene Einrichtung an der TU Graz und verfolgt das Ziel mit seiner wissenschaftlichen Arbeit zu einem ressourcenschonenden und umweltgerechten Bauen beizutragen. Damit Holz noch stärker im Entwurfs- und Planungsprozess eingesetzt wird, habe man im Vorjahr die österreichweit erste Professur für Holzbau und Architektur an der TU Graz

installiert. Besetzt wurde sie mit den Berliner Architekten und Pionier für mehrgeschoßigen Holzbau, Tom Kaden, hielt Seitinger fest.

"Es braucht Zeit, um die Architektur in Richtung Holz zu Formen und intensive Bewusstseinsbildung, um Holz als Baustoff in den Köpfen der Menschen zu platzieren", räumte der Landesrat ein. Massiv auf Bewusstseinsbildung setzen die Aktivitäten von "proHolz"-Steiermark, wie Geschäftsführerin Doris Stiksl ausführte. Ziel sei es u.a. , "Holzwissen" in die Ausbildungsstätten zu tragen und in den Lehrplänen zu verankern. Pionierarbeit wurde vor drei Jahren in Graz mit einer Holz-NMS (Neue Mittelschule, Anm.) gestartet. Mittlerweile sei das Modell bereits dreimal von anderen Bundesländern kopiert worden, auch in Frankreich wolle man es übernehmen, schilderte Stiksl.

Service: Das Buch kann über proHolz Steiermark, <http://www.proholz-stmk.at> um 25 Euro bezogen werden. Online sind die steirischen Holzbaubeispiele auch unter <https://www.holzbaukarte.at/> abrufbar.

(APA/red, Foto: APA/APA/G.Ott)



2.367

Studiengänge



242

Studentenheime



902

Wohnungen



6.656

Jobinserate

NEU AUF STUDIUM.AT

Die Steiermark ist auf dem Holzweg

Zwei Drittel der Fläche in der Steiermark bestehen aus Wald, im walddreichsten Bundesland in Österreich spielt Holz damit in vielen Bereichen, vom Bauen bis hin zum Klimaschutz, eine immer wichtigere Rolle. Dementsprechend viele Projekte gibt es.

Seit 15 Jahren investiert die Steiermark intensiv in Forschung, Entwicklung und Verarbeitung des Wertstoffes Holz. Der Baustoff Holz erfreut sich immer größerer Beliebtheit, steirisches Holz findet mittlerweile ein immer breiteres Interessensfeld.

Holz für die Pharmaindustrie und die Luftfahrt

Die Bereiche in denen Holz aus der Steiermark zur Anwendung kommen sind vielfältig: Egal ob in der Pharmazie-, der Automobil- oder Luftfahrtindustrie, bis zur Verwendung als Dämm- und Brennstoff. Vor allem als Baustoff wird Holz immer stärker nachgefragt, sagte Nachhaltigkeitslandesrat Johann Seitinger (ÖVP) am Mittwoch im Rahmen einer Pressekonferenz. Wird mit Holz gebaut, so entsteht in unseren Städten und Dörfern ein so genannter „zweiter Wald“ und damit ein beträchtlicher Kohlenstoffspeicher, der die Umwelt entlastet.

3.3 Millionen Tonnen CO2 weniger durch Holz

Wird der Holzbau in Österreich als Klimaschutzmaßnahme forciert, bestehe keine Gefahr der Übernutzung der Wälder, so Seitinger. Durch die Holzbauweise können in Österreich in Summe bereits 3,3 Millionen Tonnen CO2 pro Jahr eingespart werden, laut Seitinger entspricht das der durchschnittlichen Jahresemission von 2,2 Millionen Kraftfahrzeugen. „Wir sind die letzte Generation, die noch etwas gegen den Klimawandel tun kann. Der Einsatz von Holz im Bau ist gelebter Klimaschutz“, so der Appell des Landesrates.

55.000 Arbeitsplätze in der Holzwirtschaft

Die Holzwirtschaft ist mittlerweile auch in der Wirtschaft und der Wissenschaft zu einem wesentlichen Faktor geworden. Von der Wissenschaft bis zur Forschung sei es gelungen, den Holzbau von fünf auf rund 30 Prozent zu erhöhen, zog Landesrat Seitinger am Mittwoch Bilanz. Bis zu 55.000 Menschen in ganz Österreich finden in den unterschiedlichsten Bereichen der Holzwirtschaft einen Arbeitsplatz.

Mehr Holz in Pflegeheimen und Kindergärten

Ziel sei es, so Landesrat Seitinger, Holz vermehrt in den öffentlichen Raum, im Wohnbau und im Rahmen neuer Technologien einzusetzen. Die Steiermark will deshalb die Holzbauweise in den nächsten Jahren forcieren und Holz verstärkt auch beim Bau von Pflegeheimen oder Kindergärten anwenden.

Erste „Holz-NMS“ in Graz

Landesrat Seitinger betonte weiters, dass das Wissen um Holz in der Steiermark verstärkt in die Ausbildungsstätten getragen und in den Lehrplänen verankert werde. So wurde die erste Holz-NMS in Graz gestartet. Andere Bundesländer übernahmen dieses Modell mittlerweile. Die Nachfrage am Lehrangebot im Bereich Holz sei bei den Studierenden ungebrochen, hieß es am Mittwoch. Im Bereich der Holzbautechnologie brachte etwa die Technische Universität Produktentwicklungen, die mittlerweile Millionen Euro Wertschöpfung generieren, sagte Gerhard Schickhofer von der TU Graz.

"Es ist an der Zeit, das Wissen um diesen Stoff wieder in den Ausbildungsstätten zu installieren, sagte proHolz-Steiermark Geschäftsführerin Doris Stiksl.

Neues Buch für Holzbau

Um noch mehr Lust auf Holzbau zu machen, wurde nun ein Holzbau-Buch herausgebracht, das an 40 Beispielen die Einsatzmöglichkeiten von Holz zeigt und das Bauträger und Gemeinde auf den Geschmack bringen soll, Projekte in Holz umzusetzen.

Publiziert am 13.02.2019

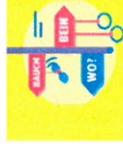
Zwei Klicks für mehr Datenschutz: Erst wenn Sie dieses Feld durch einen Klick aktivieren, werden die Buttons aktiv, und Sie können Ihre Empfehlung an Facebook, Twitter und Google+ senden. Schon beim Aktivieren werden Informationen an diese Netzwerke übertragen und dort gespeichert. Näheres erfahren Sie durch einen Klick auf das i.

- nicht mit Facebook verbunden  Social-Media-Dienste aktivieren

- nicht mit Twitter verbunden 

- nicht mit Google+ verbunden 

- **Zwei Klicks für mehr Datenschutz: Erst wenn Sie dieses Feld durch einen Klick aktivieren, werden die Buttons aktiv, und Sie können Ihre Empfehlung an Facebook, Twitter und Google+ senden. Schon beim Aktivieren werden Informationen an diese Netzwerke übertragen und dort gespeichert. Näheres erfahren Sie durch einen Klick auf das i.** <<https://orf.at/stories/socialmedia>>


**1 MILLION
BEWERTUNGEN!**

HEROLD.at

HOME [MAGAZIN](#) [BRANCHENNEWS](#) > [UNTERNEHMEN](#) > [SERVICE](#) > [ABOS](#) [MEDIADATEN](#) [VERANSTALTUNGEN](#) [IHRE MEINUNG](#) [Q](#)

Home / Holz als Baustoff

Home / Holz als Baustoff



V.L.: LANDESRAT JOHANN
SEITINGER, PROHOLZ-
STEIERMARK
GESCHÄFTSFÜHRERIN MAG.
DORIS STIKSL, MSc. DI CLAUDIA
GERHÄUSSER, UNIV.-PROF. DI DR.
GERHARD SCHICKHOFER

Vorteile für Mensch, Umwelt und Wirtschaft

Graz, 14. Februar 2019 – Die Steiermark nimmt mit zwei Dritteln Waldanteil traditionell eine Vorreiterrolle im Bereich der Holztechnologie und des Holzbaus ein und hat die wesentliche Bedeutung, die dem Baustoff Holz zukommt, frühzeitig erkannt. Denn Holz verfügt nicht nur aus architektonischer Sicht über zahlreiche Vorteile, Holzbauteilen fungieren auch als Kohlenstoffspeicher und tragen so zum Klimaschutz bei. Da die Bauwirtschaft einer der Hauptverursacher von Treibhausgasen ist, sollte gerade in diesem Bereich ein Umdenken hin zu einer vermehrten Nutzung von Holz und Holzwerkstoffen stattfinden. ProHolz Steiermark setzt sich daher dafür ein, das Wissen über den Wert- und Baustoff Holz in die Ausbildungsstätten zu tragen. „Holz ist der älteste, natürlichste und fortschrittlichste Werkstoff der Welt und in keiner anderen Branche funktioniert das Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie so gut. Das ist ein Gewinn für die Wirtschaft, das Klima und die Gesundheit“, so ProHolz Steiermark Geschäftsführerin Mag. Doris Stiksl, MSc.

In Graz gibt es die erste Holz NMS, an der TU Graz wurde im vergangenen Jahr die erste Professur für Holzbau und Architektur und auch im Bereich der Holzbautechnologie ist die TU Graz führend. „Von der Wissenschaft bis zur Forschung ist es uns gelungen, den Holzbau von fünf auf rund 30 Prozent zu erhöhen“, hält Landesrat Johann Seitingner die bisherigen Erfolge fest. Zudem soll auch in Zukunft in der Steiermark in Forschung, Entwicklung und Ausbildung ein Schwerpunkt auf die Verwendung von Holz als Wert- und Baustoff gelegt werden. Wie vielfältig Holz in der Steiermark in verschiedensten Pionierprojekten eingesetzt wurde, illustriert das Holzbau-Buch „Bauen für Menschen und Klima“ auf 150 Seiten und liefert zahlreiche Anregungen für einen langfristigen Einsatz des Baustoffes Holz.

Foto: proHolz

[previous article /](#)



[International Advertising Association IAA 2019
Auszeichnung der SPAR Österreich](#)



[next article /](#)



Seit 2007 sind „Die starken 3“, wie wir unser Netzwerk der regionalen Wirtschaftsmagazine – bestehend aus Wirtschaftsnachrichten Donauraum, Wirtschaftsnachrichten West und Wirtschaftsnachrichten Süd – nennen, österreichweit als überregionale Kommunikationsplattform außerordentlich erfolgreich.

Aktuelle News /



KT-Gütesiegel



Viele Schrauben müssen justiert werden



Österreichs Überseetore zur weiten Wel...

Kategorien /

Wirtschaftsnachrichten Donauraum

Wirtschaftsnachrichten West

Wirtschaftsnachrichten Süd

Reporte

Suche /

Search Here

Copyright @ Wirtschaftsnachrichten | Impressum | Datenschutz

Diese Website benutzt Cookies. Wenn du die Website weiter nutzt, gehen wir von deinem Einverständnis aus. [Mehr Infos...](#)

Ich stimme zu, dass diese Seite Cookies für Analysen und personalisierten Inhalt verwendet. Mehr erfahren ... **OK**



STEIERMARKE – BEWUSST AUF DEM HOLZWEG

Presseinformation vom 13.02.2019

Bauen für Menschen, Wirtschaft und Klima

Für die Steiermark zählen der Wald und das Holz zu den wichtigsten Lebensadern. Mit zwei Drittel Waldanteil hat die Steiermark eine führende Rolle im Bereich der Holztechnologie und des Holzbaues, die weit über die Grenzen Österreichs hinaus geschätzt wird. Seit 15 Jahren wird in der Steiermark intensiv daran gearbeitet, dem Wertstoff Holz einen würdigen Rahmen zu geben.



v. l. n. r.: LR Ök.-Rat Johann Seitinger, GF proHolz Steiermark Mag. Doris Stiksl, MSc., DI Claudia Gerhäuser, Univ.-Prof. DI Dr. Gerhard Schickhofer, TU Graz
© Jimmy Lunghammer

Holz-Hotspot Steiermark: Der Weg an die Spitze

Dazu wurde bis dato sehr viel in Forschung, Entwicklung, Qualität und Architektur sowie den breiten Verwendungsmöglichkeiten des Wertstoffes Holz investiert. **Als Holzland Nummer eins in Österreich findet der Wert- und Baustoff Holz eine breite Anwendung:** Von der Pharmazie über die Energie bis zum Dämmstoff, vom Brennstoff bis zu Möbel von morgen und bis zum Baustoff Holz als wichtiger Teil in der Automobil- und Luftfahrtindustrie. **Landesrat Johann Seitinger** zu dieser hervorragenden Entwicklung: *„Der Wald liefert uns den genialen Wertstoff Holz. Darüber hinaus wurden in der Steiermark Voraussetzungen geschaffen, die es ermöglichen, dass Holz als Baustoff erfolgreich in den wichtigsten Lebensbereichen zum Einsatz kommen kann.“*



„Von der Wissenschaft bis zur Forschung ist es uns gelungen den Holzbau von fünf auf rund 30 Prozent zu erhöhen“, hält Landesrat Johann Seitinger stolz fest.
© Jimmy Lunghammer

Holz im Wohnbau ist gelebter Klimaschutz

Der Schwerpunkt war aber Holz als nachhaltigen Baustoff so zu positionieren, dass es neben seiner positiven Wirkung auch seine architektonischen Reize zum Ausdruck bringt. Wird mit Holz gebaut, so entsteht in unseren Städten und Dörfern ein so genannter „zweiter Wald“ und damit ein beträchtlicher Kohlenstoffspeicher, der die Umwelt entlastet. Denn jeder Kubikmeter verbautes Holz speichert Kohlenstoff aus einer Tonne CO₂ - ein positiver Klimaschutzeffekt entsteht. Wichtige Voraussetzung für die errechneten positiven Klimaschutzeffekte ist, dass die Holznutzung nicht über dem Zuwachs liegt. Wird der Holzbau in Österreich als Klimaschutzmaßnahme forciert, besteht keine Gefahr der Übernutzung der Wälder. In Summe bringt die aktuelle Holzbauquote in Österreich bereits eine Reduktion von 3,3 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr, das entspricht der durchschnittlichen Jahresemission von 2,2 Millionen Kraftfahrzeugen. **Landesrat Johann Seitinger** zur Bedeutung des Holzbaues für den Klimaschutz: *„Wir sind die letzte Generation, die noch etwas gegen den Klimawandel tun kann. Der Einsatz von Holz im Bau ist gelebter Klimaschutz.“*



Das präsentierte Holzbaubuch mit dem Titel „Bauen für Menschen und Klima“
© Jimmy Lunghammer

Von der Wissenschaft bis zur Produktentwicklung

Die breiten Verwendungsmöglichkeiten und die überaus hohe Qualität des Baustoffes Holz zeigen sich insbesondere in konkreten Zahlen im Wohnbau. Als **Pionier** hat sich die Steiermark bereits frühzeitig und intensiv für den Baustoff eingesetzt. Das Interesse vieler anderer österreichischer Bundesländer sowie über die Grenzen unseres Landes hinaus zeigt, dass die **Steiermark** nicht nur **auf dem richtigen Weg** ist, sondern **sogar Trendsetter** auf diesem Gebiet ist. Dazu leisten nicht nur die TU Graz den sich ständig weiterentwickelnden Input, sondern auch die heimischen Holzbaubetriebe, die von ihren Kunden mit Höchstnoten bewertet werden, einen wichtigen Beitrag. *„Von der Wissenschaft bis zur Forschung ist es uns gelungen den Holzbau von fünf auf rund 30 Prozent zu erhöhen“*, hält **Landesrat Johann Seitinger** stolz fest.

Ausbildungsoffensive pro Holz Lernen für's Klima

Die Wertschöpfungskette Holz zählt mit 55.000 Arbeitsplätzen in den unterschiedlichsten Berufsfeldern zu den größten Arbeitgebern Österreichs. Ein Ziel von proHolz Steiermark ist es daher Holzwissen in die Ausbildungsstätten zu tragen und in den Lehrplänen zu verankern. Die Steiermark hat hier Pionierarbeit geleistet. So wurde die **erste Holz NMS in Graz** gestartet. Bereits nach drei Jahren wurde dieses Modell drei Mal von anderen Bundesländern kopiert und auch Frankreich arbeitet derzeit daran dieses Konzept zu übernehmen. Damit Holz bereits im Entwurf- und Planungsprozess berücksichtigt wird, wurde im Vorjahr **die erste Professur für**

Holzbaue und Architektur auf der TU Graz installiert und mit dem Holzbauexperten Tom Kaden besetzt. Die Nachfrage am Lehrangebot ist bei den Studierenden ungebrochen, wie laufend ausgebuchte Seminare und Kurse belegen. Im Bereich der Holzbautechnologie hat die TU Graz mit Prof. Schickhofer Produktentwicklungen hervorgebracht, die heute Millionen Euro Wertschöpfung generieren, Arbeitsplätze und ein gutes Klima sichern. *„Holz ist der älteste, natürlichste und fortschrittlichste Werkstoff der Welt und in keiner anderen Branche funktioniert das Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie so gut. Es ist an der Zeit, das Wissen um diesen Stoff wieder in den Ausbildungsstätten zu installieren. Das ist ein Gewinn für die Wirtschaft, das Klima und die Gesundheit“*, so **proHolz-Steiermark Geschäftsführerin Mag. Doris Stiksl, MSc**

„Product Development by Nature“

Die Bauwirtschaft ist bekanntlich einer der Hauptverursacher von Treibhausgasen. So sind Bauwerke für rund 36 Prozent der CO₂-Emissionen und für rund 40 Prozent des gesamten Energieverbrauchs in Europa verantwortlich. Das hoch ambitionierte, aber für notwendig erachtete, EU-Ziel einer 40-prozentigen Reduktion der Treibhausgas-Emissionen bis zum Jahr 2030 kann nur dann erreicht werden, wenn sich die Bauwirtschaft ihrer Rolle und Verantwortung bewusst wird und Schritte zur Reduktion setzt. Der gesamten holzbasierten Wertschöpfungskette - vom Forst bis hin zum Baubereich - wird dabei eine Schlüsselrolle zukommen, da Holz bekanntermaßen das größte Potenzial hinsichtlich einer CO₂-Reduktion - Senke | Speicher | Substitution (die 3S der CO₂-Reduktion) - besitzt.

Im Sinne des Klimaschutzes ist daher ein Umdenken hin zu einer stofflichen Nutzung von Holz und Holzwerkstoffen im Baubereich unumgänglich. Es geht um nicht weniger, als das europäische, ja weltweite Baugeschehen auf die verstärkte Verwendung der nachhaltig nutzbaren und nachwachsenden Ressource Holz umzustellen. Die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit ist die Basis für die Weiterentwicklung der Materialien und der Einsatzmöglichkeiten. Ebenso wichtig ist es, diese Innovationen in die praktische Umsetzung in die heimischen Unternehmen zu bringen. *„Jede Form des Bewusstmachens, das uns von der Natur mit dem Werkstoff Holz ein Lösungsangebot zur CO₂-Reduktion vorliegt, ist daher zu nutzen. In diesem Sinne ist es ein Gebot der Stunde pro Holz zu sein und alle diesbezüglichen Aktivitäten mit Rat und Tat zu unterstützen“*, unterstreicht **Univ.-Prof. DI Dr. Gerhard Schickhofer von der TU Graz**.

Und wie geht's weiter mit dem Holz in der Steiermark?

Die Steiermark setzt auch in Zukunft auf den altbewährten, innovativen und klimafreundlichen Wertstoff Holz, der Mehrwert und Arbeitsplätze in den Regionen schafft. Neben Forschung & Entwicklung sollen auch die dazugehörige Ausbildung weiter vorangetrieben werden. Auch muss man die volkswirtschaftliche Dimension der Holzwirtschaft näher betrachten. Ein weiterer Zukunftsbereich soll ein massiver Einsatz des Wertstoffes Holz bei sensiblen Bauten wie Pflegeheimen, Kindergärten etc. sein. Auch wird ein Augenmerk auf die Installationstechnik gelegt sowie eine verstärkte Bewerbung der steirischen Holz-Referenzprojekte. Eine Dokumentation der vielfältigen Anwendungsbeispiele des Baustoffes Holz präsentiert das soeben erschienene **Buch „Bauen für Menschen und Klima“**. *„Mein Ziel als Landesrat ist es, diesen genialen Wertstoff vermehrt in den öffentlichen Raum, im Wohnbau und im Rahmen neuer Technologien einzusetzen. Denn wir müssen weiterhin innovativ bleiben, um das enorme Potential des steirischen Holzes zukünftig noch weiter ausschöpfen zu können“*, resümiert **Landesrat Johann Seitinger**.

Holzbaue-Buch „Bauen für Menschen und Klima“

Bau Gutes und schreibe darüber! „Bauen für Menschen und Klima“ vermittelt verständlich und bildstark architektonische Qualitäten. Nicht jeder hat sofort den Blick für räumliche Besonderheiten und interessante Material-Parameter. Die Beispiele im Buch lassen jeden das Material Holz für sich entdecken. **In 40 Beispielen wird die Flexibilität und Einsatzfähigkeit von Holz gezeigt**. Man erfährt mehr über Klimawirkung, Baurekorde und Menschlichkeit des Holzes. Die Pionierprojekte in der Steiermark, die im Holzbaue architektonisch bis heute umgesetzt werden konnten, sind im Buch versammelt - es dient zum Vorbild und regt an sich mit dem Baustoff Holz auf lange Sicht zu beschäftigen. Gerade neue Generationen - die Baubranche, die Politik und die Auftraggeber - müssen über die Möglichkeiten von Holz in voller Breite Bescheid wissen. *„Das Holzbaue-Buch ‚Bauen für Menschen und Klima‘ entstand als einfach zugängliche Publikation, die Impulse gibt und die wichtigsten Eigenschaften des Baustoffs für die Architektur auf den Punkt bringt“*, fasst die **Redakteurin DI Claudia Gerhäuser** die Idee des gelungenen Buches zusammen.

Michael Riegelneegg, MA, Pressesprecher, Büro Landesrat Ök.-Rat Johann Seitinger, Tel. 0316-877 2638
Mobil: 0676/86662638, Mail: michael.riegelneegg@stmk.gv.at, www.lebensressort.steiermark.at

Kontakt

Büro Landesrat
Ök.-Rat Johann Seitinger
8010 Graz, Landhaus
Tel.: (0316) 877-2210

Fax: (0316) 877-2247
pbseitinger@stmk.gv.at



© 2019 Land Steiermark - Amt der Steiermärkischen Landesregierung, 8011 Graz Burgring - Impressum - Datenschutz

System: icomedias



35. HÄUSLBAUERMESSE

Alles rund um das Thema Holz erlebten die Besucher der Häuslbauermesse am Stand von proHolz Steiermark und dem BUSINESS MONAT. Wie vielseitig Holz einsetzbar ist, zeigten dabei zahlreiche Aussteller, darunter Neue Wiener Werkstätte, Jugend am Werk, Baumann, Waidzeit, Lena Hoschek, die Vulkanlandtischler, Ada Premium, Admonter Holzindustrie, Scheucher Parkett sowie Weitzer Parkett.

1. Edmund Reitbauer, Gründer des Holzzirkus, STEIRERIN/ BUSINESS MONAT-CR Daniela Müller, proHolz-Steiermark-GF Doris Stiksl und Haas-Fertigbau-GF Josef Zügen (v. l.).
2. Rege Teilnahme am Gewinnspiel: Über 400 geniale Holzideen wurden von den Messe-Besuchern eingebracht. Jeder Teilnehmer konnte sich direkt über einen Holzkochlöffel von proHolz Steiermark freuen.
3. Einladend: Ada Premium stellte Sitzgelegenheiten bereit, Admonter Holzindustrie die Wandverkleidung.

© THOMAS LUEF

**GOOD MUSIC
FOR GOOD PEOPLE**

RADIO **SOUNDPORTAL**



ERFOLGREICHER WEG

Von der Feuerversicherung zum internationalen Konzern – Die Grazer Wechselseitige Versicherung AG hat sich seit ihrer Gründung durch Erzherzog Johann von Österreich im Jahr 1828 zu einem internationalen Konzern mit Niederlassungen in Zentral- und Osteuropa entwickelt. Generaldirektor Klaus Scheitegel ließ in seinem Vortrag im Rahmen des 309. Marketing Clubabends ein Stück steirische Geschichte aufleben und erläuterte, wie der Konzern sich auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet, um mit den strukturellen Veränderungen Schritt zu halten.



1. Großes Interesse herrschte am Vortrag in den Räumlichkeiten der Grawe in Graz.
2. Referent des Abends, Generaldirektor Klaus Scheitegel (l.), mit Thomas Foscht, Präsident des Marketing Club Graz.
3. Michael Egger (Erfolgszeiten), Doris Stiksl (proHolz Steiermark), Rolf Hadolt (Global Express) und Heinz Michalitsch (Michalitsch Consulting, v. l.).
4. Bernd Lierzer (Magna), Franz Trapp (Wirtschaftsberatung Trapp) und Leonhard Kehl (Kehl Pricing Research, v. l.).
5. Josef Schinnerl (DMS Schinnerl), Christian Taucher (Koop) und Dalibor Bijelonjic (DMS Schinnerl, v. l.).
6. Rainer Stelzer, Brigitte Hofer und Maximilian Eder (alle Raiffeisen Landesbank, v. l.).
7. Klaus Weikhard (Juwelier Uhren Weikhard) und Gerald Auer (Vogl+Co) mit Grawe-Generaldirektor Klaus Scheitegel (v. l.).

CHRISTA ZENGERER,
AC STYRIA MOBILITÄTSCLUSTER

Was auf uns zukommt und womit wir kontern sollten: Der Mobilitätscluster ACstyria repräsentiert ein Netzwerk von rund 300 Unternehmen aus den Bereichen Automotive, Aerospace und Rail Systems – mit über 55.000 Mitarbeitern und einem Gesamtumsatz von mehr als 15 Milliarden Euro. Steirisches Know-how und steirische Technologien sind auf der ganzen Welt gefragt – nicht nur in den großen Wachstumsmärkten in Asien. International haben wir damit einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil, den wir oft selbst

unterschätzen. Der Wettbewerb selbst ist allerdings härter geworden: Arbeitspakete werden innerhalb der weltweiten Lieferkette immer flexibler vergeben, Produktionsvorläufe kürzer und der Wettbewerb höher.

Für Einzelunternehmen bedeutet das einen enormen Druck. In diesem Konzert der Unabwägbarkeiten ist es wichtig, dass wir international stabile und kalkulierbare politische Rahmenbedingungen vorfinden – der Brexit ist dabei jedenfalls kein Wunschkonzert. Ich rate jedenfalls



dazu, sich nicht nur auf einen Markt oder ein, zwei Großkunden zu fokussieren sowie bei neuen Plänen auch das großartige steirische Netzwerk mit den verschiedenen Clustern und der WKO in Anspruch zu nehmen. Und: mutig bleiben. Denn zu Tode gefürchtet ist auch gestorben.



ERHARD PRETTERHOFER,
GESCHÄFTSFÜHRER HOLZCLUSTER STEIERMARK

senbringern der heimischen Leistungsbilanz.

Beim Bauen mit Holz ist die Steiermark Vorreiter. Dank der Zusammenarbeit mit proHolz Steiermark, unseren Unternehmen und den wissenschaftlichen Einrichtungen setzt der Werk- und Baustoff zum globalen Siegeszug an. Von dieser Erfolgsgeschichte zeugen auch zahlreiche Incoming-Delegationen – zuletzt aus Skandinavien, Frankreich, Japan und China. Im Zeitalter der Bioökonomie setzen viele Verantwortungsträger verstärkt auf das Thema, auch im urbanen Raum. Eine große Chance für uns. Ziel muss es sein, eine möglichst hohe Wertschöpfung zu erzielen, das

heißt, nicht nur Produkte und Komponenten zu exportieren, sondern ganzheitliche Lösungen. Der Einsatz von Holz im Baubereich erfordert auch qualifizierte Fachkräfte in den Exportländern, hier stehen Betriebe immer wieder vor Herausforderungen.

Die Auswirkungen des Brexits können wir noch nicht abschätzen, es besteht aber die Gefahr des Verlustes an Marktanteilen. Großbritannien ist ein wichtiger Markt. Eine allgemeine Export-Eintrittshürde stellen die zahlreichen länderspezifischen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Normungen dar. Der Prozess der Vereinheitlichung muss europaweit vorangetrieben werden.

Status quo und quo vadis:

Der Exportanteil der Holzwirtschaft liegt bei über 70 Prozent, die wichtigsten Märkte sind Deutschland und Italien. Aber auch Slowenien, Kroatien und Bosnien setzen immer mehr auf den Werkstoff. Aus österreichischer Sicht erwirtschaftet die Wertschöpfungskette Forst, Holz und Papier einen durchschnittlichen Exportüberschuss von rund 3,5 Milliarden Euro und zählt zu den wichtigsten Devi-

Kleine Taten, große Wirkung – der Wald bietet uns die Lösung

Erschreckende Berichte über Murenabgänge, Orkanschäden und Borkenkäfer machen bewusst, dass der Klimawandel keine Zukunftsmusik mehr ist. Höchste Zeit, den Lebensstil zu ändern und das Konsumverhalten zu überdenken, plädiert proHolz-Obmann Paul Lang.

Plastikmüll in Ozeanen, Wohn- und Wirtschaftsbauten aus weit gereisten Baustoffen, erdölbasierte Dämmmaterialien – all das sind Zeichen einer umwelt- und klimaschädigenden Lebensweise. „Unser gesamtes Wirtschaftssystem baut noch immer auf der Verwendung fossiler Rohstoffe auf – darin liegt der Grund der Klimakrise. Damit muss sofort Schluss sein“, fordert Lang.

Der heimische Wald und der Rohstoff Holz können für die Zukunft eine Lösung dafür sein. Das Holz bindet Kohlenstoff und schützt somit das Klima, daher ist die Verwendung von Holzprodukten aktiver Klimaschutz.

Kleine Taten – große Wirkung: HOLZ den Löffel ab

„Ob Kochlöffel, Spielzeug, Fußboden oder Hausbau. Es liegt in unserer Hand, mit den richtigen Kauf- und Bauentscheidungen einen Beitrag zu einer gesunden Umwelt und einem gesunden Zuhause zu leisten“, so der Obmann.

Mit der Aktion „HOLZ den Löffel ab“ machte proHolz im großen Rahmen auf der Häuslbauermesse darauf aufmerksam. Für jeden Tipp für sinnvolle Holzverwendung wurde ein Holzkochlöffel ausgegeben, mehr als 1.000 Konsumenten nahmen an der Aktion teil. Das Bewusstsein für die vermehrte Verwendung von nachhaltigen Stoffen muss weiter gesteigert werden und ein verändertes Konsumverhalten nach sich ziehen. ■■



Paul Lang, Obmann von proHolz Steiermark, bei der Aktion „HOLZ den Löffel ab“.

Foto: proHolz Steiermark

Bezahlte Anzeige



**WIR STEIRER
KÖNNEN JEDEM DAS
WASSER REICHEN**



Die Steirische Wasserwirtschaft sichert die Versorgung mit gutem Trinkwasser. Eine Vielzahl von Maßnahmen zum Schutz des Wassers sowie der Errichtung und Instandhaltung von Anlagen sowie Adaptierungsmaßnahmen garantieren eine optimale Wasserversorgung unseres Landes auch für künftige Generationen.

Wasser – unser KOST-barstes Gut.

 **Das Land
Steiermark**

Bauen für Menschen und Klima

Holzbau in der Steiermark



HerausgeberIn: [proHolz Steiermark](#)

ISBN: 9 783200 061217

Sprache: Deutsch, Englisch

Publikationsdatum: 2019

Umfang: 142 Seiten,

Format: Softcover, 23,5 x 30 cm

Holz als Baumaterial hat in der Steiermark eine jahrhundertelange Tradition. Zugleich kam es in den letzten Jahren zu weitreichenden Innovationen wie z.B. die Entwicklung von Brettsperrholz an der TU Graz am Institut für Holzbau und Holztechnologie unter der Leitung von Univ.-Prof. DI Dr. Gerhard Schickhofer. Das Brettsperrholz hat sich, ausgehend von der Steiermark, durchgesetzt und u.a. den architektonisch anspruchsvollen Geschossbau in Holz im größeren Maßstab erst möglich gemacht. Doch die Dynamik im Holzbau geht weiter: Gerade in Hinblick auf Klimaschutz, Erdbebensicherheit, Vorfertigung und Serienproduktion gibt es einen steigenden Bedarf an brauchbaren Lösungen – hier spielt Holz eine entscheidende Rolle.

Das Buch zeigt die Vielfalt des Baustoffs Holz, die heute in der Steiermark vorhanden ist. Von 500 Jahre alten Bauernhäusern über urbane Nachverdichtung und formdynamische Ausführungen von Schindelfassaden bis hin zu erstaunlichen Tragwerken reicht die Bandbreite der von der Redakteurin und Architekturpublizistin DI Claudia Gerhäuser zusammengetragenen Best-Practice-Beispielen. Aufschlussreiche Fotografien und Texte erlauben einen tiefer gehenden Blick auf die Details, die Vielseitigkeit und die architektonischen und atmosphärischen Möglichkeiten zum Bauen mit Holz.

In 40 außergewöhnlichen Projekten wird die Flexibilität und Einsatzfähigkeit von Holz gezeigt. Es dient zum Vorbild und regt an sich mit dem Baustoff Holz auf lange Sicht zu beschäftigen. Vor allem die Baubranche, die Politik und Auftraggeber müssen über die vielseitigen Möglichkeiten von Holz informiert werden.

Weiterführende Links:

[proHolz Steiermark](#)

TEILEN AUF

TOOLS: [zur Auswahl hinzufügen](#) [Auswahl anzeigen](#)

BUCH DER WOCHE



BAUEN FÜR MENSCHEN UND KLIMA

Autor: Claudia Gerhäuser
(Gebundene Ausgabe)
ISBN 9 783200 061217
Preis: 27,50 €

Am 13. Februar erschien das Buch „Bauen für Menschen und Klima“ von ProHolz Steiermark.

Die Wichtigkeit einer gesund gebauten Umwelt für den Menschen steht hierbei an erster Stelle.

Durch Tradition und Innovation nimmt die Holzbau-Architektur in der Steiermark andere Ausmaße an. Eine einschneidende Erfindung war das Brettsperrholzes, welches an der TU Graz unter der Leitung von Univ.-Prof. DI Dr. Gerhard Schickhofer entwickelt wurde.

Im Buch wird die Vielfalt des Baustoffs Holz gezeigt, die in der Steiermark besteht. Angefangen bei 500 Jahre alten Bauernhäusern hin bis zu erstaunlichen Tragwerken, welche von Architekturpublizistin Claudia Gerhäuser zusammengefasst wurden.

„Ziel des Buches ist die Sensibilisierung der eigenen Wahrnehmung von Holz-Architektur und einer damit verbundenen lebenswerten, gesund gebauten Umwelt,“ informiert Doris Stiksl, Geschäftsführerin von proHolz Steiermark

Die Publikation regt zum Bauen mit Holz an. Die Nachhaltigkeit und das erdbebensichere Verhalten sind nicht die einzigen Gründe mit Holz zu bauen, sondern auch das gewisse Wohlbehagen, welches Holz auslöst.

Die Texte dieses Buches sind auf Deutsch und auf Englisch ausgearbeitet. Erhältlich ist die Literatur bei proHolz Steiermark.

- Auto|
- Buchtipps|
- Chronik|
- Dates|
- Freizeit|
- Gesundheit|
- Hintergrund|
- Kulinarik|
- Kultur|
- Sport|
- Spots|
- Videos|
- Wirtschaft & Politik|



Landesrat Johann Seitinger, proHolz-Steiermark-Geschäftsführerin Doris Stiksl, Claudia Gerhäuser und Gerhard Schickhofer von der TU Graz (v.l.) Fotos: Jimmy Lunghammer

Steiermark – Bewusst auf dem Holzweg ^X

Mittwoch, 13. Februar 2019

Bauen für Menschen, Wirtschaft und Klima

Für die Steiermark zählen der Wald und das Holz zu den wichtigsten Lebensadern. Mit zwei Drittel Waldanteil hat die Steiermark eine führende Rolle im Bereich der Holztechnologie und des Holzbaues, die weit über die Grenzen Österreichs hinaus geschätzt wird. Seit 15 Jahren wird in der Steiermark intensiv daran gearbeitet, dem Wertstoff Holz einen würdigen Rahmen zu geben.

Holz-Hotspot Steiermark: Der Weg an die Spitze

Dazu wurde bis dato sehr viel in Forschung, Entwicklung, Qualität und Architektur sowie den breiten Verwendungsmöglichkeiten des Wertstoffes Holz investiert. Als Holzland Nummer eins in Österreich findet der Wert- und Baustoff Holz eine breite Anwendung: Von der Pharmazie über die Energie bis zum Dämmstoff, vom Brennstoff bis zu Möbel von morgen und bis zum Baustoff Holz als wichtiger Teil in der Automobil- und Luftfahrtindustrie. Landesrat Johann Seitinger zu dieser hervorragenden Entwicklung: „Der Wald liefert uns den genialen Wertstoff Holz. Darüber hinaus wurden in der Steiermark Voraussetzungen geschaffen, die es ermöglichen, dass Holz als Baustoff erfolgreich in den wichtigsten Lebensbereichen zum Einsatz kommen kann.“

Holz im Wohnbau ist gelebter Klimaschutz

Der Schwerpunkt war aber Holz als nachhaltigen Baustoff so zu positionieren, dass es neben seiner positiven Wirkung auch seine architektonischen Reize zum Ausdruck bringt. Wird mit Holz gebaut, so entsteht in unseren Städten und Dörfern ein so genannter „zweiter Wald“ und damit ein beträchtlicher Kohlenstoffspeicher, der die



Bau Gutes und schreibe darüber! „Bauen für Menschen und Klima“ vermittelt verständlich und bildstark architektonische Qualitäten. Nicht jeder hat sofort den Blick für räumliche Besonderheiten und interessante Material-Parameter. Die Beispiele im Buch lassen jeden das Material Holz für sich entdecken. In 40 Beispielen wird die Flexibilität und Einsatzfähigkeit von Holz gezeigt. Man erfährt mehr über Klimawirkung, Baurekorde und Menschlichkeit des Holzes. Die Pionierprojekte in der Steiermark, die im Holzbau architektonisch bis heute umgesetzt werden konnten, sind im Buch versammelt – es dient zum Vorbild und regt an sich mit dem Baustoff Holz auf lange Sicht zu beschäftigen. Gerade neue Generationen – die Baubranche, die Politik und die Auftraggeber – müssen über die Möglichkeiten von Holz in voller Breite Bescheid wissen. „Das Holzbau-Buch ‚Bauen für Menschen und Klima‘ entstand als einfach zugängliche Publikation, die Impulse gibt und die wichtigsten Eigenschaften des Baustoffs für die Architektur auf den Punkt bringt“, fasst die Redakteurin DI Claudia Gerhäuser die Idee des gelungenen Buches zusammen.



LR Johann Seitinger: „Mein Ziel als Landesrat ist es, diesen genialen Wertstoff vermehrt in den öffentlichen Raum, im Wohnbau und im Rahmen neuer Technologien einzusetzen. Denn wir müssen weiterhin innovativ bleiben, um das enorme Potential des steirischen Holzes zukünftig noch weiter ausschöpfen zu können.“

Umwelt entlastet. Denn jeder Kubikmeter verbautes Holz speichert Kohlenstoff aus einer Tonne CO₂ – ein positiver Klimaschutzeffekt entsteht. Wichtige Voraussetzung für die errechneten positiven Klimaschutzeffekte ist, dass die Holznutzung nicht über dem Zuwachs liegt. Wird der Holzbau in Österreich als Klimaschutzmaßnahme forciert, besteht keine Gefahr der Übernutzung der Wälder. In Summe bringt die aktuelle Holzbauquote in Österreich bereits eine Reduktion von 3,3 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr, das entspricht der durchschnittlichen Jahresemission von 2,2 Millionen Kraftfahrzeugen. Landesrat Johann Seitinger zur Bedeutung des Holzbaues für den Klimaschutz: „Wir sind die letzte Generation, die noch etwas gegen den Klimawandel tun kann. Der Einsatz von Holz im Bau ist gelebter Klimaschutz.“

Ausbildungsoffensive pro Holz Lernen für's Klima

Die Wertschöpfungskette Holz zählt mit 55.000 Arbeitsplätzen in den unterschiedlichsten Berufsfeldern zu den größten Arbeitgebern Österreichs. Ein Ziel von proHolz Steiermark ist es daher Holzwissen in die Ausbildungsstätten zu tragen und in den Lehrplänen zu verankern. Die Steiermark hat hier Pionierarbeit geleistet. So wurde die erste Holz NMS in Graz gestartet. Bereits nach drei Jahren wurde dieses Modell drei Mal von anderen Bundesländern kopiert und auch Frankreich arbeitet derzeit daran dieses Konzept zu übernehmen. Damit Holz bereits im Entwurf- und Planungsprozess berücksichtigt wird, wurde im Vorjahr die erste Professur für Holzbau und Architektur auf der TU Graz installiert und mit dem Holzbauexperten Tom Kaden besetzt. Die Nachfrage am Lehrangebot ist bei den Studierenden ungebrochen, wie laufend ausgebuchte Seminare und Kurse belegen. Im Bereich der Holzbautechnologie hat die TU Graz mit Prof. Schickhofer Produktentwicklungen hervorgebracht, die heute Millionen Euro Wertschöpfung generieren, Arbeitsplätze und ein gutes Klima sichern. „Holz ist der älteste, natürlichste und fortschrittlichste Werkstoff der Welt und in keiner anderen Branche funktioniert das Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie so gut. Es ist an der Zeit, das Wissen um diesen Stoff wieder in den Ausbildungsstätten zu installieren. Das ist ein Gewinn für die Wirtschaft, das Klima und die Gesundheit“, so proHolz-Steiermark-Geschäftsführerin Doris Stiksl.

Und wie geht's weiter mit dem Holz in der Steiermark?

Die Steiermark setzt auch in Zukunft auf den altbewährten, innovativen und klimafreundlichen Wertstoff Holz, der Mehrwert und Arbeitsplätze in den Regionen schafft. Neben Forschung & Entwicklung sollen auch die dazugehörige Ausbildung weiter vorangetrieben werden.

Auch muss man die volkswirtschaftliche Dimension der Holzwirtschaft näher betrachten. Ein weiterer Zukunftsbereich soll ein massiver Einsatz des Wertstoffes Holz bei sensiblen Bauten wie Pflegeheimen, Kindergärten etc. sein. Auch wird ein Augenmerk auf die Installationstechnik gelegt sowie eine verstärkte Bewerbung der steirischen Holz-Referenzprojekte. Eine Dokumentation der vielfältigen Anwendungsbeispiele des Baustoffes Holz präsentiert das soeben erschienene Buch „Bauen für Menschen und Klima“. „Mein Ziel als Landesrat ist es, diesen genialen Wertstoff vermehrt in den öffentlichen Raum, im Wohnbau und im Rahmen neuer Technologien einzusetzen. Denn wir müssen weiterhin innovativ bleiben, um das enorme Potential des steirischen Holzes zukünftig noch weiter ausschöpfen zu können“, resümiert Landesrat Johann Seitingner.

Klipp Zeitschriften GmbH & Co KG // Friedhofgasse 20 // 8020 Graz
Tel. 0316 / 42 60 80-0 // Fax 0316 / 42 60 80-122 // E-Mail: office@klippmagazin.at
Impressum



Foto: proHolz / Lunghammer

Buchneuerscheidung Bauen für Menschen und Klima

Das Buch "Bauen für Menschen und Klima" zeigt die Vielfalt des Baustoffs Holz, die heute in der Steiermark vorhanden ist. Aufschlussreiche Fotografien und Texte erlauben einen tiefer gehenden Blick auf die Details, die Vielseitigkeit und die architektonischen und atmosphärischen Möglichkeiten zum Bauen mit Holz.

Herausgeber: proHolz Steiermark, Verband der steirischen Holz- und Forstwirtschaft

Buchpräsentation: **Mittwoch, 13. März 2019, 19.00 Uhr** im Haus der Architektur Graz

Preis: Euro 27,50 brutto exkl. Versandkosten

[Presseausendung](#)

[Zurück zur Übersicht](#)





Gemeinsam für „Fit im Job“: Andreas Herz (WKO Stmk.), Christa Hörzer (BVA Stmk.), LR Barbara Eibinger-Miedl, Wolfgang Seidl (SVA Stmk.) und Daniela Gmeinbauer (WKO Stmk.).

Startschuss für Bewerbung zum „Fit im Job“-Förderpreis 2019

Bereits zum 18. Mal schreibt heuer die Fachgruppe Freizeit- und Sportbetriebe der WKO Steiermark die Auszeichnung für steirische Betriebe „fit im job – Förderpreis für körperliche und geistige Gesundheit“ aus. Die starke Initiative erfolgt gemeinsam mit den bewährten Stakeholdern Gesundheits- und Wirtschaftsressort des Landes, AK, der STGKK, der Ärztekammer, der AUVA, der PVA, der BVA, der SVA, der VAEB sowie der FG Personenberatung und -betreuung der WKO.

Die Vorteile Betrieblicher Gesundheitsförderung (BGF) für die Gesundheit der MitarbeiterInnen liegen auf der Hand. Der Steirische Gesundheitspreis „fit im job“ der WKO, der zahlreiche Unternehmen zum Mitmachen motivieren soll, leistet einen wichtigen Beitrag dazu.

FG-Obfrau Daniela Gmeinbauer freut sich auch heuer wieder auf zahlreiche neue Bewerber für die Initiative: „Trendige steirische Unternehmen haben das Thema Gesundheit längst in ihre Philosophie verinnerlicht und zeigen dies auch nach außen gerne durch die Teilnahme an ‚fit im job‘. Die umfassenden Maßnahmen in der BGF sind schließlich ein Schlüssel zum Erfolg für das gesamte Unternehmen.“

Gesundheit als Schlüssel zum Erfolg

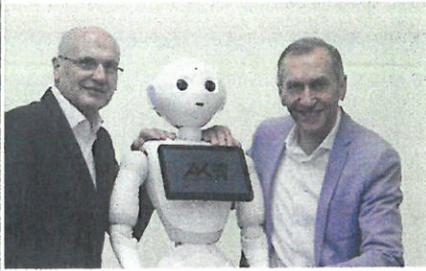
„Unternehmen können nur dann erfolgreich sein, wenn die Firmenchefs und ihre MitarbeiterInnen gesund und motiviert sind. Der Steirische Gesundheitspreis „fit im job“ trägt seit vielen Jahren wesentlich dazu bei, weil er das Bewusstsein für körperliche und geistige Fitness schärft, nicht zuletzt in Zeiten zunehmenden Fachkräftemangels“, ergänzte Wirtschaftslandes-

rätin Barbara Eibinger-Miedl. In dieselbe Kerbe schlug auch SVA-Direktor Wolfgang Seidl als Gastgeber der diesjährigen Pressekonferenz: „Vorbeugen ist besser als Nachsorgen: Jeder in die Prävention investierte Euro kann ein längeres gesundes Leben der Österreicher bedeuten. Das lohnt sich vor allem für die Versicherten, aber auch für das gesamte Gesundheitssystem. Wir haben deshalb viele verschiedene Präventionsmaßnahmen für unsere Kunden, die Unternehmer und Selbstständigen Österreichs, im Programm – und unterstützen auch gerne wie in den Vorjahren die Initiative ‚fit im job‘ für deren Mitarbeiter.“

Evaluierung und Preisverleihung

In den Kategorien 1 (bis 10 MitarbeiterInnen) und 2 (11 bis 50 MA) wird jeweils ein „Förderpreis für körperliche und geistige Gesundheit“ für BGF-Projekte vergeben. In den Kategorien 3 (51 bis 250 MA) und 4 (über 250 MA) erfolgt eine Unterteilung in einen „BGF-Preis“ (für das beste abgeschlossene BGF-Projekt) und einen „BGM-Preis“ (Integration von BGF in das betriebliche Managementsystem). In die-

sen Kategorien muss ein Gesamtkonzept unter Berücksichtigung der Gesundheitspolitik des Unternehmens vorgelegt werden. Die Gewinner erhalten eine Urkunde und Preisträgerstatue sowie in den Kategorien 1 und 2 einen Geldpreis in Höhe von jeweils 500 Euro für Maßnahmen in der BGF. Daneben gibt es für „Neulinge“ im Bewerb eine Einsteigerförderung mit Gutschein für ein eintägiges BGF-Seminar. Die eingereichten Projekte werden von einer ausgewählten Expertenjury bewertet. Teilnahmeberechtigt sind alle steirischen Unternehmen, die Mitarbeiter beschäftigen, ausgenommen Gewinner des Vorjahres sowie die Kooperationspartner. Informationen sowie Einreichunterlagen finden sich auf der Gesundheitspreis-Homepage: wko.at/fitimjob sowie auch auf Facebook /fitimjobsteiermark. Einreichungen für „fit im job 2019“ können auch per Post bis 31. Mai 2019 direkt an die WKO Steiermark, Fachgruppe der Freizeit- und Sportbetriebe, Körblergasse 111–113, 8010 Graz gesendet werden. Die Preisverleihung findet im Herbst 2019 in der Helmut-List-Halle Graz statt. ●



Digitalisierungsoffensive der Arbeiterkammer

Die Arbeiterkammern haben ein Zukunftsprogramm für die Jahre 2019 bis 2023 erarbeitet. Ein Schwerpunkt ist die große Digitalisierungsoffensive. Die AK Steiermark stellt dafür in den kommenden fünf Jahren 21,5

Mio. Euro zur Verfügung. Das Ziel: Die Digitalisierung soll den Beschäftigten in Österreich nützen und ihr Leben verbessern, der Digital-Gap geschlossen werden – „Bildung ist die beste „Schutzimpfung“ gegen das Risiko der Arbeitslosigkeit“, ist AK-Direktor Wolfgang Bartosch überzeugt. Das Zukunftsprogramm ist die Antwort auf Veränderungen in der Arbeitswelt. „Bei der Erstellung des Zukunftsprogramms standen die Bedürfnisse der Mitglieder im Zentrum“, sagt AK-Präsident Josef Pesslerl.



Die Steiermark ist bewusst auf dem Holzweg

Für die Steiermark zählen der Wald und das Holz zu den wichtigsten Lebensadern. Dazu wurde viel in Forschung, Entwicklung sowie die breiten Anwendungen des Wertstoffes Holz investiert. Von der Pharmazie über die Energie bis zum Dämmstoff, vom Brennstoff bis zum Möbel sowie in der Automobil- und Luftfahrtindustrie. LR Johann Seisinger zu dieser hervorragenden Entwicklung: „Der Wald liefert uns den genialen Wertstoff Holz. Darüber hinaus wurden in der Steiermark Voraussetzungen geschaffen, die es ermöglichen, dass Holz als Baustoff erfolgreich in den wichtigsten Lebensbereichen zum Einsatz kommen kann.“ Eine Dokumentation der Vielfalt des Baustoffes Holz präsentiert das neue Buch „Bauen für Menschen und Klima“.

Billige Märkte, Rechte und Datenschutz

Warum ist der ATX derzeit einer der günstigsten Märkte Europas? Wie wird sich das 2019 entwickeln? Was bringt die DSGVO für die Finanzdienstleister? Und was gibt es Neues in Sachen Vorsorgevollmacht? Diesen widmete man sich bei den „Finanzmarktrends 2019“, zu der die steirischen Finanzdienstleister am 4. Februar 2019 in die Universität luden. Hannes Dolzer, FG-Obmann der steirischen Finanzdienstleister und österreichweiter Fachverbandsobmann ging auf aktuelle Themen ein, wo unter anderem die Umsetzung der Versicherungsvertriebsrichtlinie (IDD) im Fokus steht. Zu den Erfolgen des letzten Jahres zählt, dass für Vermögensberater die verpflichtende Haftpflichtversicherung abgewendet werden konnte.



Hörakustiker Neuroth verzeichnet Umsatzplus

Österreichs führender Hörakustiker zog am 7. Februar positive Bilanz über das abgelaufene Wirtschaftsjahr: So konnte die Neuroth-Gruppe ihren europaweiten Umsatz auf 134,5 Millionen Euro erhöhen – das entspricht einem Plus von rund zwei Prozent im Vergleich zum Vorjahr (132 Mio. Euro). „Wir freuen uns über die Fortsetzung unserer positiven Umsatzentwicklung. Ziel ist es, unsere führende Marktposition als unabhängiger Hörgeräte-Retailer weiter zu stärken“, sagt Neuroth-Vorstandsvorsitzender Lukas Schinko. Ein Trend kennzeichnet laut Schinko die Hörgeräte-Branche: „Immer kleiner und smarter.“ So steigt insbesondere die Nachfrage nach Im-Ohr-Hörgeräten – der kleinsten Hörgeräte-Bauweise.

Souvenirs „From Graz with love“

Designsouvenir Graz entwirft und produziert qualitativ hochwertige und originelle Souvenir- und Geschenkartikel mit einem außergewöhnlichen Design und hohem Wiedererkennungswert. Neuen Produkten schenkt das Team von Designsouvenir Graz stets viel Herzblut und Leidenschaft und erwärmt damit nicht nur die Herzen von Touristen, sondern auch aller Heimatliebenden und Geschenkesuchenden. In Shop finden sich neben Nicht-Verstaubten-Graz-Souvenirs nette kleine Geschenkideen für alle die auf der Suche nach netten Kleinigkeiten für Lieblingsmenschen, Arbeitskollegen, Geschäftspartner oder Auswanderer sind.



„Goldene Tanne“ für Eurospar Kapfenberg

Die „Goldene Tanne 2018“, die höchste Auszeichnung der Spar Österreich, ging an den Eurospar Kapfenberg. Marktleiterin Karoline Krenn gewann mit Ihrem Team den Filialwettbewerb. Das gesamte Team hat wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen und bewiesen, dass man es mit Engagement und Einsatz weit bringt. In Empfang genommen hat Krenn die begehrte Trophäe im Rahmen der traditionellen Spar-Filialtagung, die in der Messehalle Graz stattfand: „Nach einem sehr intensiven Jahr 2018 mit 60 Jahren Spar Steiermark und 55 Jahre Tann freue ich mich sehr über die goldene Tanne. Das bedeutet uns viel und ich danke allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren täglichen Einsatz.“



Foto: Neuroth, AK Simk / Temel, Jimmy Lunghammer, werbebechner, Soar



Jede Menge Experten, Leitbetriebe und Ausbildungsstätten sind am Mittwoch vor Ort - für die Jugendlichen eine große Chance.

Bild: Jürgen Radspieler

Am Mittwoch:

25.02.2019 19:00

JobTech in Spielberg als große Chance

Diesen Mittwoch geht es auf dem Red Bull in Ring in Spielberg wieder heiß her. 1500 Jugendliche können bei der großen JobTech der „Krone“ ihre berufliche Karriere starten.

Den Jugendlichen Karrierewege in der Technik und im Handwerk aufzuzeigen – das steht im Mittelpunkt der großen JobTech am Mittwoch auf dem Red Bull-Ring in Spielberg.

Und das wartet auf die 1500 Schüler: Persönlicher Kontakt mit potenziellen Arbeitgebern, Ausbildungsstätten und Branchenvertretern. Erlebnisreiche Interaktionen runden schließlich sachliche Informationen ab.



Es kann am Mittwoch allerhand selbst ausprobiert werden

Bild: Jürgen Radspieler

Folgende Stationen gibt es zu durchlaufen:

- Infoarea im Voest-Alpine-Wing mit Infoständen der Teilnehmer.
- Drei Vortragsareas.
- Boxenerlebnis (Praxisteil: Versuchsaufbauten von Firmen und Ausbildungsstätten für Schüler zum Selbst-Hand-anlegen). Unter anderem warten eine Carrera-Riesenbahn, Roboter, virtuelle Welten, ein Schweißsimulator, ein 3D-Drucker, Fotobox und noch vieles mehr.
- Führungen auf dem weltbekannten Red Bull Ring (Einblicke in die Infrastruktur und Technik).
- Rennfeeling bei abschließenden Showfahrten.

Als Leitbetriebe mit an Board bei der JobTechnik sind unter anderem die Industriellenvereinigung, Pro Holz, das bfi Steiermark, die Voest, AT&S, Knapp, Pankl, RHI Magnesita, XAL, Wirtschaftskammer, Land Steiermark, TU Racing Team und und und.

Michael Jakl



Holzbau
in der Steiermark
Architectural Timber
Structures in Styria
Herausgeber / Editor: proHolz Steiermark

Buchtipp „Bauen für Menschen und Klima Eine Potpourri von Holzbauten in der Steiermark“, herausgegeben von proHolz Steie...© Bild:
Verlag proHolz





© Bild: Architekturbüro Dietrich/Angela Lamprecht

Architekt Helmut Dietrich (Dietrich Untertrifaller Architektur) ist einer der Pioniere im Holzbau.

KURIER: Herr Dietrich, in den vergangenen Jahren gab es unglaublich viele neue Projekte im Holzbau.

Woran liegt das? Der Holzbau war über Jahrzehnte unterbewertet. Das ändert sich derzeit rasant. Die Technik hat sich schnell entwickelt, schneller als bei anderen Baustoffen. Weltweit gibt es viele Forschungsprojekte darüber. Verleimte Platten aus Massivholz machen den Holzbau einfacher. Und die sogenannte Baubuche hat heute eine Festigkeit wie Stahl. Dazu kommen die enormen ökologischen Vorteile. Holz speichert Kohlendioxid, ist regional verfügbar und hat einen Vorteil in der Entsorgung, weil es ein Energieträger ist und einfach verbrannt werden kann.

Apropos Brennbarkeit: Ist Holz leichter entflammbar als andere Baumaterialien und deshalb gefährlicher für die Bewohner? Jahrhundertlang gab es diese Angst. Damals gab es allerdings auch keine Brandschutzmaßnahmen. In den vergangenen Jahren hat eine Neubewertung der Sicherheitsthemen im Holzbau stattgefunden. Man hat verstanden, dass die Gefahr nicht nur von brennbaren Baustoffen herrührt. Außerdem waren all die großen Brandkatastrophen der letzten Jahre wie etwa das Wohnhochhaus Grenfell in London keine Holzbauten.

Sie lehren auch an der Universität: Braucht es vonseiten der Architekten spezielles Wissen, um ein Holzhaus zu kreieren?

Von der Planungsseite her braucht es etwas mehr Kompetenz als bei konventionellen Bauten. Im Holzbau ist die Kommunikation zwischen den verschiedenen Mitwirkenden wie den Architekten und ausführenden Unternehmen enorm wichtig. Viele scheuen sich davor. Lange waren gute Ausbildungsmöglichkeiten ein Problem. Auch das hat sich geändert. Die Ausbildung ist heute sehr gut.

Ist ein Holzbau teurer als ein Massivbau? Hier werden leider oft Äpfel mit Birnen verglichen. Ein billiger Massivbau mit Kunststofffenster, Styropor ohne Ende und Pestizide im Putz ist günstiger als ein Holzbau. Allerdings kommt mit dieser Bauweise, vor allem in der Entsorgung, Kosten auf uns zu. Die Kosten wären aber gleich, würde man einen ordentlichen Massivbau mit einem Holzbau vergleichen.

Ihr Architekturbüro Dietrich Untertrifaller plant auch viele internationale Projekte. Etwa den größten Holzbau Europas, ein riesiges Sportcenter im Olympiapark in München. Ist Österreich im Holzbau führend?

Ja. Die Entwicklung begann in den 1970er Jahren in Vorarlberg. Heute sind Österreich, die Schweiz, Norditalien und Süddeutschland Vorreiter. In vielen Teilen Europas werden Holzbauten gewünscht. Allerdings fehlt oft das Know-how dafür. Das sehen wir etwa in Frankreich, wo wir in der Bretagne ein College für 820 Studenten planten.

Wird sich der Holzbau noch weiter durchsetzen?

Ja. Vor allem im städtischen Raum. Der Holzbau sollte in die Breite gehen, vor allem in vier- bis sechsgeschoßigen Wohnbau eingesetzt werden. Der Bau eines Holzhauses geht sehr schnell, da die wesentlichen Teile vorproduziert werden. Drei Geschoße sind in rund drei Wochen montiert. Im Gegensatz

dazu bedeutet eine normale Baustelle im Massivbau monatelange Belastung mit Staub und Lärm für die Nachbarn.

Warum gibt es im Vergleich zum Gesamtvolumen dann noch so wenig Wohnhäuser aus Holz?

Das Know-how und die Mittel wären vorhanden. Leider ist es aufgrund der Strukturierung des Wohnbaus derzeit schwierig, Holzbauten umzusetzen. Viele Bauträger sagen, sie bauen so wie sie es immer getan haben.

(kurier.at, ugrü) | Stand: 05.03.2019, 5:00

Holz – DER steirische Top-Arbeitgeber

Modernste Technologie, nachhaltige Produkte, innovatives Denken. Sichere dir deinen Green-Job und informiere dich über die Berufsmöglichkeiten in der zukunftsfähigen Holzbranche.

Mit über 55.000 Arbeitsplätzen sind die Forst- und Holzwirtschaft sowie die Papierindustrie die größten Arbeitgeber in der Steiermark. Doch nicht nur das, in der Steiermark sind auch Top-Firmen angesiedelt, die zu den weltweit führenden Unternehmen in ihrer Branche gehören.

Smarte Zukunft – Holz wächst nach oben und deine Karriere wächst mit

Die Holzbranche punktet mit einem nachhaltigen Zukunfts-

konzept. Sie nutzt den regional verfügbaren, nachwachsenden Rohstoff Holz und stellt unter Anwendung modernster Technologien innovative Produkte her. In Zeiten von Klimawandel und Ressourcenwende ist Holz DER ökologischste Werk- und Baustoff. Wer mit Holz arbeitet, wirkt an einem zukunftsfähigen Wirtschaftssystem mit.

Qualifizierte Arbeitskräfte in den Regionen

Die Palette reicht von bekannten Handwerksberufen wie Tischler oder Zimmerer bis in

Der Rohstoff Holz ist ein Garant für Arbeitsplätze. Kluge Köpfe sind in dieser Branche gefragt!

die Bereiche der Säge- und Holzindustrie, Papiererzeugung und Wissenschaft. Auch die Holzernte und der damit verbundene Transport und die Logistik bieten Arbeitsplätze, bei denen der Einsatz von innovati-

ver Technik ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Weiterführende Ausbildungen auf Fachhochschulen und Universitäten legen die Basis dafür, dass kluge Köpfe das heimische Hightech-Material weiterentwickeln. ■



Foto: Goodluz/Shutterstock.com

KARRIERE | Geniale Holzjobs

Mit Holz am richtigen Weg in die Zukunft

Für all jene, für die es auch im Job ein bisschen mehr sein darf – starte jetzt deine Holzkarriere!



Foto: proHolz

Die Holzbranche ist extrem vielseitig und bietet spannende Berufe mit hervorragenden Aufstiegschancen. Unsere Zukunftsbranche punktet mit modernster Technologie, nachhaltigen Produkten und innovativem Denken – und das alles mit dem heimischen Rohstoff der Zukunft.

Perspektiven, die dich wachsen lassen

Mit Holz in die Zukunft, denn diese Branche bietet dir beste Perspektiven für deinen beruflichen Werdegang:

- **Zukunftsorientierte Arbeitsplätze und Ausbildungswege** von Lehre bis zur Universität
- **Beste Aufstiegschancen** innerhalb der Branche mit Karrieremöglichkeit im In- und Ausland
- **Nachwachsender Rohstoff und Baustoff** von morgen
- **International führende Unternehmen** in der Steiermark

proHolz STEIERMARK

proHolz Steiermark ermöglicht Jugendlichen – mit der österreichweiten Aktion „Geniale Holzjobstage“ – Betriebe und Unternehmen der Holz-Wertschöpfungskette kennenzulernen.

Ganzjährig werden Betriebsbesichtigungen, Vorträge und Workshops organisiert. Schau auf unsere Website und informiere dich über die Green Jobs der Zukunft:

www.genialerstoff.at

pro:Holz

Steiermark

ANZEIGE

immer Vorrang“

Interview der Woche

Karlheinz Lind

Hafellner: Wir brauchen Plausibilität. Deshalb hoffe ich, dass es schnell zu einem klaren Urteil kommt. Denn die Rechtsunsicherheit wäre für die betroffenen Landwirte ein enormer Einschnitt. Denn wenn man die Almwirtschaft aufgeben müsste, würde das wirtschaftlich existenzbedrohend sein.

In der Urteilsbegründung ja auch von der Möglichkeit gesprochen, dass man den Almen Weg einzäunen hätte können. Was halten Sie von dieser Aussage?

Hafellner: In Ausnahmefällen kann man sicher eine Lösung finden. Gerade bei kurzen Distanzen, zum Beispiel vom Parkplatz zu einer Versorgerhütte, ist das möglich. Doch auf den meisten Almen kann man einen Weg einfach nicht auszäunen.

Das hat mehrere Gründe: das Gelände ist meist weitläufig, auf dem felsigen Untergrund kann man keine Stecken stellen und der Arbeits- und Betreuungsaufwand wäre enorm. Abgesehen davon entspricht dies nicht der almwirtschaftlichen Tradition.

NL: Wie viele steirische Bauern sind von diesem weiseren Urteil überhaupt betroffen?

Hafellner: Wir haben in der Steiermark rund 3700 Almen, auf denen über 5400 Bauern ihre Tiere auftreiben. Eine Aufgabe dieser so wichtigen Tätigkeit hätte dramatische Folgen.

NL: Was meinen Sie damit?

Hafellner: Die Gesellschaft ist sich der Leistungen unserer Almbauern nicht bewusst. Nicht nur gesunde Lebensmittel werden produziert, gepflegte Almen tragen auch wesentlich zum Katastrophenschutz bei. Durch die Beweidung wird das Wasserhaltevermögen der Almböden enorm gesteigert, Siedlungsräume vor Überschwemmungen besser geschützt. Außerdem ist die Artenvielfalt auf diesen Flächen enorm.

NL: Rechtlich dürfen Almen ja gar nicht betreten werden, da dies ja nur auf Forstflächen besteht. Wie geht man damit um?

Zur Person

Anton Hafellner ist seit 2007 Obmann des steirischen Almwirtschaftsvereines. Er führt mit seiner Familie einen Bergbauernbetrieb mit Almochsenproduktion in Proleb. Der sogenannte „Tag der Almen“ liegt dem Raumberg-Absolventen besonders am Herzen. Dabei helfen Freiwillige bei der Almpflege (Schwenden).

Hafellner: Das Betreten und somit das Bewandern wird von den Grundeigentümern geduldet, da Freizeitnutzer ja grundsätzlich auf den Almen willkommen sind. Uns ist dabei wichtig, dass sie sich an Regeln halten, die Almen nicht verschmutzen und Tieren mit Respekt begegnen. Es kann ja nicht sein, dass Mountainbiker durch eine Herde liegender Rinder düsen. Die Almwirtschaft hat immer Vorrang.

NL: Wie sieht nun die Zukunft aus? Eine funktionierende Almwirtschaft ist ja Grundlage für den Tourismus.

Hafellner: Wir müssen uns Gedanken machen, wie man Erholungssuchende über das richtige Verhalten auf Almflächen mit Tieren aufklären kann. Auch die Haftungsfrage muss geklärt werden. Geeignete Versicherungsmodelle könnten Abhilfe schaffen.

SCHULTERKLOPFEN



Karl Brodschneider

Es darf wieder gelacht werden

Der Fasching erreicht den Höhepunkt. Und daher habe ich wieder einige Witze und lustige Sprüche gesammelt.

Wie heißt ein Spanier ohne Auto? – Carlos!

Warum trinken Veganer kein Leitungswasser? Weil es aus dem (Wasser-)Hahn kommt.

Es ist 20 Uhr. Er bekommt von seiner Freundin eine SMS: ‚Du musst dich entscheiden. Ich oder Fußball!‘ Um 23 Uhr schickt er seiner Freundin die Antwort: ‚Du natürlich!‘

Was ist der Unterschied zwischen einem Bankräuber und einem Fußballstar? Der Bankräuber verlangt: ‚Geld her oder ich schieße!‘ Der Fußballstar sagt: ‚Geld her oder ich schieße nicht!‘

Zwei Freundinnen unterhalten sich. Fragt die eine: ‚Wieviel wiegt dein Mann?‘ Antwortet die andere: ‚Frage mich doch etwas Leichteres!‘

Die Lehrerin sagt: ‚Wolfgang, mehr als einen Vierer kann ich dir im Fach Französisch nicht geben.‘ – Wolfgang darauf: ‚Gracias!‘

Treffen sich ein Wolfshund und ein Ameisenbär. Fragt der Ameisenbär: ‚Was bist du für ein Tier?‘ – ‚Ich bin ein Wolfshund. Meine Mama war ein Wolf und mein Papa ein Hund. Und was bist du?‘ – ‚Ich bin ein Ameisenbär!‘ – ‚Das glaube ich dir nicht!‘

Gehen zwei Eskimos nach Hause. Fragt der eine den anderen: ‚Wo ist eigentlich dein Iglu?‘ Erschrickt der andere: ‚Oh nein, ich habe das Bügel-eisen angelassen!‘

MITER DABEI

von seiner besten Seite

Institut für Holzbau und Holztechnik wurde jetzt die umfassende Publikation „Bauen für Menschen und Klimazentriert. Das neue Werk zeigt die Vielfalt des Baustoffs Holz, die heute in Steiermark vorhanden ist. Von den alten Bauernhäusern, über die Nachverdichtung und formdynamischen Ausführungen von Schindelfassaden bis zu erstaunlichen Tragwerken in großer Bandbreite der von der Redaktion und Architekturpublizistin Claudia Süssner (2.v.r.) zusammengetragenen Best-Practice-Beispielen. Landesrat Seitingner (links) bei der Präsentation. Der Einsatz von Holz im Bau ist ein Klimaschutz.“ Das Buch ist in der Buchhandlung pro Holz erschienen und im Buchhandel erhältlich. Foto: Lunghammer



Heute mit
451
Angeboten
auf 45 Seiten

Eine junge Familie schafft mit dem „Haus mit Giebel“ den Spagat zwischen schöner wohnen und weniger Kosten.

Spiel mit der Raumhöhe

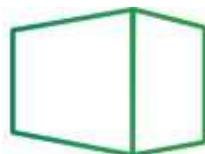


ADOBE STOCK, KURT HOERBST, HELMUT WEICHELBRÄUN

Lebensraum & Autoemotion 2019: Freitag, 15. März, 16–21 Uhr, Samstag, 16./Sonntag, 17. März, 9 bis 18 Uhr, in der Messe Graz



Der Self-Storage-Trend.
Über die neue Lust, Dinge auszulagern, und was alles auf kleinstem Raum verstaut wird.
Seite 4/5



Lebensraum
2019

Die Immobilienmesse der Kleinen Zeitung

Das eigenwillige Haus
In der „Eisenhütte“:
zu Besuch bei
Bildhauer Max Seibold
in Großkirchheim.
Seite 6/7



Tausende weitere Immobilien finden Sie auf www.willhaben.at





Spiel mit der Raumhöhe

Zum Projekt

Das „Haus mit Giebel“ ist 160 m² groß (Wohnfläche plus 35 m² Keller). Es ist ein Holzmassivbau mit Weichfaser- und Fichten-Dreischichtplatten.

Heizung: Wärmepumpe mit Flächenkollektoren.

Kosten: 320.000 Euro.

Architekten: Sandra Gnigler, Gunar Wilhelm, mia2/Architektur ZT KG.

Hat sich ein Fotograf angekündigt, räumt man gern mehr aus dem Blickfeld als üblich. Doch das „Haus mit Giebel“ wirkt immer aufgeräumt. Denn schon in der Planungsphase gab es dazu strikte Vorgaben für das Architektenteam: Ein Haus aus Holz mit klaren Linien und freien Flächen sollte es sein, in dem kaum Möbel herumstehen. „Wir mögen das Gefühl von Aufgeräumtheit“, sagt der Hausherr. Deshalb sind die Schränke jetzt auch schlau versteckt oder haben eine Zweitfunktion. Aber der Reihe nach.



Halbhohe Einbauschränke ziehen sich bis ins Wohnzimmer und dienen auch als Sitzgelegenheit

Im Sommer 2016 fiel der Startschuss zum Bau des Einfamilienhauses in der Pyhrn-Priel-Region. Das Grundstück liegt am Rand einer Siedlung mit leichter Hanglage und bietet einen fantastischen Blick auf die umliegenden Gipfel. Jetzt sind sie schneebedeckt und auch rund ums Haus sind noch einmal ein paar Zentimeter

Neuschnee dazugekommen. Seit mehr als 16 Monaten wohnt die Familie nun im „Haus mit Giebel“. Im Winter vor einem Jahr sah es hier noch anders aus.

„Wir haben die Winterzeit genutzt und den Innenausbau vervollständigt“, erzählt der Hausherr. Um die Kosten zu minimieren, arbeitete das junge Paar von Anfang an kräftig mit – vom

Keller bis zum Dach(-decken). Als das Holz-Massivhaus mit Zellulosedämmung und Fenstern stand, schaffte man „den Innenausbau zu 100 Prozent selbst“. Ohne Vorbildung? „Man lernt mit den Aufgaben“, schmunzelt der Vater zweier Kinder. „Innerhalb der Familie gab es viel Unterstützung und wenn die Architekten einmal



Fühlt sich hier auch pudelwohl: der Australian Shepherd der Familie

KURT HOERBST (7)



Mehr Holzbauprojekte

Frisch gedruckt präsentiert sich das Buch „Bauen für Menschen und Klima“. Architektonische Meisterwerke aus Holz in Österreich. Unter: www.proholz-stmk.at



Der Küchen- und Essbereich liegt vier Stufen erhöht – direkt über dem Keller

sagen, dass sie selbst gern einziehen würden, dann weiß man, dass man es gut gemacht hat.“

Da wurden Fliesen verlegt, Zwischenwände aufgestellt, Kästen eingebaut. Es wurde gehämmert, gespachtelt, die Küche beim Tischler mitgezimmert und die Vorderfront aus Holz selbst geflämmt. „Wenn man

bereit ist, Zeit und Muße zu investieren, kann man durchaus leistbar wohnen.“ Für die Terrasse hatte das Architekten-team eine kostensparende Lösung parat. „Der Keller wurde bewusst nach vorne geschoben und der Küchen-Ess-Bereich so aus dem Gelände gehoben“, erklärt Sandra Gnigler vom Architekturbüro mia2 aus Linz. So



hat man nicht nur eine (noch) bessere Aussicht auf das Bergpanorama – bei Bedarf kann das Hebe-Schiebetüreneck auch komplett geöffnet werden. Das Esszimmer wandelt sich zur Terrasse und man sitzt erhaben im Freien. Der Boden des ersten Stocks dient dabei als Schutz und man spart sich die Überdachung.



Wohnporträt

Birgit Pichler
entdeckt Wohnräume
und zeigt Wohnräume

Im Innenraum wollte man die natürliche Optik beibehalten, deshalb wurde auf das Streichen der Fichtenholzwände verzichtet. Sie sind geölt. Der Betonboden ist geflügelt und macht sich als ruhige, durchgehend glatte Fläche optisch hervorragend zur Maserung der Holzwände.

Mehr als sechs Meter erhebt sich der Giebel über dem Wohnraum – ein schönes Spiel mit der Raumhöhe. Ein wahrer Gipfelsturm – oder in dem Fall, wenn man so will, ein Giebelsturm – als Würdigung der Natur vor der Haustür.



Am Wochenende in Stübing: der World Wood Day

IWCS

Der Hit für Holzwerker

Die Steiermark als Waldland Österreichs ist Gastgeber des erstmals in Europa stattfindenden World Wood Day - das größte internationale Event zur Wald- und Holznutzung. Rund 400 Holzfachleute, Künstler, Handwerker, Wissenschaftler, Musiker und Industrielle aus rund 100 Nationen und mehr als 100 Schüler kommen zum World Wood

Day, um ihr Können, ihr Wissen, ihre Fertigkeiten und ihre Kultur über Wald und Holz zu präsentieren. Höhepunkte sind zum Beispiel Wettbewerbe im Schnitzen und Tischlern sowie Schau-drehseln und Musikvorführungen.

INFOS: von 20. bis 24. März im Freilichtmuseum Stübing, www.worldwoodday.at

MENSCHEN & MÄRKTE



Am 8. Mai erscheint „An smaragdgrünen Flüssen“ STYRIA

Berauschende Flusslandschaft

Werner Freudenbergers Buch ist eine Einladung, die schönsten Plätze an Friauls Flüssen kennenzulernen: mit dem Auto, dem Fahrrad, auf Spaziergängen oder Wanderungen.

JETZT VORBESTELLEN:
www.styriabooks.at

Holzbauprojekte gesucht!

Einreichungen für den Holzbaupreis Steiermark 2019 sind ab sofort möglich. Ausgezeichnet werden vom Einfamilienhaus über kommunale Bauten bis hin zu besonderen Holzgebäuden die jeweils schönsten Holzbauten der Steiermark.

„Die Preisträger der letzten Jahre zeigen, dass es in der Steiermark viele preiswürdige Bei-

spiele für Handwerk und Architektur aus Holz gibt“, erklären die Auslober Landesinnungsmeister Oskar Beer und Josef König, Obmann von „Besser mit Holz“.

JETZT EINREICHEN!

Mitmachen können Bauherren, Architekten, Planer und Holzbau-Meister über www.holzbaupreis-stmk.at



Seit 20 Jahren wird der Holzbaupreis verliehen HOLZBAUPREIS/ZENZ



Den ecocube gibt es um 8,95 Euro in unserem Shop KK

Instant-Garten für die Küche

Die ecocubes sind edle Holzwürfel, die bereits mit Nährgranulat und Kräutersamen gefüllt sind. Einfach den Verschlusssticker abziehen, gießen und an einem hellen Ort Basilikum, Minze, Lavendel, Petersilie, Oregano u. v. m. sprießen lassen.

JETZT BESTELLEN unter shop.kleinezeitung.at



Am Wochenende in Stübing: der World Wood Day IWCS

Der Hit für Holzwerker

Die Steiermark als Waldland Österreichs ist Gastgeber des erstmals in Europa stattfindenden World Wood Day – das größte internationale Event zur Wald- und Holznutzung. Rund 400 Holzfachleute, Künstler, Handwerker, Wissenschaftler, Musiker und Industrielle aus rund 100 Nationen sowie mehr als 100 Schüler kommen zum World

Wood Day, um ihr Können, ihr Wissen, ihre Fertigkeiten und ihre Kultur über Wald und Holz zu präsentieren. Höhepunkte sind zum Beispiel Wettbewerbe im Schnitzen und Tischlern sowie Schaudrechseln und Musikvorführungen.

INFOS: Von 20. bis 24. März im Freilichtmuseum Stübing, www.worldwoodday.at

Tennisfans mit großem Herz

Der Club Steiermark engagierte sich mit einem Benefiz-Tennisturnier für eine Familie, die von einem Schicksalsschlag getroffen wurde. Ein frühgeborenes Mädchen, das derzeit medizinisch intensiv betreut wird, verlor nur zwei Tage nach seiner Geburt die Mutter.

Die Familie der Kleinen ist nun gefordert. In dieser schwierigen Zeit wird sie von Freunden und Bekannten unterstützt und nun eben auch vom Club Steiermark.

Der karitative Verein veranstaltete ein Benefiz-Tennisturnier im Grazer Tennisparadies.

Die dort gesammelten Spenden wurden von weiteren Privatpersonen aufgestockt. Walter Hiesel, der Obmann des Clubs Steiermark, konnte dadurch der steirischen Familie einen ansehnlichen Geldbetrag übergeben.

NÄHERE INFORMATIONEN:
www.club-steiermark.at



Beim Benefizturnier im Grazer Tennisparadies konnte ein beachtlicher Spendenbetrag gesammelt werden PRIX

World Wood Days | Holz baut sich im Stübinger Freilichtmuseum seine eigene Bühne

Mit den "World Wood Days" möchte man im Freilichtmuseum Stübing die Brück zwischen junger Innovation und alter Tradition des Holz spannen. Ein Spektakel zwischen Schnitzern, Besenbindern, Musikern und einer rekonstruierten Stockmühle. Erwartet werden bis zu 10.000 Besucher.

Von **Moritz Linni** | 05.50 Uhr, 19. März 2019

Holz - ein Rohstoff wie kein anderer: Quer durch alle Geschichtsepochen, alle Kulturen und über den gesamten Globus. Mit dem **21. März, dem "Internationalen Tag des Waldes"**, hat dieser Rohstoff auch im Kalender seinen ganz persönlichen Tag. Rund ums Thema und dieses Datum rankt sich auch das viertägige Spektakel im **Freilichtmuseum Stübing: Die "World Wood Days"**.



Schnitzer aus aller Welt zeigen ihr Können
© IWCS

Von 21. bis 24. März werden dort über 400 Personen aus rund 100 Nationen nach Stübing und Graz kommen, um ihr Können, ihr Wissen, ihre Fertigkeiten und ihre Kultur über Wald und Holz zu präsentieren. Unter ihnen Holzfachleute, Künstler, Musiker, Wissenschaftler und Industrielle.

Organisator **Michael Grabner** spricht von einem einmaligen Ereignis, bei dem man **bis zu 10.000 Besucher** erwarte. Die Angebotsvielfalt solle sowohl die Möglichkeiten der heimischen Wald- und Holznutzung als auch die kulturelle Bedeutung rund um den Globus aufzeigen. So mischen sich unter die Aktiven vor Ort unter anderem **90 Schnitzer aus der ganzen Welt, zahlreiche Tischler, Besenbinder und 100 Schüler** aus einschlägigen höheren Schulen und Fachschulen.

Die Rekonstruktion einer Stockmühle als Highlight

Als einen ganz persönlichen Höhepunkt sehe Grabner die Rekonstruktion einer Stockmühle im Freilichtmuseum. Darüber zeigt sich auch Direktor **Egbert Pöttler** sehr erfreut: "Uns bietet sich die einzigartige Möglichkeit, über die Grenzen des Landes hinaus bekannt zu werden." Dass das alljährliche Event dieses Jahr ins Freilichtmuseum kommt, sei für ihn ganz einfach zu erklären: "In unserem Museum sind tatsächlich alle Holzarten vertreten, das heißt hier steht das größte Archiv Österreichs, außerdem ist das Interesse an der historischen Holzverwendung seit jeher ein wesentlicher Teil unserer Arbeit hier."

Einen Tipp hat Pöttler auch parat: "**Wir empfehlen, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen und dann von Gratwein aus unseren kostenfreien Shuttlebus zu nutzen.**"

Erfahrungsgemäß sind die Parkplätze vor Ort bei Großveranstaltungen bis auf den letzten nämlich immer voll.

PROGRAMMPUNKTE

20. bis 23. März, 9 bis 16 Uhr

Freilichtmuseum Stübing

20. März, 18 bis 22 Uhr

Konzert interantionaler Musiker auf der Murinsel

21. März, 11 bis 12 Uhr

Festakt im Freilichtmuseum Stübing

22. März, 18 bis 22 Uhr

Konzert auf der Murinsel

24. März, 13 bis 19 Uhr

Ausstellung und Konzert im Grazer Congress

Und auch außerhalb des Freilichtmuseums wird im Zuge der World Wood Days dem Rohstoff gehuldigt: Neben **zwei Konzerten auf der Grazer Murinsel** wird auch die Abschlussveranstaltung in der steirischen Landeshauptstadt stattfinden: Am Sonntag, 24. März, werden im Congress sowohl Konzerte als auch sämtliche Ausstellungsstücke, die in Stübing während des World Wood Days gefertigt wurden, die Besucher begeistern. Die Eintritte für sämtliche Programmpunkte sind frei.

JETZT ANMELDEN ZUM MITTAGS-NEWSLETTER

Zwischenbilanz im steirischen Holzbau

Das Buch „Bauen für Menschen und Klima“ präsentiert 41 Projekte aus den ersten 20 Jahren des Holzbaupreis Steiermark.

Vor exakt 20 Jahren hat eine Gruppe Holzbaumeister den steirischen Holzbaupreis, der seitdem alle zwei Jahre vergeben wird, ins Leben gerufen. Auf seiner Habenseite stehen heute mehr als 2000 Einreichungen mit einer Fülle an innovativen wie zukunftsweisenden Ideen und Projekten rund um den Einsatz von Holz in Bauwerken.

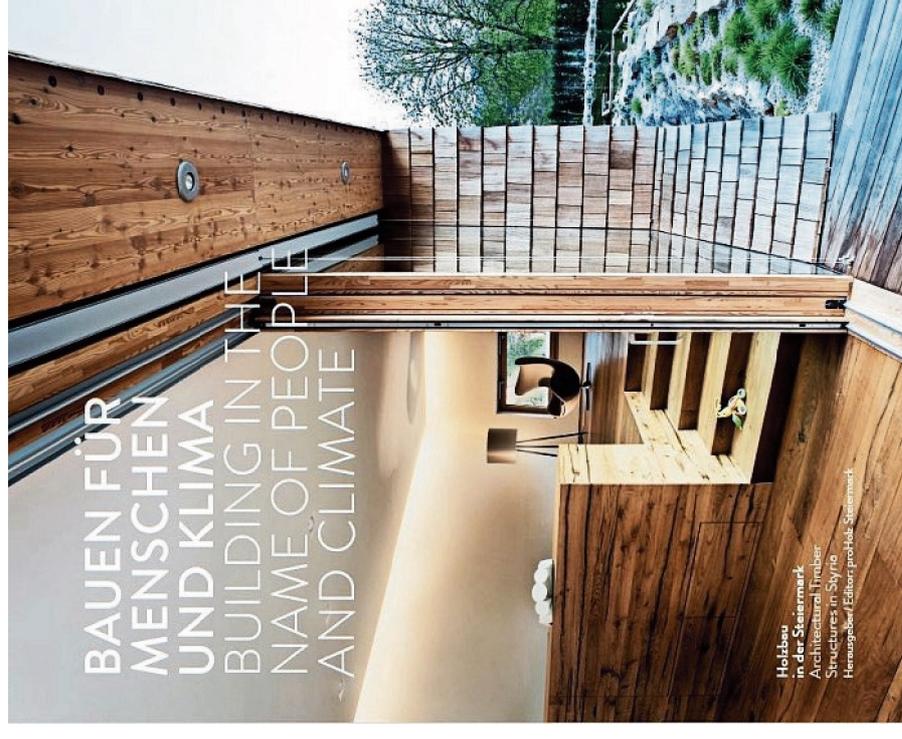
Das Buch „Bauen für Menschen und Klima“ fasst die ersten beiden Dekaden der Auszeichnung zusammen und zeigt auf 146 Seiten 41 ausgewählte Projekte aus allen Teilen des Landes. Die Bandbreite reicht vom Privathaus bis zu öffentlichen Gebäuden, von 500 Jahre alten Bauernhäusern über urbane Nachverdichtung bis hin zu erstaunlichen Holztragwerken.



Präsentierten das neue Holzbaupreis-Buch: Landesrat Johann Seitingner, Oskar Beer, Josef König sowie Paul Lang

ZENZ, KK

Das Buch (Preis: 27,50 Euro) kann online unter www.proholz-stmk.at bestellt werden. Auch 2019 sind Holzbauer, Architekten, planende Baumeister, BauherrInnen und Bauträger eingeladen, ihre Projekte einzureichen. Einreichungen: unter www.holzbaupreis-stmk.at, noch bis 30. Mai 2019.



Bewusst auf dem Holzweg Steiermarks Weg an die Spitze

Für die Steiermark zählen der Wald und das Holz zu den wichtigsten Lebensadern. Mit zwei Drittel Waldanteil hat die Steiermark eine führende Rolle im Bereich der Holztechnologie und des Holzbaues. Dazu wurde bis dato sehr viel in Forschung, Entwicklung, Qualität und Architektur sowie den breiten Verwendungsmöglichkeiten des Werkstoffes Holz investiert. Als Holzland Nummer eins in Österreich findet der Werk- und Baustoff Holz eine breite Anwendung: Von der Pharmazie über die Energie bis zum Dämmstoff, vom Brennstoff bis zu Möbeln von morgen und bis zum Baustoff Holz als wichtiger Teil in der Automobil- und Luftfahrtindustrie. Landesrat Johann Seitinger zu dieser hervorragenden Entwicklung: „Der Wald liefert uns den genialen Werkstoff Holz. Darüber hinaus wurden in der Steiermark Voraussetzungen ge-



Landesrat Johann Seitinger, proHolz-Steiermark-Geschäftsführerin Doris Stiksl, Claudia Gerhäuser und Gerhard Schickhofer von der TU Graz (v.l.)

schaffen, die es ermöglichen, dass Holz als Baustoff erfolgreich in den wichtigsten Lebensbereichen zum Einsatz kommen kann.“ So bedeutet die verstärkte Verwendung von Holz im Wohnbau gelebten Klimaschutz. Wird mit Holz gebaut, so entsteht in unseren Städten und Dörfern ein so genannter „zweiter Wald“ und damit ein beträchtlicher Kohlenstoffspeicher, der die Umwelt entlastet. Ein Ziel von proHolz Steiermark ist es daher, Holzwissen in die Ausbildungsstätten zu

tragen und in den Lehrplänen zu verankern. „Holz ist der älteste, natürlichste und fortschrittlichste Werkstoff der Welt und in keiner anderen Branche funktioniert das Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie so gut. Es ist an der Zeit, das Wissen um diesen Stoff wieder in den Ausbildungsstätten zu installieren. Das ist ein Gewinn für die Wirtschaft, das Klima und die Gesundheit“, so proHolz-Steiermark-Geschäftsführerin Doris Stiksl.

SFG-Wechsel gut vorbereitet



Der studierte Betriebswirt Christoph Ludwig (Foto li.), 45, rückt auf und bringt das mit, was es für diesen Spitzenjob im Land braucht. Er kennt das Unternehmen SFG bestens und verfügt über ein breites Netzwerk in der heimischen Wirtschaft. Seit 2002 im Landesdienst und ab 2012 Leiter des politischen Büros im Wirtschafts-



ressorts ist er auch ein Kenner der Verwaltung in der Landesregierung. Ludwig wurde von der fünfköpfigen Hearing-Kommission einstimmig als am besten geeigneter Kandidat empfohlen. Er folgt damit Burghard Kaltenbeck nach, der die Geschäfte der SFG seit 1996 führt und mit Ende März 2019 in den Ruhestand tritt. „Die Etablierung der Clus-



Die Fürstenfelder Fashionweek war nicht nur für Modebegeisterte „schön anzusehen“.

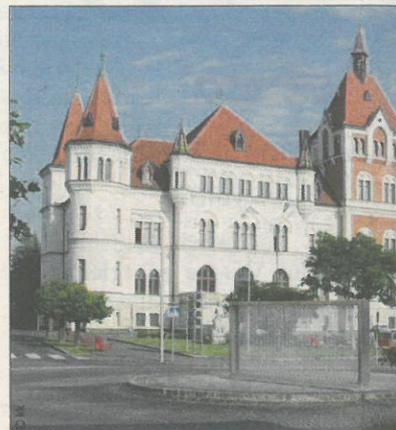
Die Fürstenfelder Fashionweek läutet den Modedfrühling ein

Fürstenfeld. Mit der Verleihung des einzigen steirischen Modepreises in diesem Jahr hat die Werbegemeinschaft Fürstenfeld in der heute (Freitag) zu Ende gehenden diesjährigen „Fashionweek“ ein Ausrufezeichen gesetzt. Eine Modeschülerin und ein selbständiger Designer dürfen sich nach Präsentation und Bewertung ihrer Werke durch eine Fachjury über die Auszeichnung des „Fürstenfelder Fashion

Awards“ freuen. Das Modehaus Roth bot dabei die perfekte Kulisse für das Event. Zahlreiche Ehrengäste, darunter Olympiasiegerin Julia Dujmovits und Ex-Fußballer Michael Konsel, konnten sich bei der Veranstaltung aber auch von den aktuellsten Modetrends überzeugen. Weitere Highlights der Fashionweek waren die Eröffnung der „Modemacherin“ und die Veranstaltung „Schmuck & Fashion“.

Feldbach teilt

In der Bezirkshauptstadt will man künftig die Kräfte bündeln und das Netzwerken von jungen und erfahrenen Firmen verstärken.



Südoststeiermark. Schon vor zwei Jahren hat die Stadt Feldbach die ehemalige Produktionshalle der Firma Wolford gekauft. Nach einem – dem Umbau der Bezirksstelle geschuldeten – „Intermezzo“ des Arbeitsmarktservice in dem 1.400 Quadratmeter großen Gebäude führt die Stadt unter Bürgermeister Josef Ober das Objekt nun einer neuen Nutzung zu. „Wir wollen ab Herbst 2019 junge, aber auch eingeseessene Unternehmer in dem Gebäude zusammenbringen“, erklärte der Bürgermeister bei der Präsentation des Projekts in der vergangenen Woche. Zunächst werden die

regionalen Unternehmer nun zu Ideenfindung und eigenen Workshops eingeladen, ab Herbst will die Stadt mit dem Konzept dann voll durchstarten.

Die Stoßrichtung ist jedoch klar: Im neuen Unternehmerzentrum in der Franz-Seiner-Gasse 2 soll

Stübing lädt zum ersten „Wood-Day“

Graz-Umgebung. Das weltweite Festival des Holzes – der „Wood Day 2019“ – gastiert von 20. bis 24. März im Freilichtmuseum



Holz-Spektakel im Freilichtmuseum

in Stübing. Die Steiermark als Waldland Nummer eins in Österreich ist damit Gastgeber des erstmals in Europa stattfindenden Events. Mehr als 400 Holzfachleute, Künstler, Handwerker, Wissenschaftler, Musiker und Industrielle aus rund 100 Nationen sowie mehr als 100 Schüler werden dort ihr Wissen und Können präsentieren. Das gesamte abwechslungsreiche Programm gibt es im Internet unter www.worldwoodday.at.

Gruber-Reisen neu in Kapfenberg

Bruck-Mürzzuschlag. Die Welt wartet darauf, entdeckt zu werden: Ganz nach diesem Motto hat Gruber-Reisen nun im Kapfenberger „ece“-Einkaufszentrum ein neues Reisekompetenzzentrum eröffnet. Seit einigen Tagen gibt es vom fachkundigen und erfahrenen Team vor Ort Reisetipps, Angebots- und Preisvergleiche sowie persönliche Reiseempfehlungen: Rosemarie Linzbacher, Eveline Roßkogler, Nina Friesenbichler

und Claudia Kohlhofer sind erfahrene „Gruber-Profis“ und stehen den Reisefreunden mit Rat und Tat zur Seite.



Das Team in Kapfenberg

VERHOLZTES

Gadgets, Bücher, Spielereien, ...

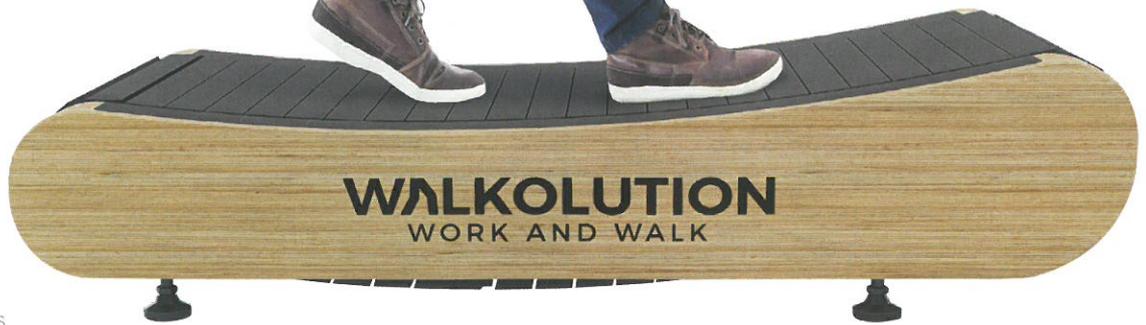
Walk on wood

Sich zu Tode langweilen, ist eine Sache. Sich zu Tode sitzen eine andere, ziemlich ungesunde: Zu viele Stunden am Bürostuhl vor dem Computer machen krank. Das ist wissenschaftlich erwiesen. Der findige Arzt Dr. Eric Söhn-

gen aus Würzburg hat sich mit seinem Start-up-Unternehmen deshalb fest vorgenommen, wieder mehr Bewegung an die Arbeitsplätze dieser Welt zu bringen.

„Walkolution“ heißt seine Lösung dafür: Ein lautloses Laufband am Schreibtisch soll fleißiges Schaffen im Gehen ermöglichen. Gibt's schon? Der Unterschied von „Walkolution“ zu herkömmlichen Laufbändern á la Fitnessstudio: Die Bewegungshilfe läuft ohne Motor. Der Benutzer bewegt das Band aus Holzlamellen allein durch seine Schritte. Das sei neu auf dem Markt, behauptet Söhnngen. Optional erlaubt ein klappbares Sitzmodul inklusive Rückenlehne einen einfachen Wechsel zwischen verschiedenen Arbeitsmodi. Mittlerweile hat der 34-Jährige ein weltweites Patent auf das von ihm und einem Expertenteam entworfene Produkt. Für Walkolution macht Söhnngen mit Schreinermeister Frank Ackermann gemeinsame Sache, der das hölzerne Sportgerät in Wiesenbronn produziert.

walkolution.com



Mitten ins (grüne) Herz

„Bauen für Mensch und Klima“ ist der Titel des im Februar präsentierten Buches von proHolz Steiermark. Die Intention der Literatur: Sie untermauert die Wichtigkeit einer gesund gebauten Umwelt. Holz spielt darin eine jahrhundertelange Tradition und diese Dynamik setzt sich in der Gegenwart fort. Gerade in Hinblick auf Klimaschutz, Erdbebensicherheit, Vorfertigung und Serienproduktion gibt es einen steigenden Bedarf an brauchbaren Lösungen – und genau hier spielt Holz eine entscheidende Rolle. Dieser Tragweite und der Vielfalt des Baustoffs in der Steiermark kommt man auf 142 Seiten nach. Angefangen bei 500 Jahre alten Bauernhäusern über urbane Nachverdichtung bis hin zu erstaunlichen Tragwerken, welche von Architekturpublizistin Claudia Gerhäuser zusammengefasst wurden. Die Publikation regt zum Bauen mit Holz an. Doris Stiksl, Geschäftsführerin von proHolz Steiermark, meint dazu: „Ziel ist die Sensibilisierung der eigenen Wahrnehmung von Holzarchitektur und einer damit verbundenen lebenswerten, gesund gebauten Umwelt.“ ISBN 9 783200 061217

„World Wood Days“: Das Event zu Wald und Holz

Das internationale Festival zum Thema Wald- und Holznutzung, die „World Wood Days“, finden heuer erstmals in Österreich statt. Veranstaltungsorte von 20. bis 24. März sind das Österreichische Freilichtmuseum Stübing (Stmk.) und Graz.

Rund 400 Holzfachleute, Künstler, Handwerker, Wissenschaftler, Musiker, Industrielle etc. sowie mehr als 100 Schüler/innen von einschlägigen Fachschulen kommen zum World Wood Day, um ihr Können, ihr Wissen, ihre Fertigkeiten und ihre Kultur im Zusammenhang mit Wald und Holz zu präsentieren.

Riesiges Programm

Jedes Jahr wird der World Wood Day (WWD) von einem anderen Leitgedanken begleitet. 2019 steht unter dem Motto „Change“. Dieses Motto soll das Bewusstsein für Veränderungen für eine umweltfreundliche und nachhaltige Zukunft schärfen.

Während der heurigen World Wood Days erwartet die Besucher ein reichhaltiges, vielfältiges und internationales Programm mit zahlreichen Höhepunkten, wie z. B. die Rekonstruktion einer Stockmühle, Musik und Masken von der Elfenbeinküste, ägyptische Handwerkskunst mit der Dekupiersäge, arabische Kalligraphie, chinesische Holzdruckplatten, Pechölbrennen, traditionelles Fällen von Bäumen mit der Zugsäge, Sägen am historischen Venezianergatter, Musikinstrumentenbau, Rekonstruktion einer bronzeitlichen Stiege etc. Darüber hinaus sind ein akademisches Symposium, Live-Musik und Konzerte, Designprojekte, und das freie Bildungsprogramm für Schulen wichtige Elemente der Veranstaltung.

Freier Eintritt

Freier Eintritt gilt für sämtliche Programmpunkte und Veranstaltungen.



Holz in all seinen Facetten steht im Mittelpunkt der „World Wood Days“.

Der Abschluss findet am Sonntag, 24. März, im Congress Graz ebenfalls bei freiem Eintritt statt. Hier kann man die vollendeten Werkstücke in einer Ausstellung von 13 – 19 Uhr besichtigen

und das Konzert für Kinder und Familien von 13.30 – 14.30 Uhr besuchen bzw. das Abschluss-Konzert von 17.30 – 19 Uhr. Weitere Infos siehe Tabelle und www.worldwoodday.at

PROGRAMM DER „WORLD WOOD DAYS“

Was?	Wann?	Wo?
World Wood Days mit • Programm rund und um Holznutzung täglich von 9 – 16 Uhr • Gratis Schulprogramme	20. – 23. März	Österr. Freilichtmuseum Stübing (Stmk.)
World Wood Day – Festakt mit Zeremonie	21. März	Österr. Freilichtmuseum Stübing
Symposium	21. – 23. März	Österr. Freilichtmuseum Stübing
Abschlussveranstaltungen • Ausstellung der Werkstücke: 13 – 19 Uhr • Konzert für Kinder und Familien: 13.30 – 14.30 Uhr • Abschlusskonzert: 17.30 – 19 Uhr	24. März	Congress Graz

Detaillierte Programm-Informationen: www.worldwoodday.at

IMMO

BAUSTOFF



Buchtipp:

Bauen für Menschen und Klima. Holzbau in der Steiermark. proHolz Steiermark und Verband der steirischen Holz- und Forstwirtschaft. Jänner 2019. 40 Projektbeispiele auf 142 Seiten, ISBN 9783200061217. Preis 27,50 Euro

NACHHALTIGKEIT

Metamorphose in Holz

Holz ist längst über sich hinausgewachsen. Dem nachhaltigen Baustoff für hochwertige Immobilien wie stylischen Indoor-Designelementen ist ein neues Buch gewidmet.

Kaum ein anderer Baustoff hat in den vergangenen Jahren eine derart breite Darstellung seiner Verwendungsmöglichkeiten erlebt wie Holz. War es früher zum überwiegenden Teil das ländliche Ambiente der Bauernstuben, Almhütten und Jägerzimmer, machen Design, neue Technologien und städtebauliche Herausforderungen Holz zu einem schier unbegrenzt einsetzbaren Werk- und Baustoff. Mit Holz kann über viele

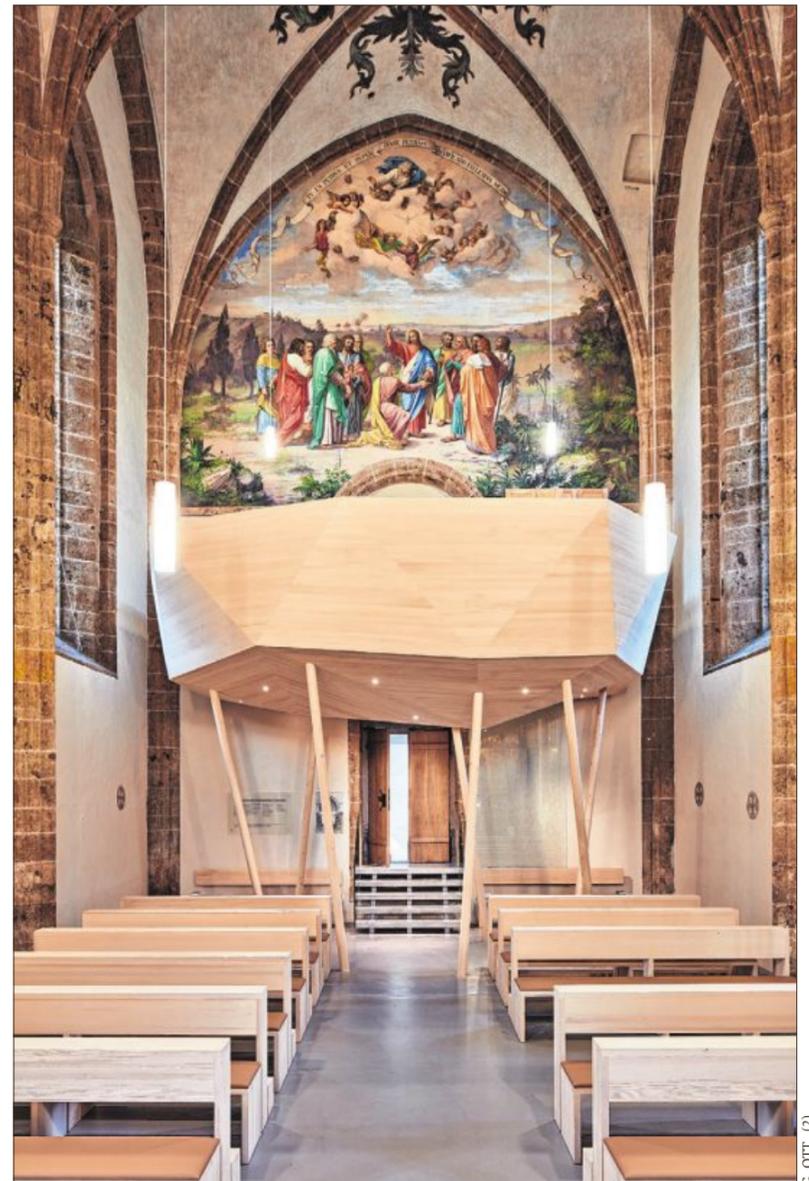
VON ULRICH AHAMER

Stockwerke in die Höhe gebaut oder bestehende Gebäude in Städten durch aufgesetzte Kuben „verdichtet“ werden. Die Fertigung von Wohnbauelementen ist längst im Hightech-Bereich angekommen. Da hat man vom Fahrzeugbau gelernt. In die Halle kommen Stück für Stück die einzelnen Elemente, am Fließband wird alles montiert, jeder Griff, jedes Werkzeug ist normiert. Am Ende steht eine fix und fertige Wohneinheit, bezugsfertig mit allem bis auf die Matratze. Auf der Baustelle müssen die Einzelteile nur noch montiert werden. So geschehen mit 371 Wohnungen für

ein Studentenheim in Hamburg oder beim neuen Rehabilitationszentrum Josef der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau.

Welche Möglichkeiten der nachwachsende Baustoff bietet, zeigt das Buch „Bauen für Menschen und Klima – Holzbau in der Steiermark“. Es will private und öffentliche Bauherren, Architekten und werdende Holzbaufans ansprechen und Lust auf Holz machen. Das zweisprachige Werk – auf Deutsch und Englisch – will die schon lang bestehende internationale Ausrichtung der steirischen Holzbauwirtschaft unterstreichen. Seit Jahren existieren intensive Verbindungen nach Italien, Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Montenegro – in einzelnen Projekten auch nach Spanien und Japan.

Holz kann lässig, straight, cool, schlicht, nüchtern verarbeitet werden – ohne jedoch an der ihm innewohnenden Wärme zu verlieren, die den nachwachsenden Baustoff so anziehend macht. Paul Lang, Obmann von proHolz Steiermark, weiß von Besuchern in Neubauten, die Holzsäulen vor Begeisterung und Freude umarmen. „Weil sie so gut riechen und



G. OTT (2)



Schopenhauerstraße 26
1180 Wien

HWB 30kWh/m²a



Preysinggasse 29
1150 Wien

HWB 54,80kWh/m²a



Huttengasse 27/Zwinzstraße 1
1160 Wien

HWB 26,7-27,2kWh/m²a

Raiffeisen
Vorsorge Wohnung 

+43 1 533 3000
vorsorgewohnung@rvw.at
www.rvw.at

WEITERBILDUNG

KICK-OFF

"Qualität ist gefragter denn je"

Die Raiffeisen-Immobilienmakler setzen auf gemeinsame Weiterbildung und gründen dafür die „Raiffeisen Immobilien Akademie“.

Die Raiffeisen Immobilienmakler vertiefen nach der Etablierung der gemeinsamen Dachmarke „Raiffeisen Immobilien Österreich“ ihre Zusammenarbeit bei der Weiterbildung. Dazu wurde im März die „Raiffeisen Immobilien Akademie“ (RIAK) gegründet. Vorgestellt wurde das Ausbildungsprogramm bei der ersten Raiffeisen Immobilienkonferenz in Wien, zu der Makler aus allen Bundesländern angereist waren. Die neue Akademie soll für gemeinsame Qualitätsstandards sorgen und den Erfahrungsaustausch fördern. „Erfolg ist kein großer Sprung irgendwann einmal in der Zukunft, Erfolg ist ein kleiner Schritt jetzt“, betonte Nikolaus Lallitsch, Sprecher von Raiffeisen Immobilien Österreich (RIÖ) und Geschäftsführer von Raiffeisen Immobilien Steiermark, bei der Eröffnung der Konferenz. Im Rahmen der Akademie werden die Mitarbeiter – Makler ebenso wie Backoffice-Mitarbeiter und Führungskräfte – österreichweit einheitliche Trainings durchlaufen. Die Akademie tourt dabei durch die Bundesländer und wird den Teilnehmern immobilienpezifisches Know-how durch branchenkompetente Trainer vermittelt. Das dreijährige Aus-

VON CHRISTIAN LOVRINOVIC

und Weiterbildungsangebot wendet sich an Neueinsteiger ebenso wie an langjährige Mitarbeiter und reicht von Immobilienrecht und Liegenschaftsbewertung über Akquise-Know-how bis hin zu Verkaufstrainings, Persönlichkeitsbildung und Management-Coachings. So sind etwa für Makler sechs Ausbildungstage pro Jahr zu verpflichtenden Themen vorgeschrieben, ein weiterer Tag kann aus einer Liste fakultativer Module frei gewählt werden. „Wir verstehen uns als Markt- und Kompetenzführer. Ob in Tirol, Kärnten oder Wien – jeder Raiffeisen Immobilien Kunde soll in ganz Österreich die gleiche Top-Servicequalität vorfinden“, betont Peter Weinberger, ebenfalls RIÖ-Sprecher und Geschäftsführer Raiffeisen Immobilien NÖ/Wien/Burgenland. Um auch künftig in Österreich die Spitzenposition zu behalten, sei ein Austausch unter den Makler-Kollegen wichtig. „Es ist nichts wichtiger, wie ein gutes Netzwerk zu haben. Das ist für einen Makler selbstverständlich und ein Teil des Erfolges“, weiß Weinberger.

Punkten mit Raiffeisen-DNA

Raiffeisen habe unter anderem Vertrauenswürdigkeit, Sicherheit, Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit in seiner DNA, betonte Lallitsch weiter: „Das sind auch ganz wesentliche Kernbotschaften im Immobiliengeschäft.“ Vorne sei man mit dem Raiffeisen-Netzwerk auch bei der Vertriebskraft mit insgesamt rund 3,3 Millionen Kunden. Dazu komme die breite Marktpräsenz mit über 1.500 Raiffeisenbank-Filialen und insgesamt 29.000 Mitarbeitern. „Wir haben eine Mitarbeiterproduktivität, die weit über dem Branchendurchschnitt liegt. Das macht uns stolz und zufrieden, aber nicht selbstzufrieden“, so Lallitsch weiter. Der Wandel am Immobilienmarkt schreite voran. Die Anforderungen in der Branche nehmen immer mehr zu. „Die Qualität der Dienstleistung wird einen neuen Stellenwert bekommen – Fachkunde, Expertise und Marktkenntnis werden mehr denn je gefragt sein“, ist Lallitsch überzeugt. Mit dem Start der Kooperation vor drei Jahren wurde der gemeinsame Fokus auf die Kernthemen Marktbearbeitung und -beobachtung, ein gemeinsamer Auftritt nach außen und auf einheitliche Qualitätsstandards gelegt. Mit der Akademie gehe man den nächsten Schritt. Unter der Dachmarke „Raiffeisen Immobilien“ sind insgesamt 270 Mitarbeiter der Immobilienmakler-Organisation der Raiffeisen Bankengruppe vereint. Im Geschäftsjahr 2018 wurde der Honorarumsatz um rund neun Prozent auf knapp 32 Mio. Euro gesteigert. Insgesamt wurden dabei 7.150 Immobiliengeschäfte mit einem Volumen von rund 760 Mio. Euro abgewickelt. Der Wert der dabei vermittelten und bewerteten Immobilien wuchs somit um 6,2 Prozent.

„Tolle Signale“

Für Martin Hauer, Vorstand der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, sind die erste Raiffeisen-Immobilienkonferenz und die Gründung der Akademie „tolle Signale“. Es zeige die „unglaubliche Raiffeisen-Expertise“ und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. „Es kann uns nichts Besseres passieren, als dass wir einheitlich und geschlossen als Raiffeisen mit der ganzen Power, die hinter dieser Marke steckt, am Markt präsent sind“, so Hauer. Raiffeisen verharre nicht beim Status quo, sondern mache sich fit für die Zukunft. „Wenn Menschen miteinander arbeiten, dann ist der Erfolg meistens nicht weit“, gab Hauer den Teilnehmern mit.



Haus K7 – Yes Architecture schuf mit Holzbau Watz eine kleine kompakte „Denkzelle“ auf einem historischen Weinkeller.

so viel Wärme ausstrahlen.“ Nicht fehlen darf laut Lang in diesem Zusammenhang auch die Untersuchung von Professor Maximilian Moser, wonach Holz in Räumen den Herzschlag senkt – pro Tag um bis zu 8.600 Schläge.

Zeichen für Klimaschutz

Trotz aller Emotionen streicht Lang besonders die ökonomische Komponente hervor: „Der enorm schnelle Baufortschritt beim Holzbau ist einfach genial. Die einzelnen Elemente haben einen sehr hohen Vorfertigungsgrad – die Trocknungszeit fällt weg. Wo andere warten müssen, wird mit Holz laufend weitergearbeitet.“ Das sei auch der Grund, warum gerade im Tourismus Holz sehr gerne als Baustoff verwendet wird. Der zweite entscheidende Grund ist für Lang der Klimaschutz, „der ist mir als Bauer und Forstwirt ganz besonders wichtig“. Gerade weil das Bauwesen zu einem erheblichen Teil für die CO₂-Emissionen verantwortlich ist, muss hier der Hebel angesetzt werden. „Holz bindet das Treibhausgas CO₂, es ist regional verfügbar und sichert Arbeitsplätze im ländlichen Raum.“ Mit einer weit verbreiteten Mär über die Brandgefahr von modernen Holzbauten möchte Lang aufräumen: Es sei längst widerlegt, dass Holz Stahlbeton im Brandfall unterlegen sei. Daher wäre es wünschenswert, Holz eine höhere Präsenz bei öffentlichen Bauten zu geben. Der steirische Agrarlandesrat Johann Seitingner, sein Ressort trug zum Erscheinen des Buches bei, betont: „Wer mit Holz baut, lässt in den Städten und Dörfern einen zweiten Wald entstehen. Denn jeder verbaute Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂. Für Doris Stiksl, Geschäftsführerin von proHolz Steiermark, zeigt das Buch die mannigfaltigen Charaktere des Bau- und Werkstoffes Holz. „Es geht um die Sensibilisierung der eigenen Wahrnehmung von Holz-Architektur und einer damit verbundenen lebenswerten, gesunden Umwelt.“ Zudem betont Geschäftsführerin Stiksl die Verantwortung und Vorbildwirkung der öffentlichen Hand als Bauherr. Das Buch zeigt dazu Beispiele von Schulen, mehrgeschoßigen Wohnbauten, Kindergärten und Pflegezentren.



Peter Weinberger hieß die Teilnehmer herzlich willkommen.



Leiter der Raiffeisen Immobilien Akademie ist der renommierte Trainer und Buchautor Helmut Hüller.



Nikolaus Lallitsch beschrieb die Herausforderungen für den Berufsstand.



Die große Schar der Teilnehmer im Wiener Raiffeisen Haus.



RIV/APA-FOTOSERVICE/HORNMANDINGER (5)

Wir stellen ein:

Tiefbauer/innen

KOSTMANN

Zur Verstärkung unserer Niederlassung in der Steiermark suchen wir ab sofort Tiefbauarbeiter/innen oder ganze Tiefbau-Partien.

Voraussetzung: Praxiserfahrung im Kanal-, Straßen- und Außenanlagenbau

Entlohnung: ab € 14,19 brutto / Stunde zzgl. Taggeld, Bereitschaft zur Überzahlung aufgrund von Qualifikation und Berufserfahrung gegeben.

Wir ersuchen um schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Kostmann GesmbH

Kärntner Straße 4, 8410 Kainach bei Wildon

Tel: +43 3182 20 314; E-Mail: jobs@kostmann.com

Die Steiermark auf dem „Holzweg“

für die Steiermark zählen der Wald und das Holz zu den wichtigsten Lebensadern. Mit zwei Dritteln Marktanteil hat die Steiermark eine führende Rolle im Bereich der Holztechnologie und des Holzexports, die weit über die Grenzen der Steiermark hinaus geschätzt wird. Seit 15 Jahren wird in der Steiermark intensiv daran gearbeitet, dem Werkstoff Holz einen würdigen Stellenwert zu geben.

Bis heute wurde bis dato sehr viel in Forschung, Entwicklung, Qualität und Architektur sowie den breiten Anwendungsmöglichkeiten des Werkstoffes Holz investiert.

In der Holzland Nummer eins in



(v.l.): LR Johann Seitingner, GR proHolz Stmk. Mag. Doris Stiksi, DI Claudia Gerhäuser, Univ. Prof. DI Dr. Gerhard Schickhofer (TU Graz).

Österreich findet der Wert- und Baustoff Holz eine breite Anwendung: Von der Pharmazie über die Energie bis zum Dämmstoff, vom Brennstoff bis zu Möbel von morgen und bis zum Baustoff Holz als wichtiger Teil der Automobil- und Luftfahrtindustrie.

Landesrat Johann Seitingner zu dieser hervorragenden Entwicklung: „Der Wald liefert uns den genialen Werkstoff Holz. Darüber hinaus wurden in der Steiermark Voraussetzungen geschaffen, die es ermöglichen, dass Holz als Baustoff erfolgreich in den wichtigsten Lebensbereichen zum Einsatz kommen kann.“

Eintausch - Verkauf - Service



Halbenrainstr. 18
8490 Bad Radkersburg

Mobil: 0676/5105201

Tel: 03476/3330

www.spelec.at



Riesenauswahl

AB € 1.800,- 100 Stk lagernd